




STADT JÜLICH

---

# **Landschaftsbildbewertung zur Änderung des Flächennutzungsplans für Windenergieanlagen**

Stand: Offenlage

 **Projektmanagement GmbH**  
Maastrichter Straße 8  
41812 Erkelenz

## Inhalt

1	Einleitung	2
1.1	Anlass und Aufgabenstellung	2
1.1.1	Naturräumliche Gliederung und Landschaftsbild des Plangebietes .....	2
1.1.2	Datengrundlage und Untersuchungsumfang .....	5
1.2	Landschaftsbildanalyse	6
1.2.1	Untersuchungsraum .....	6
1.2.2	Landschaftsräume .....	6
1.2.3	Beschreibung und Leitbilder der Landschaftsräume .....	6
1.2.4	Bewertung des Landschaftsbildes innerhalb der Landschaftsbildeinheit .....	9
1.2.5	Kompensationsbedarf .....	197
1.3	Ergebnis der Analyse	199
1.4	Geplante Vermeidungs-, Minderungs- und Ausgleichsmaßnahmen	203
1.5	Allgemein verständliche Zusammenfassung	203
2	Quellennachweis/ Literaturverzeichnis	205

# 1 EINLEITUNG

## 1.1 Anlass und Aufgabenstellung

Die Plangebietsflächen 1, 5, 11, 12 a, 12 b, 13, 14, 15 und 20a/b werden überwiegend landwirtschaftlich genutzt. Das gesamte Stadtgebiet Jülich ist topografisch relativ eben und wenig bewegt. Nach Westen fällt das Gelände der Stadt Jülich von Merscher Höhen von ca. 105 m aus Richtung Jülich bis auf ca. 83 m ab. Es sind aber sonst keine auffälligen Höhenunterschiede vorhanden. Im Folgenden werden die einzelnen Plangebiete beschrieben.

Auf der Ebene des Flächennutzungsplans sind eine Festlegung der Anlagenanzahl sowie deren Höhe nicht gegeben. Jedoch wird momentan davon ausgegangen, dass die geplanten WEA innerhalb der Plangebiete maximal 210 m betragen werden. Die Anzahl der Anlagen auf der jeweiligen Plangebietsfläche ist noch nicht bekannt.

Für diese Planung wird eine Analyse der Auswirkungen auf das Landschaftsbild erstellt.

### 1.1.1 Naturräumliche Gliederung und Landschaftsbild des Plangebietes

#### Fläche 1

Die Plangebietsfläche 1 liegt innerhalb der naturräumlichen Untereinheit „Rödinger Lößplatte“ in der Haupteinheit „Jülicher Börde“. Hier würde die potenzielle natürliche Vegetation durch Laubwälder mit Vorherrschen von Eichen, Rotbuchen und Hainbuchen charakterisiert sein, während die Talungen besonders von Rur, Inde und Erft mit Auenwäldern (Eschen, Schwarzerlen, Weiden etc.) bestanden wären. In diesen Auen waren neben der heute dominierenden Grünlandnutzung Korbweidenkulturen und später auch Pappelanbau von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung.

Das Plangebiet hat eine Größe von (17,10 ha). Die Fläche befindet sich im nördlichen Teil des Jülicher Stadtgebietes, nordwestlich des Stadtteils Severnich. Fläche 1 liegt nordwestlich der Ortschaft Severnich (Gemeinde Titz) und nördlich der Ortschaft Mersch (Stadt Jülich). Die Fläche wird heute landwirtschaftlich genutzt. Es sind keine Bäume und Strauchbepflanzungen vorhanden. Insgesamt sind keine geschützten Pflanzenarten im Plangebiet vorzufinden.

Die landwirtschaftlichen Flächen werden durch unbefestigte sowie geschotterte oder asphaltierte Wirtschaftswege erschlossen. Westlich des Planungsgebietes verläuft die Bundesautobahn BAB A 44.

Die Fläche ist relativ eben und steigt von Osten (97,5 m) ein wenig Richtung Südwesten (98,7 m) an.

Die Plangebietsfläche gehört zum Landschaftsraum Jülicher Börde (LR-II-001), die eine Fläche von 70.233,9822 ha umfasst.

#### Fläche 5

Die Plangebietsfläche 5 liegt innerhalb der naturräumlichen Untereinheit „Rödinger Lößplatte“ in der Haupteinheit „Jülicher Börde“ (vgl. Fläche 1).

Das Plangebiet hat eine Größe von (48,01 ha). Die Fläche 5 erstreckt sich westlich der BAB 44, nordöstlich des Stadtteils Broich (Stadt Jülich) und südöstlich von Boslar (Stadt Linnich). Aktuell wird die Fläche 5 landwirtschaftlich genutzt und durch verschiedene Wirtschaftswege erschlossen. Südöstlich am Planungsgebiet verläuft die Bundesautobahn A44. Im südöstlichen Bereich der Fläche verläuft eine Brücke über der Bundesautobahn A 44, die eine Verbindung des östlichen Wirtschaftsweges mit dem Plangebiet schafft. Der mit Gehölzen und Bäumen bewachsene Böschungsbereich der Überführung ragt teilweise in das Plangebiet ein (östlicher Bereich der Plangebietsbereiche). Es sind jedoch insgesamt keine geschützten Pflanzenarten im Plangebiet vorzufinden.

Die Fläche ist relativ eben und steigt von Osten (102,5 m) ein wenig Richtung Südwesten (106 m) an.

Die Plangebietsfläche gehört zum Landschaftsraum Jülicher Börde (LR-II-001), die eine Fläche von 70.233,9822 ha umfasst.

### Fläche 11

Die Plangebietsfläche 11 liegt innerhalb der naturräumlichen Untereinheit „Aldenhovener Platte“ in der Haupteinheit „Jülicher Börde“. Hier würde die potentielle natürliche Vegetation durch Laubwäldungen mit Vorherrschen von Eichen, Rotbuchen und Hainbuchen charakterisiert sein. Während die Talungen besonders von Rur, Inde und Erft mit Auenwäldungen (Eschen, Schwarzerlen, Weiden etc. bestanden wären. In diesen Auen waren neben der heute dominierenden Grünlandnutzung Korbweidenkulturen und später auch Pappelanbau von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung.

Die Plangebietsfläche 11 (ca. 12,38 ha) wird durch die Städtegrenze im Norden und Flächen für Bahnanlagen im Süden begrenzt. Entlang der Bahnanlage sind Baum- und Gehölzanzpflanzungen vorhanden.

Aktuell wird die Fläche landwirtschaftlich genutzt und durch verschiedene Wirtschaftswege erschlossen. Darüber hinaus wird sichtbar, dass sich ein „Bereich zum Schutz der Landschaft und landschaftsorientierter Erholung (BSLE)“ im südlichen Teil der Fläche befindet.

Südlich der Fläche verläuft eine Hochspannungsfreileitung und es sind bereits mehrere bestehende Anlagen (13 WEA) vorhanden, sodass bei der Ansiedlung weiterer WEA eine Konzentration von Windenergieanlagen vorhanden wäre. Der größte Teil der Fläche wird landwirtschaftlich genutzt.

Als Besonderheit gilt der Biotopverbund (ca. 2,5 ha) „Bördendörfer und Fließe zwischen Linnich und Aldenhoven – VB-K-5003-05“ im südlichen Grenzbereich der Fläche und der BSLE, der insgesamt über einen kleinen Teil des Biotopverbundes hinaus in die Fläche ragt.

Das Gebiet umfasst Bördendörfer, Fließe und den Merzbach als strukturierende Landschaftselemente der Jülicher Börde südöstlich von Linnich, die ansonsten gekennzeichnet ist durch eine weitgehend ausgeräumte Ackerlandschaft. Die Grüngürtel der Hof- und Ortsrandlagen zeichnen sich durch ausgedehnte, strukturreiche (Obst-) Gärten, altholzreiche Obstbaumweiden, Gehölz-Grünlandkomplexe mit Hecken, Feldgehölze, z.T. altholzreiche Baumgruppen und -reihen aus. Daneben gliedern mehrere lange, die Börde durchziehende, stellenweise gehölzbestandene, begradigte Fließe und Gräben sowie der Merzbach die Landschaft. Die Auenbereiche des Merzbaches, der Fließe und der Höngener Fließ werden teilweise von (Feucht-) Grünland, das mit auentypischen Gehölzen angereichert ist, teilweise von Acker eingenommen. Entlang der Hangkante des Merzbaches stocken stellenweise Gebüsche, Eichen-Feldgehölze und vereinzelt Eichen-Mischwaldbestände. Die Gräben, Fließe und der Merzbach erfüllen eine wichtige Funktion als Vernetzungselemente zwischen den ansonsten isoliert liegenden Höfen und Dörfern der Börde. Die Grüngürtel der Hof- und Ortsrandlagen der Bördendörfer sowie die sie vernetzenden Gräben und Fließe sind wesentliche Zentren bzw. Leitlinien des Biotopverbundsystems in der intensiv landwirtschaftlich genutzten, weitestgehend ausgeräumten Bördenlandschaft. Regional bedeutsame Steinkauzvorkommen finden sich beispielhaft in den Dörfern Ederen, Gereonsweiler, Welz, Dürboslar und Freialdenhoven. Die Leitarten bei den Pflanzen sind: Feldulme (*Ulmus minor*), Schwarznessel (*Ballota nigra*), Kornblume (*Centaurea cyanus*), Leitarten (Tiere): Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*), Steinkauz (*Athene noctua*), Rebhuhn (*Perdix perdix*), Dachs (*Melinae*).

Die Fläche steigt von Nordosten (95 m) ein wenig Richtung Südwesten (98 m) an.

Die Plangebietsfläche gehört zum Landschaftsraum Jülicher Börde (LR-II-001), die eine Fläche von 70.233,9822 ha umfasst.

### Fläche 12a

Die Plangebietsfläche 12a liegt innerhalb der naturräumlichen Untereinheit „Aldenhovener Platte“ in der Haupteinheit „Jülicher Börde“ (vgl. Fläche 11).

Die Plangebietsfläche 12 a (11,72 ha) wird im Süden durch die K6 und im Norden durch die Hochspannungsfreileitung begrenzt. Aktuell wird die Fläche landwirtschaftlich genutzt und durch verschiedene Wirt-

schaftswege erschlossen. Südlich der Fläche sind bereits Windenergieanlagen vorhanden (vgl. die Beschreibung zu Plangebiet 13 und 14).

Die Plangebietsfläche gehört zum Landschaftsraum Jülicher Börde (LR-II-001), die eine Fläche von 70.233,9822 ha umfasst.

#### Fläche 12b

Die Plangebietsfläche 12b liegt innerhalb der naturräumlichen Untereinheit „Aldenhovener Platte“ in der Haupteinheit „Jülicher Börde“ (vgl. Fläche 11).

Das Plangebiet 12 b (5,24 ha) wird durch die Hochspannungsfreileitungen im Süden und Freiflächen für Bahnanlagen im Norden begrenzt. Entlang der Bahnanlage sind Baum- und Gehölzanzpflanzungen vorhanden.

Aktuell wird die Fläche landwirtschaftlich genutzt und durch verschiedene Wirtschaftswege erschlossen. Darüber hinaus befindet sich ein „Bereich zum Schutz der Landschaft und landschaftsorientierter Erholung (BSLE)“ im südlichen Teil der Fläche. Die Fläche wird im Norden von dem Merzbach durchquert.

Die Fläche steigt von Norden (85 m) ein wenig Richtung Süden (92,5 m) an.

Die Plangebietsfläche gehört zum Landschaftsraum Jülicher Börde (LR-II-001), die eine Fläche von 70.233,9822 ha umfasst.

#### Fläche 13

Die Plangebietsfläche 13 liegt innerhalb der naturräumlichen Untereinheit „Aldenhovener Platte“ in der Haupteinheit „Jülicher Börde“ (vgl. Fläche 11).

Die Plangebietsfläche 13 (16,31 ha) zieht sich entlang der Kreisstraße K6 und wird durch diese im Norden begrenzt.

Aktuell wird die Fläche landwirtschaftlich genutzt. Innerhalb des Plangebietes befinden sich zwei Windenergieanlage (WEA). Weitere WEA befinden sich in unmittelbarer Umgebung zu dieser (insgesamt ca. 14 WEA).

Die geplanten Windkraftkonzentrationszonen 11, 12 und 13 liegen unmittelbar zusammen und erstrecken sich von Nord nach Süd, westlich des Stadtteils Barmen bis Merzenhausen.

Die Fläche steigt von Norden (97 m) ein wenig Richtung Süden (100 m) an.

Die Plangebietsfläche gehört zum Landschaftsraum Jülicher Börde (LR-II-001), die eine Fläche von 70.233,9822 ha umfasst.

#### Fläche 14

Die Plangebietsfläche 14 liegt innerhalb der naturräumlichen Untereinheit „Aldenhovener Platte“ in der Haupteinheit „Jülicher Börde“ (vgl. Fläche 11).

Aktuell wird die Fläche 14 landwirtschaftlich genutzt. Das Plangebiet (18,66 ha) wird östlich durch die Landesstraße L228 begrenzt.

Die Fläche liegt unmittelbar in einer Bestandfläche, auf der zurzeit bereits eine WEA betrieben wird und somit die bestehende Nutzung aufgegriffen werden kann. In der näheren Umgebung, nördlich des Plangebietes sind weitere WEA vorhanden. Im südöstlichen Bereich liegt ein kleiner Teilbereich des Biotopverbunds „Bördendörfer und Fließe zwischen Linnich und Aldenhoven – VB-K-5003-05“ im südlichen Grenzbereich der Fläche und der BSLE, der insgesamt über einen kleinen Teil des Biotopverbundes hinaus in die Fläche ragt (vgl. Fläche 11).

Die Fläche fällt von Norden (100 m) ein wenig Richtung Süden (97,5 m) ab.

Die Plangebietsfläche gehört zum Landschaftsraum Jülicher Börde (LR-II-001), die eine Fläche von 70.233,9822 ha umfasst.

### Fläche 15

Die Plangebietsfläche 15 liegt innerhalb der naturräumlichen Untereinheit „Aldenhovener Platte“ in der Haupteinheit „Jülicher Börde“ (vgl. Fläche 11).

Das Plangebiet 15 (12,72 ha) wird westlich durch die Landesstraße L228 und südlich zum Teil durch die Stadtgrenze begrenzt.

Aktuell wird die Fläche landwirtschaftlich genutzt. Darüber hinaus wird sichtbar, dass sich große Teile der Fläche in einem landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbereich befinden. Dabei handelt es sich um den KLB 24.03 „Römische Straße Köln-Heerlen“.

Im vorliegenden Planungsraum liegen bereits Vorbelastungen durch bestehende Anlagen in unmittelbarer Umgebung vor, sodass ein Eingriff in eine unberührte Landschaft vermieden werden könnte. Im unmittelbaren Umkreis der Fläche sind bereits WEA (ca. 14 WEA) vorhanden, sodass bei der Errichtung weiterer Anlagen eine Konzentration von Windenergieanlagen gewährleistet werden kann.

Die Fläche fällt von Westen (102,5 m) ein wenig Richtung Osten (97,5 m) ab.

Die Plangebietsfläche gehört zum Landschaftsraum Jülicher Börde (LR-II-001), die eine Fläche von 70.233,9822 ha umfasst.

### Fläche 20a/b

Die Plangebietsfläche 20a/b liegt innerhalb der naturräumlichen Untereinheit „Aldenhovener Platte“ in der Haupteinheit „Jülicher Börde“ (vgl. Fläche 11).

Die Plangebietsflächen 20a (46,41 ha) und 20 b (47,24) wird westlich durch die Landstraße L 238 begrenzt und verläuft zudem entlang der Stadtgrenze. Aktuell wird die Fläche überwiegend landwirtschaftlich genutzt. Ausgenommen hiervon ist der Flussverlauf der Inde, welcher die Fläche schneidet und im unmittelbaren Umfeld sowohl den Biotopverbund „Neuverlauf der Inde“ (VB-K-5103-014), als auch das vorläufig gesicherte Überschwemmungsgebiet beinhaltet. Aus dem Regionalplan geht hervor, dass die Fläche im BSLE und im Bereich „Sicherung und Abbau oberflächennaher Bodenschätze“ liegt. In diesem Bereich hat der Abbau jedoch bereits stattgefunden.

Demnach muss im Einzelfall geprüft werden, ob die Planungen mit den Zielen der Raumordnung vereinbar sind. Hierbei ist darzustellen, dass die Planung nicht die Funktionen des Bereichs zum Schutz der Natur und landschaftsorientierter Erholung (BSLE) und die Rekultivierungsziele des Abbaus von oberflächennahen Bodenschätzen erheblich beeinträchtigt. Im vorliegenden Planungsraum existieren bereits Vorbelastungen durch bestehende Abbaugelände in unmittelbarer Umgebung vor, sodass ein Eingriff in eine unberührte Landschaft vermieden werden können. Entlang der Landesstraße ist Baumbestand vorhanden. Die Fläche besitzt weder eine Zugehörigkeit zum bedeutsamen, noch zum landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbereich.

Grundsätzlich fällt die Fläche vom Norden (aus Richtung der Ortschaften Bourheim und Kirchberg, teilweise ca. 110 m) in die Richtung des Braunkohleabbaus (ca. 100 m) ab. Die Plangebietsfläche ist aber insgesamt relativ eben.

Die Plangebietsfläche gehört zum Landschaftsraum Jülicher Börde (LR-II-001), die eine Fläche von 70.233,9822 ha umfasst.

## **1.1.2 Datengrundlage und Untersuchungsumfang**

Auf der Ebene des Flächennutzungsplans ist eine Festlegung der Anlagenanzahl, deren Höhe und genauen Standorte nicht gegeben. Für das Verfahren zur Landschaftsbildebewertung im Zuge der Ersatzgeld-Ermittlung für Eingriffe in das Landschaftsbild durch den Bau von Windenergieanlagen (LANUV NRW,

2015) sind diese Angaben grundsätzlich notwendig. Um dennoch eine Bewertung in Bezug auf den Eingriffsumfang und die Eingriffserheblichkeit vorzunehmen, wird eine Analyse anhand von worst-case Annahmen und den ersten Schritten der Landschaftsbildbewertung im Zuge der Ersatzgeld-Ermittlung gemäß LANUV NRW, 2015 vorgenommen. Dabei wird davon ausgegangen, dass die geplanten WEA jeweils eine maximale Höhe von 210 m betragen werden. Zudem wird angenommen, dass die WEA am Plangebietsrand beliebig aufgestellt werden könnten. Die Anzahl der WEA ist noch nicht bekannt und wird hierbei nicht angenommen.

Innerhalb des Untersuchungsraumes werden relevante Strukturen und Landschaftsstrukturen flächendeckend erfasst.

## 1.2 Landschaftsbildanalyse

### 1.2.1 Untersuchungsraum

Im ersten Schritt gemäß dem Verfahren nach LANUV wird der Untersuchungsraum abgegrenzt, in dem der Bereich der WEA mit dem Radius der 15fachen Anlagenhöhe abgegriffen wird. Da wir die genauen Standorte nicht kennen, wird in dieser Bewertung der Radius der 15-fachen Anlagenhöhe (somit  $15 \cdot 210 \text{ m}$ ) um den Plangebietsrand als der Untersuchungsraum definiert. Der Abstand zu der Plangebietsfläche beträgt damit 3.150 m (vgl. Abbildung 1-5).

### 1.2.2 Landschaftsräume

Eine Räumliche Bezugseinheit für die Erfassung und Bewertung des Landschaftsbildes bilden die ausgegrenzten Landschaftsräume<sup>1</sup>.

Die Plangebietsflächen und deren Untersuchungsräume liegen überwiegend im Landschaftsraum „Jülicher Börde“ (LR-II-001), die eine Fläche von 70.233,9822 ha umfasst.

Bei den Flächen 5, 11, 12a und b, 13, 14, 15 und 20 a/b reicht der Landschaftsraum LR-VII-012 „Rur-Inde-Tal“ in den Untersuchungsraum der Plangebiete hinein.

### 1.2.3 Beschreibung und Leitbilder der Landschaftsräume

Im Folgenden werden die Landschaftsräume beschrieben und ihre jeweiligen Leitbilder dargelegt:

#### LR-VII-01 „Jülicher Börde“

Der im Nordwesten des Erftkreis gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teil-Landschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den waldreichen Landschaftsraum der Bürge und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, eine schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigte Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte. Das milde, atlantische Klima weist mittlere Jahresniederschlagsmengen von 700 bis 750 mm auf bei einem mittleren Tagesmittel der Lufttemperatur von 9,5 bis 10 ° C. Potenziell ist auf den Lössplatten der

Maiglöckchen-Perlgras-Buchenwald natürlich, die Tagraume sind potenziell natürliches Wuchsgebiet des artenreichen Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwaldes. Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde

<sup>1</sup> Darstellung im Internetfachinformationssystem <http://www.naturschutzinformationen-nrw.de/bk/de/karten/bk> in der Themenrubrik „Landschaftsinformationen“ sowie Downloadmöglichkeit.

in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrswegenetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.

Leitbild:

Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.

#### LR-VII-012 „Rur-Inde-Tal“

Der Landschaftsraum umfasst einen ca. 30 km langen, schmalen Streifen des Rur-Tals von Kreuzau im Süden bis Brachelen im Norden und grenzt dort an den Landschaftsraum "Heinsberger Ruraue mit Wurm-niederung" an. Dieser Streifen schließt die in der Ruraue liegenden Anteile der Städte Düren, Jülich und Linnich ein. Südlich von Jülich teilt sich der Landschaftsraum in den etwa 12 km langen, schmalen Streifen des Inde-Tals, welches sich nach Südwesten bis zur Stadt Eschweiler erstreckt, und das Rur-Tal in südöstlicher Richtung bis Kreuzau auf. Der schmale Streifen des Inde-Tals schließt die Ortschaft Inden ein, die westlich unmittelbar an den aktiven Braunkohletagebau Inden angrenzt.

Das im Landschaftsraum liegende FFH-Gebiet "Rur von Obermaubach bis Linnich" besteht aus sechs Teilabschnitten mit einer Gesamtlänge von 15 km und beginnt außerhalb des Landschaftsraumes in Obermaubach. Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flusslaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue ist unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Am Oberlauf zeigt die Rur noch eine gut ausgebildete Unterwasservegetation mit Flutendem Hahnenfuß. Dauerhaft kommt hier der Eisvogel vor, Zugvögel sind Gänsesäger, Flussuferläufer und Flussregenpfeifer. Das NSG "Pierer Wald" - Teilabschnitt des FFH-Gebietes "Rur von Obermaubach bis Linnich" - nördlich von Düren zwischen den Ortschaften Pierer und Krauthausen zeichnet sich auch heute noch durch großflächige Bestände naturnaher Hartholz- und Weichholzaunenwälder mit einer artenreichen, auenwaldtypischen Krautschicht aus. In dieser Komplexität sind die unterschiedlichen Vegetationszonen einer Aue in Nordrhein-Westfalen nur noch sehr selten erhalten geblieben.

Der Rur-Abschnitt im FFH-Gebiet "Kellenberg und Rur zwischen Floßdorf und Broich" stellt einen naturnahen mäandrierenden Abschnitt mit natürlichen Strukturen wie Prall- und Gleithängen, Kiesbänken, Flutrinnen



nen und Uferabbrüchen dar, des Weiteren weisen die Uferbereiche hier wertvolle Vegetationseinheiten wie feuchte Hochstaudenfluren, Röhrichte und Seggenriede auf. Die Rur ist Lebensraum für Eisvogel, Gänse-säger, Flussregenpfeifer, Wasseramsel, Krickente, Biber und Wasserfledermaus. Gelegentlich wurde sogar der Fischotter gesichtet. Im Kellenberger Wald dominieren großflächig Erlen-Eschen- und Eichen-Hainbuchenwälder, an der Schlossanlage Kellenberg finden sich noch Restbestände der ehemals vorhandenen Hartholz-Auenwälder. Nordöstlich von Brachelen finden sich in den Auen der Rur zahlreiche Altarme, von denen manche Anschluss an die Rur haben, andere jedoch abgeunden sind. Der Rur-Altarm östlich von Brachelen-Öldrisch ist von der Rur abgeschnitten und weist eine seltene Wasserpflanzenvegetation mit Wasserfeder und Krausem Laichkraut auf.

Im Bereich des FFH-Gebietes "Indemündung" südlich von Jülich, wo sich die Flussmündung der Inde in die Rur befindet, ist eine großflächige, naturnahe Flussauenlandschaft mit Weichholzaunenbeständen erhalten geblieben. Kleinflächig kommen auch Erlenbruchwälder vor. Das Gebiet ist ebenfalls ein Lebensraum des Bibers, als seltene Fischart kommt hier die Groppe vor. Die Inde weist hier noch naturnahe Gewässerstrukturen wie Inseln und Schotterbänke, Altwässer und Kleingewässer, vernässte Fettweiden sowie artenreiches Magergrünland mit einem Vorkommen des Zierlichen Schillergrases auf. Ebenfalls ist in diesem Gebiet ein bedeutsames, aus einer Abgrabung entstandenes Stillgewässer (Pellini-Weiher) vorhanden, welches reich an Amphibien ist. Dieser landesweit bedeutsame Flussauenkomplex stellt eine der größten zusammenhängenden Weichholz-Auen in ganz Nordrhein-Westfalen dar. Er wird als Rastplatz von durchziehenden Vogelarten genutzt. Im NSG "Rurauenwald-Indemündung" - Teil des FFH-Gebietes "Indemündung" - kommt an einem Bahndamm sowie in Magergrünland das Galmei-Veilchen vor, was auf eine Konzentration an Schwermetallen - vermutlich als Relikt des ehemaligen Erzabbaus - schließen lässt.

Die potenzielle natürliche Vegetation würde in der Niederung von Rur und Inde von Weichholz-Auwäldern (*Salicetum albae*) sowie von Hartholz-Auwäldern vom Typ des Traubenkirschen-Erlen-Eschenwald (*Pruno-Fraxinetum*), des Eschen-Erlenwald (*Fraxino-Alnetum*) - dieser z.T. mit Bruchwaldcharakter (*Carici elongatae-Alnetum*) - eingenommen werden. In größerer Entfernung des Flusses Bestände die Potentielle natürliche Vegetation aus Eichen-Ulmenwald (*Quercu-Ulmetum*) und Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald (*Stellario-Carpinetum*), wogegen die Echtzer Lössplatte von einem Waldmeister-Buchenwald (*Galio odorati-Fagetum*) bestanden wäre, welcher für große Teile der Niederrheinischen Bucht charakteristisch ist. Die Reale Vegetation in den Auen von Rur und Inde besteht heute überwiegend aus Fettweiden (*Cynosurion cristati*) und Ackerland. Naturnahe Auenwälder sind überwiegend durch Pappelforste mit Kanadischer Hybridpappel und Balsam-Pappel ersetzt worden, so z.B. südwestlich von Baal.

Leitbild:

Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Rurauen und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.

## 1.2.4 Bewertung des Landschaftsbildes innerhalb der Landschaftsbildeinheit

### Fläche 1

Innerhalb des Untersuchungsraums Fläche 1 sind die folgenden Landschaftsbildeinheiten vorhanden:

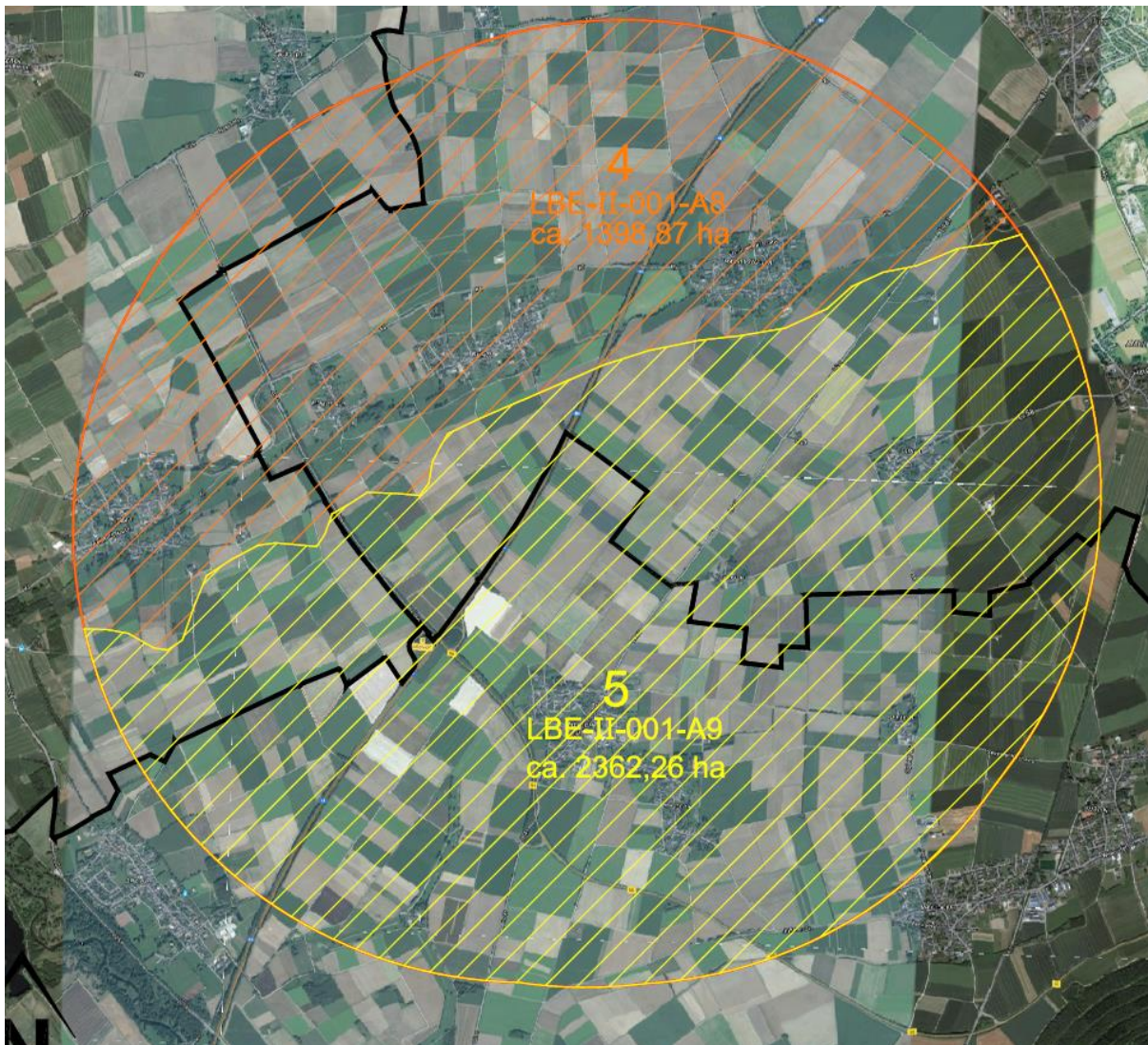


Abbildung 1: Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsraum des Plangebietes  
Quelle: VDH GmbH

Die Fläche 1 liegt innerhalb der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001-A9. Die Bewertung erfolgt in Bezug auf die im Untersuchungsraum vorherrschenden Landschaftsbildeinheiten LBE-II-001-A8 (4) und LBE-II-001-A9 (5).

Der Soll-Ist-Vergleich erfolgt anhand der Kriterien „Eigenart“, „Vielfalt“ und „Schönheit“. Die Formulierung des Soll-Zustandes bzw. Leitbildes orientiert sich an den Beschreibungen der Landschaftsräume, insbesondere des Leitbildes. Die Teilkriterien für die Landschaftsbildeinheiten werden tabellarisch miteinander verglichen.

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-8 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 4 gemäß Abbildung 1)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
Eigenart			
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, eine schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigte Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flussauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.	<p>Im Untersuchungsraum sind die Gewässer Malefinkbach im Norden und die Rur im Süden und der Finkelbach zu verzeichnen.</p> <p>Der Malefinkbach ist kritisch belastet. Das Wasser fließt zum Kartierungszeitpunkt 1996 erst ab Müntz und stärker ab Kläranlage Hompesch. Hier wird der Bach von einem Röhricht aus Rohrglanzgras mit Iris und Brennessel-Gundermannflur begleitet. Das Wasser ist klar, schnellströmend, vegetationslos und riecht nach Kläranlage.</p> <p>An der Süd-Ost-Grenze von Müntz steht auf dem Nordufer eine Kopfbaumreihe von 50 m Länge. Die Weidenbäume sind 50-80 cm dick und gut erhalten. Zwischen Müntz und Boslar stehen zerstreut einige alte Kopfweiden und Pappeln. Südlich von Müntz und östlich von Boslar auf dem Südufer sind 2 Fettweiden mit Pappeln (ca. 30 cm dick und 15 m hoch) bepflanzt. Am Südrand von Müntz und auf dem Südufer stehen 2 Hochstamm Baumgärten. In Hompesch konnten 1996 Neuanpflanzungen entlang des Baches (rechte Seite) festgestellt werden (Hartriegel, Eiche, Esche, Hainbuche), erwähnenswert sind in Hompesch die bachbegleitenden hohen Eschen und Weiden.</p> <p>Auch der Finkelbach ist stark beeinträchtigt. Gemäß der Website „Umweltdaten vor Ort“ ist der Finkelbach stark verschmutzt. Westlich von Oberembt erstreckt sich in einem vom begrädigten Finkelbach durchflossenen Löss Tal ein Auwaldrest (450 m lang, 75 m breit). Bestandsaufbauend sind im äußersten westlichen Teil Eschen und Pappeln, im östlichen Abschnitt Pappeln, stellenweise Roteichen, Bergahorn, Robine und vereinzelt Eschen (Mischbestände). Zum Teil finden sich größere verlichtete Stellen mit ausgedehnten Brennessel-Giersch-Fluren.</p>	gering

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

		<p>Vielfach kommt dichtes Holundergebüsch vor, beigemischt ist hier häufiger Weißdorn.</p> <p>Die Talsohle ist 1998 kaum vernässt und nur noch stellenweise sumpfig. Die Ufer des Bachlaufes sind gerade abgestochen und von Grasstreifen begleitet. Der sandige Bachlauf ist vegetationslos.</p> <p>Die Rur ist hingegen mäßig belastet. Der obere Abschnitt grenzt südlich an das Naturschutzgebiet "Rurmäander und umfasst den Rurverlauf, der hier auf einer Länge von ca. 350 m noch nicht stark ausgebaut worden ist (einzelne Steinpackungen am Ufer). Dort weist die Rur einige Kiesbänke auf. Am Ufer der Rur sind überwiegend nitrophile Hochstauden zu finden, nur lokal sind Röhrichtarten verbreitet. Wasserpflanzen fehlen weitgehend. Am westlichen Rurufer stehen (teils gepflanzte) Kopfweiden und stellenweise Ufergehölze. Die Bereiche sind durch Zäune von der angrenzenden Weide getrennt. Einige der Bäume befinden sich in einem schlechten Zustand, bzw. sind abgestorben. Die Randböschung im Westen wird von Schlehe, Brombeere, Esche, Eiche und Bergahorn dominiert. Der südliche Abschnitt stellt sich als ein vor Kurzem renaturierter Auenbereich nördlich von Jülich dar. Dort wurden im Zuge des Rurauenprogramms ein naturnaher Seitenarm der Rur angelegt. Aufgeschüttete Inseln teilen den Flusslauf. Auf den Inseln haben sich Rohrglanzgras- und Hochstaudenfluren entwickelt. Auch Gehölzaufwuchs aus Erlen und Birken ist vorhanden. Auf der linken Rurseite stockt ein neuangelegtes Ufergehölz aus Erlen und Silberweiden. Im Gebiet kommen Biotoptypen nach § 62 vor (s. Ausstellung unter Biotoptypen).</p>	
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und</li> </ul>	<p>Der im Nordwesten des Erftkreis gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teillandschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den walddreichen Landschaftsraum der Büрге und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, eine schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigte Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstwei-</p>	mittel

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

	<p>erosionsempfindlichen Lössböden.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>den, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.</p>	
Siedlungsausprägung	<p>Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p>	<p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädern. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.</p>	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 1: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-8 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 4 gemäß Abbildung 1)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwi-</p>	<p>Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente. Die flachen Ackerplatten erlauben einen ungehinderten Blick zu den mächtigen Kühltürmen der Kraftwerksanlagen von Frimmersdorf jenseits der Kreisgrenze.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	mittel

	<p>ckeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>		
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 2: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-08-A Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 4 gemäß Abbildung 1)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotop,</li> <li>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</li> <li>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technologische Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</li> </ul>	mittel
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 3: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-8 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 2 und 6 gemäß Abbildung 2)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 9 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 4: Gesamtbewertung der LBE-II-001—A-8

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-9 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 5 gemäß Abbildung 1)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>			
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, eine schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigte Bördelandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flusssauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.	Im Untersuchungsraum sind die Gewässer Malefinkbach im Norden und die Rur im Süden und der Finkelbach zu verzeichnen.  Der Malefinkbach ist kritisch belastet Das Wasser fließt zum Kartierungszeitpunkt 1996 erst ab Müntz und stärker ab Kläranlage Hompesch. Hier wird der Bach von einem Röhricht aus Rohrglanzgras mit Iris und Brennessel-Gundermannflur begleitet. Das Wasser ist klar, schnellströmend, vegetationslos und riecht nach Kläranlage.  An der Süd-Ost-Grenze von Müntz steht auf dem Nordufer eine Kopfbaumreihe von 50 m Länge. Die Weidenbäume sind 50-80 cm dick und gut erhalten. Zwischen Müntz und Boslar stehen zerstreut einige alte Kopfweiden und Pappeln. Südlich von Müntz und östlich von Boslar auf dem Südufer sind 2 Fettweiden mit Pappeln (ca. 30 cm dick und 15 m hoch) bepflanzt. Am Südrand von Müntz und auf dem Südufer stehen 2 Hochstamm Baumgärten. In Hompesch konnten 1996 Neuanpflanzungen entlang des Baches (rechte Seite) festgestellt werden (Hartriegel, Eiche, Esche, Hainbuche), erwähnenswert sind in Hompesch die bachbegleitenden hohen Eschen und Weiden.  Auch der Finkelbach ist stark beeinträchtigt.	gering

		<p>Gemäß der Website „Umweltdaten vor Ort“ ist der Finkelbach stark verschmutzt. Westlich von Oberembt erstreckt sich in einem vom begrudigten Finkelbach durchflossenen Löss Tal ein Auwaldrest (450 m lang, 75 m breit). Bestandsaufbauend sind im äußersten westlichen Teil Eschen und Pappeln, im östlichen Abschnitt Pappeln, stellenweise Roteichen, Bergahorn, Robine und vereinzelt Eschen (Mischbestände). Zum Teil finden sich größere verlichtete Stellen mit ausgedehnten Brennessel-Giersch-Fluren. Vielfach kommt dichtes Holundergebüsch vor, beigemischt ist hier häufiger Weißdorn.</p> <p>Die Talsohle ist 1998 kaum vernässt und nur noch stellenweise sumpfig. Die Ufer des Bachlaufes sind gerade abgestochen und von Grasstreifen begleitet. Der sandige Bachlauf ist vegetationslos.</p> <p>Die Rur ist hingegen mäßig belastet. Der obere Abschnitt grenzt südlich an das Naturschutzgebiet "Rurmäander und umfasst den Rurverlauf, der hier auf einer Länge von ca. 350 m noch nicht stark ausgebaut worden ist (einzelne Steinpackungen am Ufer). Dort weist die Rur einige Kiesbänke auf. Am Ufer der Rur sind überwiegend nitrophile Hochstauden zu finden, nur lokal sind Röhrichtarten verbreitet. Wasserpflanzen fehlen weitgehend. Am westlichen Rurufer stehen (teils gepflanzte) Kopfweiden und stellenweise Ufergehölze. Die Bereiche sind durch Zäune von der angrenzenden Weide getrennt. Einige der Bäume befinden sich in einem schlechten Zustand, bzw. sind abgestorben. Die Randböschung im Westen wird von Schlehe, Brombeere, Esche, Eiche und Bergahorn dominiert. Der südliche Abschnitt stellt sich als ein vor kurzem renaturierter Auenbereich nördlich von Jülich dar. Dort wurden im Zuge des Rurauenprogramms ein naturnaher Seitenarm der Rur angelegt. Aufgeschüttete Inseln teilen den Flusslauf. Auf den Inseln haben sich Rohrglanzgras- und Hochstaudenfluren entwickelt. Auch Gehölzaufwuchs aus Erlen und Birken ist vorhanden. Auf der linken Rurseite stockt ein neuangelegtes Ufergehölz aus Erlen und Silberweiden. Im Gebiet kommen Biotoptypen nach § 62 vor (s. Ausstellung unter Biotoptypen).</p>	
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Über-</p>	<p>Der im Nordwesten des Erftkreis gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teillandschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den waldreichen Landschaftsraum der Bürge und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, eine schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigte Bördelandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer</p>	mittel



	<p>gangzone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Wegenetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.</p>	
Siedlungsausprägung	<p>Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel, eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangzone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p>	<p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verdichtet. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.</p>	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 5: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-9 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 5 gemäß Abbildung 1)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b>	<b>(Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>				
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von</p>	<p>Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente. Die flachen Ackerplatten erlauben einen ungehinderten Blick zu den mächtigen Kühltürmen der Kraftwerksanlagen von</p>	mittel	

	<p>Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Frimmersdorf jenseits der Kreisgrenze.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 6: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-09-A Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 5 gemäß Abbildung 1)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher</li> </ul>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotopie,</li> <li>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</li> <li>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technologische Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</li> </ul>	mittel

	Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartigen Flächen.		
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 7: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-9 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 5 gemäß Abbildung 1)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 9 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 8: Gesamtbewertung der LBE-II-001—A9

Fläche 5

Innerhalb des Untersuchungsraums Fläche 5 sind die folgenden Landschaftsbildeinheiten vorhanden:

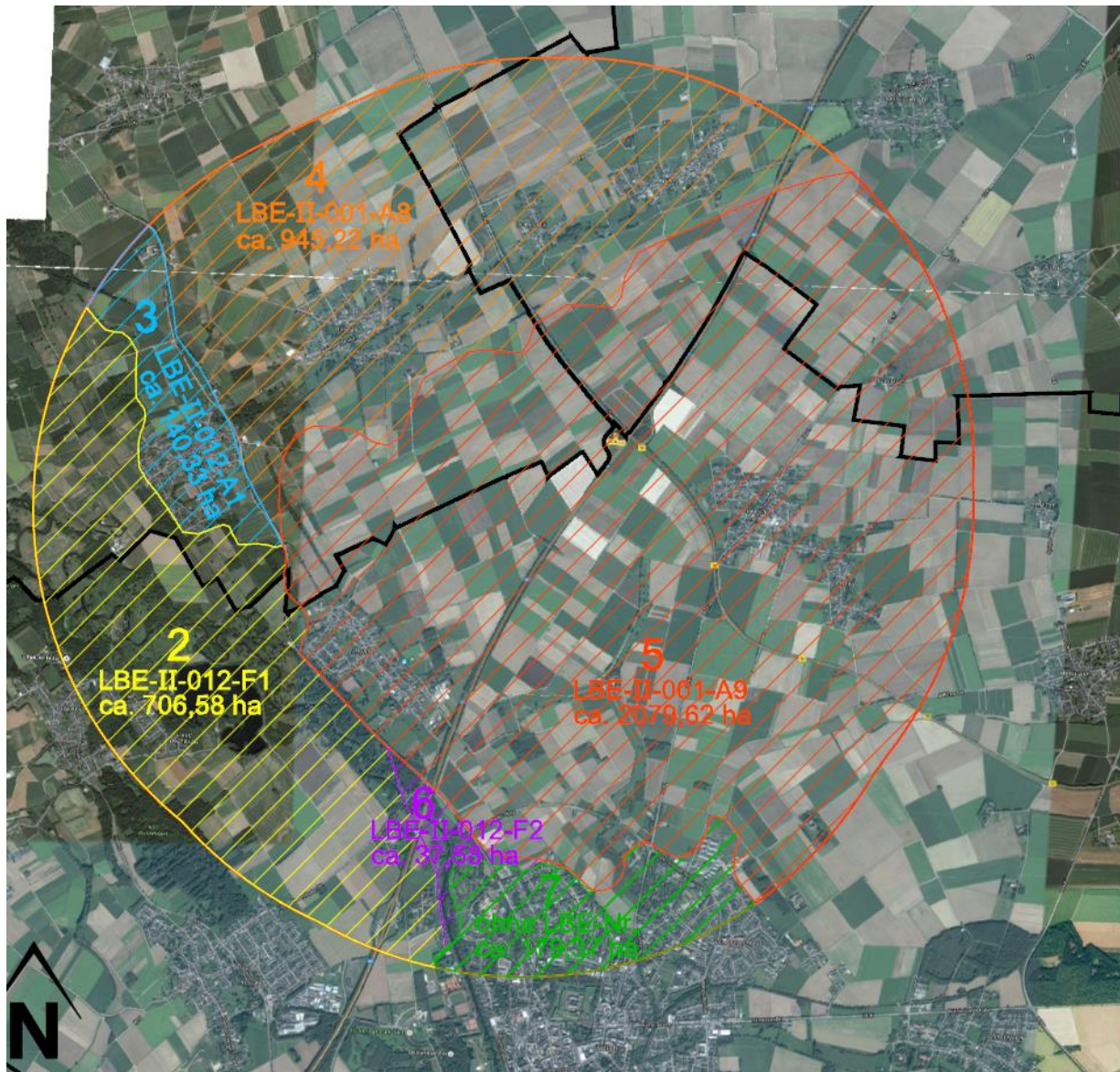


Abbildung 2: Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsraum des Plangebietes  
Quelle: VDH GmbH

Die Fläche 5 liegt innerhalb der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001-A9. Die Bewertung erfolgt in Bezug auf die im Untersuchungsraum vorherrschenden Landschaftsbildeinheiten LBE – II- 012-F1 (2), LBE – II- 012-A1 (3), LBE-II-001-A8 (4) und LBE-II-001-A9 (5), LBE – II- 012-F2 (6). Zusätzlich ist im Süden ein Bereich, der den nördlichen Bereich der Stadt Jülich abdeckt. Dieser Bereich hat keine Bewertung im Sinne der Landschaftsbildeinheit durch das LANUV erhalten.

Der Soll-Ist-Vergleich erfolgt anhand der Kriterien „Eigenart“, „Vielfalt“ und „Schönheit“. Die Formulierung des Soll-Zustandes bzw. Leitbildes orientiert sich an den Beschreibungen der Landschaftsräume insbesondere des Leitbildes. Die Teilkriterien für die Landschaftsbildeinheiten werden tabellarisch miteinander verglichen.

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-9 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 5 gemäß Abbildung 2)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
Eigenart			
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigte Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet befinden sich keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs.	hoch
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flussauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.	<p>Im Untersuchungsraum sind die Gewässer Malefinkbach im Norden und die Rur im Süden und der Finkelbach zu verzeichnen.</p> <p>Der Malefinkbach ist kritisch belastet. Das Wasser fließt zum Kartierungszeitpunkt 1996 erst ab Müntz und stärker ab Kläranlage Hompesch. Hier wird der Bach von einem Röhrich aus Rohrglanzgras mit Iris und Brennessel-Gundermannflur begleitet. Das Wasser ist klar, schnellströmend, vegetationslos und riecht nach Kläranlage.</p> <p>An der Süd-Ost-Grenze von Müntz steht auf dem Nordufer eine Kopfbaumreihe von 50 m Länge. Die Weidenbäume sind 50-80 cm dick und gut erhalten. Zwischen Müntz und Boslar stehen zerstreut einige alte Kopfweiden und Pappeln. Südlich von Müntz und östlich von Boslar auf dem Südufer sind 2 Fettweiden mit Pappeln (ca. 30 cm dick und 15 m hoch) bepflanzt. Am Südrand von Müntz und auf dem Südufer stehen 2 Hochstamm-Baumgärten. In Hompesch konnten 1996 Neuanpflanzungen entlang des Baches (rechte Seite) festgestellt werden (Hartriegel, Eiche, Esche, Hainbuche). Erwähnenswert sind in Hompesch die bachbegleitenden hohen Eschen und Weiden.</p> <p>Auch der Finkelbach ist stark beeinträchtigt. Gemäß der Website Umweltdaten vor Ort ist der Finkelbach stark verschmutzt. Westlich von Oberembt erstreckt sich in einem vom begrädigten Finkelbach durchflossenen Löss Tal ein Auwaldrest (450 m lang, 75 m breit). Bestandsaufbauend sind im äußersten westlichen Teil Eschen und Pappeln, im östlichen Abschnitt</p>	gering

		<p>Pappeln, stellenweise Roteichen, Bergahorn, Robine und vereinzelt Eschen (Misch-bestände). Zum Teil finden sich größere verlichtete Stellen mit ausgedehnten Brennnessel-Giersch-Fluren. Vielfach kommt dichtes Holundergebüsch vor, beigemischt ist hier häufiger Weißdorn.</p> <p>Die Talsohle ist 1998 kaum vernässt und nur noch stellenweise sumpfig. Die Ufer des Bachlaufes sind gerade abgestochen und von Grasstreifen begleitet. Der sandige Bachlauf ist vegetationslos.</p> <p>Die Rur ist hingegen mäßig belastet. Der obere Abschnitt grenzt südlich an das Naturschutzgebiet "Rurmäander" und umfasst den Rurverlauf, der hier auf einer Länge von ca. 350 m noch nicht stark ausgebaut worden ist (einzelne Steinpackungen am Ufer). Dort weist die Rur einige Kiesbänke auf. Am Ufer der Rur sind überwiegend nitrophile Hochstauden zu finden, nur lokal sind Röhrichtarten verbreitet. Wasserpflanzen fehlen weitgehend. Am westlichen Rurufer stehen (teils gepflanzte) Kopfweiden und stellenweise Ufergehölze. Die Bereiche sind durch Zäune von der angrenzenden Weide getrennt. Einige der Bäume befinden sich in einem schlechten Zustand, bzw. sind abgestorben. Die Randböschung im Westen wird von Schlehe, Brombeere, Esche, Eiche und Bergahorn dominiert. Der südliche Abschnitt stellt sich als ein vor kurzem renaturierter Auenbereich nördlich von Jülich dar. Dort wurden im Zuge des Rurauenprogramms ein naturnaher Seitenarm der Rur angelegt. Aufgeschüttete Inseln teilen den Flusslauf. Auf den Inseln haben sich Rohrglanzgras- und Hochstaudenfluren entwickelt. Auch Gehölzaufwuchs aus Erlen und Birken ist vorhanden. Auf der linken Rurseite stockt ein neuangelegtes Ufergehölz aus Erlen und Silberweiden. Im Gebiet kommen Biotoptypen nach § 62 vor (s. Ausstellung unter Biotoptypen).</p>	
<p>Qualitatives Nutzungsmuster</p>	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nach-</li> </ul>	<p>Der im Nordwesten des Erftkreis gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teillandschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den waldreichen Landschaftsraum der Bürge und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigte Bördelandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-</p>	<p>mittel</p>

	<p>haltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</p> <p>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</p> <p>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</p>	<p>Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.</p>	
Siedlungsausprägung	<p>Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangzone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p>	<p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädern. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbaufächen anpassen muss.</p>	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 9: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-9 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 5 gemäß Abbildung 2)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der</p>	<p>Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente. Die flachen Ackerplatten erlauben einen ungehinderten Blick zu den mächtigen Kühltürmen der Kraftwerksanlagen von Frimmersdorf jenseits der Kreisgrenze.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	mittel

	<p>expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>		
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 10: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-09-A Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 5 gemäß Abbildung 2)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige</li> </ul>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotope,</li> <li>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</li> <li>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technologische Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</li> </ul>	mittel



	Flächen.		
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 11: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-9 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 5 gemäß Abbildung 1)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 9 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 12: Gesamtbewertung der LBE-II-001—A9

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-8 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 4 gemäß Abbildung 2)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>			
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigten Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden, sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet befinden sich keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs.	hoch
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flussauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.	Im Untersuchungsraum sind die Gewässer Malefinkbach im Norden und die Rur im Süden und der Finkelbach zu verzeichnen.  Der Malefinkbach ist kritisch belastet. Das Wasser fließt zum Kartierungszeitpunkt 1996 erst ab Müntz und stärker ab Kläranlage Hompesch. Hier wird der Bach von einem Röhricht aus Rohrglanzgras mit Iris und Brennessel-Gundermannflur begleitet. Das Wasser ist klar, schnellströmend, vegetationslos und riecht nach Kläranlage.  An der Süd-Ost-Grenze von Müntz steht auf dem Nordufer eine Kopfbaumreihe von 50 m Länge. Die Weidenbäume sind 50-80 cm dick und gut erhalten. Zwischen Müntz und Boslar stehen zerstreut einige alte Kopfweiden und Pappeln. Südlich von Müntz und östlich von Boslar auf dem Südufer sind 2 Fettweiden mit Pappeln (ca. 30 cm dick und 15 m hoch) bepflanzt. Am Südrand von Müntz und auf dem	gering

		<p>Südufer stehen 2 Hochstamm-Baumgärten. In Hompesch konnten 1996 Neuanpflanzungen entlang des Baches (rechte Seite) festgestellt werden (Hartriegel, Eiche, Esche, Hainbuche), erwähnenswert sind in Hompesch die bachbegleitenden hohen Eschen und Weiden.</p> <p>Auch der Finkelbach ist stark beeinträchtigt. Gemäß der Website „Umweltdaten vor Ort“ ist der Finkelbach stark verschmutzt. Westlich von Oberembt erstreckt sich in einem vom begradigten Finkelbach durchflossenen Löss Tal ein Auwaldrest (450 m lang, 75 m breit). Bestandsaufbauend sind im äußersten westlichen Teil Eschen und Pappeln, im östlichen Abschnitt Pappeln, stellenweise Roteichen, Bergahorn, Robine und vereinzelt Eschen (Mischbestände). Zum Teil finden sich größere verlichtete Stellen mit ausgedehnten Brennessel-Giersch-Fluren. Vielfach kommt dichtes Holundergebüsch vor, beigemischt ist hier häufiger Weißdorn.</p> <p>Die Talsohle ist 1998 kaum vernässt und nur noch stellenweise sumpfig. Die Ufer des Bachlaufes sind gerade abgestochen und von Grasstreifen begleitet. Der sandige Bachlauf ist vegetationslos.</p> <p>Die Rur ist hingegen mäßig belastet. Der obere Abschnitt grenzt südlich an das Naturschutzgebiet "Rurmäander" und umfasst den Rurverlauf, der hier auf einer Länge von ca. 350 m noch nicht stark ausgebaut worden ist (einzelne Steinpackungen am Ufer). Dort weist die Rur einige Kiesbänke auf. Am Ufer der Rur sind überwiegend nitrophile Hochstauden zu finden, nur lokal sind Röhrichtarten verbreitet. Wasserpflanzen fehlen weitgehend. Am westlichen Rurufer stehen (teils gepflanzte) Kopfweiden und stellenweise Ufergehölze. Die Bereiche sind durch Zäune von der angrenzenden Weide getrennt. Einige der Bäume befinden sich in einem schlechten Zustand, bzw. sind abgestorben. Die Randböschung im Westen wird von Schlehe, Brombeere, Esche, Eiche und Bergahorn dominiert. Der südliche Abschnitt stellt sich als ein vor kurzem renaturierter Auenbereich nördlich von Jülich dar. Dort wurde im Zuge des Rurauenprogramms ein naturnaher Seitenarm der Rur angelegt. Aufgeschüttete Inseln teilen den Flusslauf. Auf den Inseln haben sich Rohrglanzgras- und Hochstaudenfluren entwickelt. Auch Gehölzaufwuchs aus Erlen und Birken ist vorhanden. Auf der linken Rurseite stockt ein neuangelegtes Ufergehölz aus Erlen und Silberweiden. Im Gebiet kommen Biotoptypen nach § 62 vor (s. Ausstellung unter Biotoptypen).</p>	
Qualitatives Nutzungsmuster	Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der	Der im Nordwesten des Erftkreis gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teillandschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den waldreichen Landschaftsraum der Büрге und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten	mittel

	<p>Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigte Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.</p>	
Siedlungsausprägung	<p>Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p>	<p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädern. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.</p>	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 13: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-8 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 4 gemäß Abbildung 2)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch	Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente	mittel

	<p>erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente. Die flachen Ackerplatten erlauben einen ungehinderten Blick zu den mächtigen Kühltürmen der Kraftwerksanlagen von Frimmersdorf jenseits der Kreisgrenze.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 14: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-08-A Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 4 gemäß Abbildung 2)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und</li> </ul>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotope,</li> <li>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</li> <li>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technogene Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</li> </ul>	mittel

	<p>Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</p> <p>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</p>		
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 15: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-8 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 5 gemäß Abbildung 2)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 9 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 16: Gesamtbewertung der LBE-II-001—A-8

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 2)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
<b>Eigenart</b>				
Relief	<p>Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rumiederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte</p>	<p>Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.</p>	hoch	

	Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.		
Gewässer	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>-Entwicklung eines durchgängigen nutzungsfreien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze durch Wasservögel</li> <li>-Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> <li>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Ruraue bei Marienweiler</li> <li>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</li> <li>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</li> </ul>	<p>Bei Brachelen ist mit dem Teichbach noch ein relativ naturnahes Fließgewässer des Tieflandes erhalten. Dieser ist ebenso wie die Ruraue bei Brachelen streckenweise mit Kopfweiden umsäumt. Viele weitere, zum Teil begradigte Fließgewässer begleiten die Inde und die Rur (Mühlengraben, Ellebach, Iktebach, Malefinkbach) und unterstreichen somit den Gewässerreichtum des Raumes. In Düren ist die Aue der mit Steinschüttungen befestigten Rur mit Fußwegen, Rasen und Gehölzgruppen parkartig gestaltet. Bei Kreuzau ist die Rur ca. 15-30 m breit und relativ flach und wird von unbebauten, naturnahen Auenbereichen mit Weichholz-Auenwald umgeben. Mit Burg Nothberg in spätgotischem Baustil aus dem 12. Jh. ist bei Eschweiler eine kulturhistorisch wertvolle Burgruine erhalten. Schloss Rurich im Norden des Landschaftsraumes stellt ein gut erhaltenes Wasserschloss dar. Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ebenfalls ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden.</p> <p>Eine Eutrophierung und stoffliche Belastung der Fließgewässer (Rur und Inde) durch Öl- und Drainageabwässer der im Landschaftsraum liegenden Industriebetriebe findet derzeit v.a. entlang der Städte Düren und Jülich sowie bei Inden statt. Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region. Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknö-</p>	hoch

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

		terich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer. Eine nicht artgerecht durchgeführte Umsiedlung des Fischbestandes der Inde durch RWE-Power nach Verlegung eines ca. fünf Kilometer langen Flussabschnittes durch den sich ausweitenden Braunkohletagebau führte im September 2005 zu einem massiven Fischsterben.	
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Rurauen und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 5 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzaue) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzaue. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p> <p>Bei Brachelen ist mit dem Teichbach noch ein relativ naturnahes Fließgewässer des Tieflandes erhalten. Dieser ist ebenso wie die Rurauen bei Brachelen streckenweise mit Kopfweiden umsäumt. Viele weitere, zum Teil begradigte Fließgewässer begleiten die Inde und die Rur (Mühlengraben, Ellebach, Iktebach, Malefinkbach) und unterstreichen somit den Gewässerreichtum des Raumes. In Düren ist die Aue der mit Steinschüttungen befestigten Rur mit Fußwegen, Rasen und Gehölzgruppen parkartig gestaltet. Bei Kreuzau ist die Rur ca. 15-30 m breit und relativ flach und wird von unbebauten, naturnahen Auenbereichen mit Weichholz-Auenwald umgeben. Mit Burg Nothberg in spätgotischem Baustil aus dem 12. Jh. ist bei Eschweiler eine kulturhistorisch wertvolle Burgruine erhalten. Schloss Rurich im Norden des Landschaftsraumes stellt ein gut erhaltenes Wasserschloss dar.</p>	hoch

		<p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ebenfalls ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
Siedlungsausprägung	<p>Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.</p>	<p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes</p>	mittel



## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

		<p>ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	
Gesamtbewertung Eigenart			hoch

Tabelle 17: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 2)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.	<p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p> <p>Der Tagebau wirkt sich in Bezug auf den Landschaftsraum belastend dar</p> <p>In diesem Bereich wirkt das Landschaftsbild wenig vielfältig. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüschen, Hecken und Baumgruppen</p>	hoch
Gesamtbewertung Vielfalt:			hoch

Tabelle 18: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 2)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>

			Soll-Zustand
<b>Schönheit</b>			
	<p>Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche sind vorhanden.</p>	<p>Die Ruraue zwischen Düren und Jülich weist eine gewisse Naturnähe aus, insbesondere in den Bereichen, in denen sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 5 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzaue) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzaue. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>An der Rur befinden sich mehrere Senken und Altarmreste mit teilweise typischen Pflanzengesellschaften. Allerdings sind sie nicht eingezäunt und daher durch Viehtritt und -verbiss stark beeinträchtigt. Im nördlichsten Abschnitt (beim "Höllloch") wurde eine Flussbegradigung vorgenommen. Hierdurch wurde die NO-Schleife der Rur zu einem Seitenarm, der mit einem Überlauf mit der Rur in Verbindung steht. Weitere Flussbegradigungen sollten auf keine Fälle durchgeführt werden, um den Charakter dieser Drieschlandschaft, die auch verschiedenen Fledermausarten Lebensraum bietet, nicht zu gefährden.</p> <p>Im Gebiet kommen folgende Paragraph 20c-Biototypen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Röhrichte (CF)</li> <li>- naturnahe und unverbaute Bach- und Flussabschnitte (FO2).</li> </ul> <p>Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.</p>	hoch
Naturnähe			

Gesamtbewertung Schönheit	hoch
---------------------------	------

Tabelle 19: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 2)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	hoch 12 Wertpunkte, sehr hohe Bedeutung

Tabelle 20: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F1

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A1 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 3 gemäß Abbildung 2)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
<b>Eigenart</b>				
Relief	Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.	hoch	
Gewässer	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für die Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässer	Eine Eutrophierung und stoffliche Belastung der Fließgewässer (Rur und Inde) durch Öl- und Drainageabwässer der im Landschaftsraum liegenden Industriebetriebe findet derzeit v.a. entlang der Städte Düren und Jülich sowie bei Inden statt. Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum an-	mittel	

	<p>serstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>-Entwicklung eines durchgängigen nutzungsfreien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotop (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze durch Wasservogel</li> <li>-Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> <li>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Ruraue bei Marienweiler</li> <li>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</li> <li>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</li> </ul>	<p>grenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region. Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrich gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer. Eine nicht artgerecht durchgeführte Umsiedlung des Fischbestandes der Inde durch RWE-Power nach Verlegung eines ca. fünf Kilometer langen Flussabschnittes durch den sich ausweitenden Braunkohletagebau führte im September 2005 zu einem massiven Fischsterben.</p> <p>Der Landschaftsraum umfasst mehrere schutzwürdige Biotop unter anderem auch ein tief eingeschnittenes, abseits gelegenes Bachtal östlich der Rur.</p> <p>Sie enthält Pappelkulturen und stellenweise dichtes Gebüsch, teils dichten Waldmantel und kleine Korbweidenkulturen.</p> <p>Nordöstlich der Bahnlinie und des Malefinkbaches befinden sich ehemalige Brachflächen, die 1996 verbuscht sind. Nach Osten schließen sich Grünland- und Ackerflächen mit Baumreihen und Kopfbaumreihen an. Richtung Boslar befindet sich 1996 an einer Weide ein Ufergehölz. Es ist zum Bach hin orientiert, innerhalb liegt ein kleines Gewässer. Das Wasser ist klar und vereinzelt von Kleiner Wasserlinse bedeckt. Bemoostes Totholz liegt im Gewässer. Im Uferbereich wachsen Blutweiderich und Wasserknöterich, aber auch Brennnessel und Klebkraut. Im Westteil des Gebietes stocken ein bruchwaldähnlicher Erlenbestand und eine Reihe großer Pappeln zur Strasse hin. Am Bahndamm ist Gundermann dominant. Ein ehemaliger Tümpel war in diesem Bereich trockengefallen. Der Malefinkbach ist auf fast der gesamten Länge ausgebaut.</p>	
Qualitatives Nutzungsmuster	Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur	Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Süd-	mittel

	<p>(Rurauekonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Ruraue und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>westen an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	
Siedlungsausprägung	<p>Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.</p>	<p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 21: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A1 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 3 gemäß Abbildung 2)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungs-	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur	Der Tagebau sich wirkt in Bezug auf den Land-	mittel

muster	<p>(Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p>	<p>schaftsraum belastend dar.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugbiet gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrish gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild wenig vielfältig. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen vorhanden.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Ei-</p>	
--------	--	---	--

		chen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.	
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 22: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A1 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 3 gemäß Abbildung 2)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche.	<p>Der Tagebau sich wirkt in Bezug auf den Landschaftsraum belastend dar.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaubereich gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz</p>	mittel

		<p>auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild in der ausgeräumten Flur wenig naturnah. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen vorhanden.</p> <p>Die Ruraue zwischen Düren und Jülich weist eine gewisse Naturnähe aus, insbesondere in den Bereichen, in denen sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 23: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A1 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 3 gemäß Abbildung 2)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 10 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 24: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-A1

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 6 gemäß Abbildung 2)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>			
Relief	Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und aus-	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.	hoch



	<p>geprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.</p>		
Gewässer	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen, ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>- Entwicklung eines durchgängigen nutzungsfreien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>- Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>- Schließung des in die Rur mündenden Ablaufs des Forschungszentrums Jülich</li> <li>- Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze durch Wasservogel</li> <li>- Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> <li>- Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen</li> </ul>	<p>Eine Eutrophierung und stoffliche Belastung der Fließgewässer (Rur und Inde) durch Öl- und Drainageabwässer der im Landschaftsraum liegenden Industriebetriebe findet derzeit v.a. entlang der Städte Düren und Jülich sowie bei Inden statt. Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region. Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer. Eine nicht artgerecht durchgeführte Umsiedlung des Fischbesatzes der Inde durch RWE-Power nach Verlegung eines ca. fünf Kilometer langen Flussabschnittes durch den sich ausweitenden Braunkohletagebau führte im September 2005 zu einem massiven Fischsterben.</p>	gering

	<p>in der Rurau bei Marienweiler</p> <p>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</p> <p>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</p>		
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Rurauen und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A4 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p> <p>Die Landschaftsbildeinheit der Fläche 5 umfasst das gesetzlich geschützte Biotop GB-5104-243 Erlen-Eschen-Weichholzaunenwälder, das innerhalb des NSG „Rur in Jülich“ (DN-059) liegt.</p> <p>Das Gebiet gliedert sich in zwei Abschnitte. Der obere Abschnitt grenzt südlich an das Naturschutzgebiet "Rurmäander" und umfasst den Rurverlauf, der hier auf einer Länge von ca. 350 m noch nicht stark ausgebaut worden (einzelne Steinpackungen am Ufer). Dort weist die Rur einige Kiesbänke auf. Am Ufer der Rur sind überwiegend nitrophile Hochstauden zu finden, nur lokal sind Röhrichtarten verbreitet. Wasserpflanzen fehlen weitgehend. Am westlichen Rurufer stehen (teils gepflanzte) Kopfweiden und stellenweise Ufergehölze. Die Bereiche sind durch Zäune von der angrenzenden Weide getrennt. Einige der Bäume befinden sich in einem schlechten Zustand, bzw. sind abgestorben. Die Randböschung im Westen wird von Schlehe, Brombeere, Esche, Eiche und Bergahorn dominiert. Der südliche Abschnitt stellt sich als ein vor kurzem renaturierter Auenbereich nördlich von Jülich dar. Dort wurden im Zuge des Rurauenprogramms ein naturnaher Seitenarm der Rur angelegt. Aufgeschüttete Inseln teilen den Flusslauf. Auf den Inseln haben sich Rohrglanzgras- und Hochstaudenfluren</p>	mittel

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

		entwickelt. Auch Gehölzaufwuchs aus Erlen und Birken ist vorhanden. Auf der linken Rurseite stockt ein neuangelegtes Ufergehölz aus Erlen und Silberweiden.	
Siedlungsausprägung	Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.	Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.  Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 25: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 2)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b>	<b>Soll-Zustand</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>				
Quantitatives Nutzungsmuster	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.	Der Tagebau wirkt sich in Bezug auf den Landschaftsraum belastend aus.  Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerks Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugelände gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.  Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.  Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a.		gering

		<p>durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrich gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ auf schützenswerte Bereiche aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild wenig vielfältig. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			gering

Tabelle 26: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 2)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
	<b>(Soll-Zustand)</b>			
<b>Schönheit</b>				
Naturnähe	Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche.	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 11 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotop vorzufinden.</p> <p>Insgesamt wirkt sich der Tagebau in Bezug auf den Landschaftsraum belastend aus.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugbiet gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p>	gering	

		<p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild in der ausgeräumten Flur wenig naturnah. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Die Ruraue zwischen Düren und Jülich weist eine gewisse Naturnähe aus, insbesondere in den Bereichen, in denen sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich, vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen und der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt und als naturnahe Bereiche identifiziert werden können.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			gering

Tabelle 27: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<p><b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 6 gemäß Abbildung 2)</b></p>	
<p><b>Landschaftsbildeinheit:</b></p>	
<p>Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:</p>	<p>mittel, 7 Wertpunkte, mittlere Bedeutung</p>

Tabelle 28: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F2

Fläche 11

Innerhalb des Untersuchungsraums Fläche 11 sind die folgenden Landschaftsbildeinheiten vorhanden:

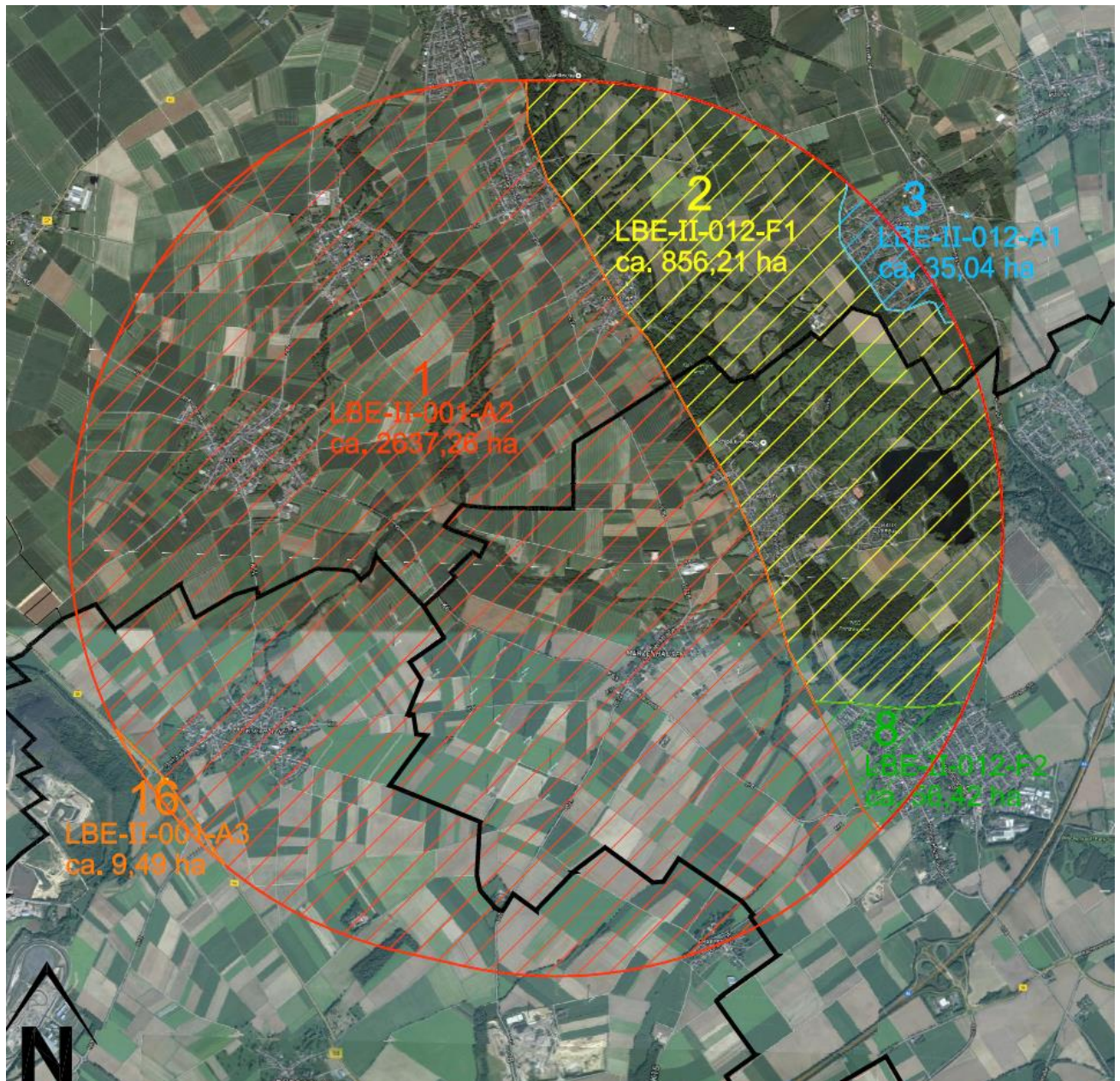


Abbildung 3: Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsraum des Plangebietes  
Quelle: VDH GmbH

Die Fläche 11 liegt innerhalb der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001-A2. Die Bewertung erfolgt in Bezug auf die im Untersuchungsraum vorherrschenden Landschaftsbildeinheiten LBE-II-001-A2 (1), LBE-II-012-F1 (2), LBE-II-012-A1 (3), LBE-II-001-A3 (16), LBE-II-012-F2 (8).

Der Soll-Ist-Vergleich erfolgt anhand der Kriterien „Eigenart“, „Vielfalt“ und „Schönheit“. Die Formulierung des Soll-Zustandes bzw. Leitbildes orientiert sich an den Beschreibungen der Landschaftsräume insbesondere des Leitbildes. Die Teilkriterien für die Landschaftsbildeinheiten werden tabellarisch miteinander verglichen.

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 3)

Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Eigenart</b>			
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, eine schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigte Bördelandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flussauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit sind die Gewässer Merzbach, Schaufenberg Fließ und in kleinen Bereichen Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich.</p> <p>Der Merzbach ist mäßig belastet. Die Landschaftsbildeinheit in dem Bereich der Fläche 11 umfasst das schützenswerte Biotop BK 5003-077 Merzbachau nordwestlich Merzenhausen.</p> <p>Das Wasser fließt zum Kartierungszeitpunkt 1996 erst ab Müntz und stärker ab Kläranlage Hompesch. Hier wird der Bach von einem Röhricht aus Rohrglanzgras mit Iris und Brennessel-Gundermannflur begleitet. Das Wasser ist klar, schnellströmend, vegetationslos und riecht nach Kläranlage. Das Gebiet ist ein ca. 2,5 km langer, bis auf einige kleine und kleinste Feldgehölz- und Gebüschinseln fast völlig in Ackernutzung überführter, Auenabschnitt des begradigten Merzbaches.</p> <p>Die von Brennesselfluren bewachsenen Grabenböschungen sind nahezu gehölzfrei. Nur in Merzenhausen grenzen einige Obstgärten, Hecken und Viehweiden an den Bach. Etwa im mittleren Talabschnitt stockt eine kleine Laubholzpflanzung, 1996 befindet sie sich im Übergang vom Gebüschstadium zum Feldgehölz. Das Gebiet ist vor allem in seiner Verbundfunktion im lokalen Biotopnetz von Bedeutung und bedarf dringend einiger Strukturverbesserungen.</p>	gering
Qualitatives Nutzungsmuster	Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der	Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befindet sich das Naturschutzgebiet Merzbach zwischen Welz und Mündung Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich hier um eine 2 km lange, kulturhistorisch wertvolle und strukturreiche Talstrecke des Merzbaches in einer ausgeräumten Ackerlandschaft. Die 150-200 m breite Aue besteht etwa zu einem Fünftel aus Fettweiden. Zum großen Teil ist die Talsohle in Äcker umgewandelt. Die artenarmen Weidelgrasweiden (nur in Bachnähe gibt es etwas	mittel

	<p>Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>artenreichere Grasflächen) werden von alten Pappelreihen begrenzt. Die Krautschicht unter den Pappeln beherbergt typische Auenwaldarten. 2 Teilflächen, 2,5 und 1 ha groß, werden als Korbweidenkultur genutzt (altes und mittelstarkes Baumholz). Vereinzelt gibt es im Gebiet Pappelkulturen.</p> <p>Der Bach ist 2 m breit und hat senkrechte, stellenweise über 2 m hohe Lösslehmufer (mit Höhlen).</p> <p>Er wird hauptsächlich von Brennesselfluren begleitet. Im Osten wird die Talmulde durch eine mäßig geneigte, 10-20 m hohe Terrassenböschung abgrenzt. Diese wenig ertragreichen, steinigen und erosionsgefährdeten Bereiche wurden in der Vergangenheit im Nordteil als Schafweiden genutzt, bzw. sind im Süden mit Eichenwald (z.T. Roteichen) bestockt. Die Grünlandbrachen sind teilweise verfilzt, verbuscht oder mit Ahorn aufgeforstet.</p> <p>Am westlichen Talrand kommen Holunder- und Schlehenhecken vor. An die Talmulde mit verbleytem Kolluvium grenzen beiderseits schwach bis mäßig erodierte Parabraunerden aus Löss. Diese sehr ertragreichen Böden werden ausschließlich ackerbaulich genutzt. 1996 kann eine zunehmende Tendenz beim Ackerbauanteil beobachtet werden.</p> <p>Der im Nordwesten des Erftkreis gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teillandschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den walddichten Landschaftsraum der Bürgen und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, eine schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigte Bördenlandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden.</p>	
--	--	--	--



		Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohlentagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.	
Siedlungsausprägung	Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.	Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädern. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbaufächen anpassen muss.	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 29: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 3)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.  Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:  - Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Bio-	Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente. Die flachen Ackerplatten erlauben einen ungehinderten Blick zu den mächtigen Kühltürmen der Kraftwerksanlagen von Frimmersdorf jenseits der Kreisgrenze.  Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.	mittel

	<p>topverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</p> <p>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</p>		
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 30: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-01-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 3)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <p>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</p> <p>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</p> <p>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</p>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <p>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotope,</p> <p>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</p> <p>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technologische Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</p> <p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befindet sich das Naturschutzgebiet Merzbach zwischen Welz und Mündung Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich hier um eine 2 km lange, kulturhistorisch wertvolle und strukturreiche Talstrecke des Merzbaches in einer ausgeräumten Ackerlandschaft. Die 150-200 m breite Aue besteht etwa zu einem Fünftel aus Fettweiden. Zum großen Teil ist die Talsohle in Äcker umgewandelt. Die artenarmen Weidelgrasweiden (nur in Bachnähe gibt es etwas artenreichere Grasflächen) werden von alten Pappelreihen begrenzt. Die Krautschicht unter den Pappeln beherbergt typische Auenwaldarten. 2 Teilflächen, 2,5 und 1 ha groß, werden als Korbweidenkultur genutzt (altes und mittel-starkes Baumholz). Vereinzelt gibt es im Gebiet Pappelkulturen.</p> <p>Der Bach ist 2 m breit und hat senkrechte, stellenweise über 2 m hohe Lösslehmufer (mit Höhlen).</p> <p>Er wird hauptsächlich von Brennesselfluren begleitet. Im Osten wird die Talmulde durch eine mäßig geneigte, 10-20 m hohe</p>	mittel

		<p>Terrassenböschung abgrenzt. Diese wenig ertragreichen, steinigen und erosionsgefährdeten Bereiche wurden in der Vergangenheit im Nordteil als Schafweiden genutzt, bzw. sind im Süden mit Eichenwald (z.T. Roteichen) bestockt. Die Grünlandbrachen sind teilweise verfilzt, verbuscht oder mit Ahorn aufgeforstet.</p> <p>Am westlichen Talrand kommen Holunder- und Schlehenhecken vor. An die Talmulde mit verbleytem Kolluvium grenzen beiderseits schwach bis mäßig erodierte Parabraunerden aus Löss. Diese sehr ertragreichen Böden werden ausschließlich ackerbaulich genutzt. 1996 kann eine zunehmende Tendenz beim Ackerbauanteil beobachtet werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 31: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 3)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 9 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 32: Gesamtbewertung der LBE-II-001—A-2

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 2)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
<b>Eigenart</b>				
Relief	<p>Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rumniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut</p>	<p>Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.</p>	hoch	

	ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.		
Gewässer	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>-Entwicklung eines durchgängigen nutzungsfreien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze durch Wasservogel</li> <li>-Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> <li>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Ruraue bei Marienweiler</li> <li>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</li> <li>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</li> </ul>	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit sind die Gewässer Rur, Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich und der Malefinkbach.</p> <p>Im Bereich der Rur befindet sich das NSG „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“.</p> <p>Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzaue) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäumen aus Elementen der Hartholzaue. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten. An der Rur befinden sich mehrere Senken und Altarme mit teilweise typischen Pflanzengesellschaften. Allerdings sind sie nicht eingezäunt und daher durch Viehtritt und -verbiss stark beeinträchtigt. Im nördlichsten Abschnitt (beim "Höllloch") wurde eine Flussbegradigung vorgenommen. Hierdurch wurde die NO-Schleife der Rur zu einem Seitenarm, der mit einem Überlauf mit der Rur in Verbindung steht. Weitere Flussbegradigungen sollten auf keine Fälle durchgeführt werden, um den Charakter dieser Drieschlandschaft, die auch verschiedenen Fledermausarten Lebensraum bietet, nicht zu gefährden.</p> <p>Im Gebiet kommen folgende Paragraph 20c-Biototypen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Röhrichte (CF)</li> <li>- naturnahe und unverbaute Bach- und Flussabschnitte (FO2).</li> </ul> <p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich.</p>	hoch

Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Rurauen und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 11 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzaue) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzaue. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p> <p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Rurauen zwischen Düren und Jülich. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Rurauen nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden.</p>	hoch
Siedlungsausprägung	<p>Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kultur-</p>	<p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf</p>	mittel

	landschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.	<p>der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	
Gesamtbewertung Eigenart			hoch

Tabelle 33: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 3)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.	In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 11 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzau) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzau. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.	hoch

		<p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p> <p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			hoch

Tabelle 34: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 3)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlüt und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche.	In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 11 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzau) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäumen aus Elementen der Hartholzau. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuch-	hoch

		<p>teren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>An der Rur befinden sich mehrere Senken und Altarmreste mit teilweise typischen Pflanzengesellschaften. Allerdings sind sie nicht eingezäunt und daher durch Viehtritt und -verbiss stark beeinträchtigt. Im nördlichsten Abschnitt (beim "Höllloch") wurde eine Flussbegradigung vorgenommen. Hierdurch wurde die NO-Schleife der Rur zu einem Seitenarm, der mit einem Überlauf mit der Rur in Verbindung steht. Weitere Flussbegradigungen sollten auf keine Fälle durchgeführt werden, um den Charakter dieser Drieschlandschaft, die auch verschiedenen Fledermausarten Lebensraum bietet, nicht zu gefährden.</p> <p>Im Gebiet kommen folgende Paragraph 20c-Biototypen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Röhrichte (CF)</li> <li>- naturnahe und unverbaute Bach- und Flussabschnitte (FO2).</li> </ul> <p>Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Rurau nordlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			hoch

Tabelle 35: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 3)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	hoch 12 Wertpunkte, sehr hohe Bedeutung

Tabelle 36: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F1

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 2)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
	<b>(Soll-Zustand)</b>			
<b>Eigenart</b>				
Relief	Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenun-	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.	hoch	



	<p>terschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.</p>		
Gewässer	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigendynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staufufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>- Entwicklung eines durchgängigen nutzungsfreien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>- Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>- Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>- Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze durch Wasservogel</li> <li>- Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Driesch-</li> </ul>	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildereinheit ist das Gewässer Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich. Dieser ist mäßig belastet.</p> <p>Eine Eutrophierung und stoffliche Belastung der Fließgewässer (Rur und Inde) durch Öl- und Drainageabwässer der im Landschaftsraum liegenden Industriebetriebe findet derzeit v.a. entlang der Städte Düren und Jülich sowie bei Inden statt. Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region. Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknotterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer. Eine nicht artgerecht durchgeführte Umsiedlung des Fischbestandes der Inde durch RWE-Power nach Verlegung eines ca. fünf Kilometer langen Flussabschnittes durch den sich ausweitenden Braunkohletagebau führte im September 2005 zu einem massiven Fischsterben.</p>	gering

	<p>landschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</p> <p>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Rurau bei Marienweiler</p> <p>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</p> <p>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</p>		
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Rurau und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 11 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.</p> <p>In weiteren Bereichen der Landschaftsbildeinheit sind die Fließgewässer Rur und Inde und ihre Ufer bzw. Umgebung für den Landschaftsraum prägend.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	mittel
Siedlungsausprägung	<p>Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.</p>	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 11 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als</p>	mittel

		<p>auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 37: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 2)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
	<b>(Soll-Zustand)</b>			
<b>Vielfalt</b>				
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p>	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 11 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotop vorzufinden.</p> <p>In weiteren Bereichen der Landschaftsbildeinheit sind die Fließgewässer Rur und Inde und ihre Ufer bzw. Umgebung für den Landschaftsraum prägend.</p> <p>Der Tagebau wirkt sich in Bezug auf den gesamten Landschaftsraum belastend aus.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugelände gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwas-</p>	mittel	

		<p>ser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild wenig vielfältig. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen vorhanden.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 38: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 2)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden	Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 11 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.	gering

	<p>Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche.</p>	<p>Insgesamt wirkt sich der Tagebau in Bezug auf den Landschaftsraum belastend aus.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugebiet gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrich gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild in der ausgeräumten Flur wenig naturnah. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen vorhanden.</p> <p>Die Ruraue zwischen Düren und Jülich weist eine gewisse Naturnähe aus, insbesondere in den Bereichen, in denen sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden können als</p>	
--	--	---	--

	naturahe Bereiche identifiziert werden.	
Gesamtbewertung Schönheit		gering

Tabelle 39: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 2)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 7 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 40: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F2

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A1 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 3 gemäß Abbildung 2)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>			
Relief	Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.	hoch
Gewässer	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch	Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befindet sich der Malefinkbach, der gemäß dem Kataster als kritisch belastet gilt.  Der Landschaftsraum umfasst mehrere schutzwürdige Biotope unter anderem auch ein tief eingeschnittenes, abseits gelegenes Bachtal östlich der Rur.  Sie enthält Pappelkulturen und stellenweise	mittel

	<p>Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>-Entwicklung eines durchgängigen nutzungs-freien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze durch Wasservögel</li> <li>-Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> <li>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Ruraue bei Marienweiler</li> <li>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</li> <li>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</li> </ul>	<p>dichtes Gebüsch, teils dichten Waldmantel und kleine Korbweidenkulturen.</p> <p>Nordöstlich der Bahnlinie und des Malefinkbaches befinden sich ehemalige Brachflächen, die 1996 verbuscht sind. Nach Osten schließen sich Grünland- und Ackerflächen mit Baumreihen und Kopfbaumreihen an. Richtung Boslar befindet sich 1996 an einer Weide ein Ufergehölz. Es ist zum Bach hin orientiert, innerhalb liegt ein kleines Gewässer. Das Wasser ist klar und vereinzelt von Kleiner Wasserlinse bedeckt. Bemoostes Totholz liegt im Gewässer. Im Uferbereich wachsen Blutweiderich und Wasserknöterich, aber auch Brennnessel und Klebkraut. Im Westteil des Gebietes stocken ein bruchwaldähnlicher Erlenbestand und eine Reihe großer Pappeln zur Strasse hin. Am Bahndamm ist Gundermann dominant. Ein ehemaliger Tümpel war in diesem Bereich trockengefallen. Der Malefinkbach ist auf fast der gesamten Länge ausgebaut.</p> <p>Der Malefinkbach verläuft am Nordrand der Ortschaft Tetz begradigt durch einen ehemaligen Park, entlang von Hausgärten und im westlichen Abschnitt entlang einer Strasse. Während das Gewässer im Bereich der Grünanlage nur ca. 30 cm tief eingeschnitten ist bei einer Breite von 1,5 m, wurde er an den Hausgärten und entlang der Strasse bis auf 1,0 m tiefergelegt. In diesem Abschnitt werden die Ufer (Rasen und gemähte Hochstauden) intensiv gepflegt. In dem stark durch Fichten und Buchen beschatteten östlichen Abschnitt, der zur Parkanlage gehört, fehlt die krautige Vegetation aufgrund der Beschattung bzw. ist nur spärlich entwickelt (im Wesentlichen ist dieser Bereich nur von Brennnesseln bestanden). Das Substrat des Baches ist sandig/ kiesig, teilweise mit einer Schlamm- und auch Falllaubauflage. Die Wasserführung ist durchschnittlich 15 cm hoch. Der Umlaufgraben zur Mühle ist ca. 50 cm breit (Sohle) und hatte zum Zeitpunkt der Untersuchung nur eine geringe Wasserführung. Das Substrat ist lehmig/schlammig, teilweise mit einer geringen Falllaubauflage. Auch dieser Graben, der entlang der brachgefallenen Parkanlage verläuft, wird intensiv gepflegt (Mahd der Ufervegetation, Ausräumung). Im Bereich der Mühle ist eine alte Mauer mit dem Mauerstreifenfarn erhalten. Mit der angrenzenden brachgefallenen Parkanlage bilden die beiden Gewässer einen Biotopkomplex mit hohem Entwicklungspotential.</p>	
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch</p>	<p>Insgesamt vermittelnder Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein in dem Landschaftsraum. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich</p>	mittel

	<p>Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Rurauen und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	
Siedlungsausprägung	<p>Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.</p>	<p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 41: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A1 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 3 gemäß Abbildung 2)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch	Der Tagebau sich wirkt in Bezug auf den Landschaftsraum belastend aus.  Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugelände gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum	mittel



	<p>Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p>	<p>direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrich gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ auf schützenswerte Bereiche aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere mit nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser, und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild wenig vielfältig. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
--	--	--	--

Gesamtbewertung Vielfalt:	mittel
---------------------------	--------

Tabelle 42: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A1 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 3 gemäß Abbildung 2)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche sind vorhanden.</p>	<p>Der Tagebau wirkt sich in Bezug auf den Landschaftsraum belastend aus.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugbiet gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee, oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung, insbesondere in den Altarmen, stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild in der ausgeräumten Flur wenig naturnah. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baum-</p>	mittel

	gruppen. Die Ruraue zwischen Düren und Jülich weist eine gewisse Naturnähe aus, insbesondere in den Bereichen, in denen sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden, können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.	
Gesamtbewertung Schönheit		mittel

Tabelle 43: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A1 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 3 gemäß Abbildung 2)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 8 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 44: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-A1

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 3)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>			
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden, sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flusssauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten	Im Untersuchungsraum ist das Gewässer Schaufenberger Fließ zu verzeichnen. Gemäß dem Kataster (UVO NRW) ist dieser mäßig belastet.  Es handelt sich um ein Fließgewässer, das sich entlang einer Böschung erstreckt. Diese Bö-	gering

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

	ausgeräumten Bördelandschaft.	schung ist mit unterschiedlichen Gehölzen bewachsen. Zu einem großen Teil sind direkt am Ufer Pappeln angepflanzt, dazwischen stehen Weiden und Erlen. Die Böschung hinauf sind z.T. Fichten gepflanzt. Nach Norden hin stockt ein kleiner Eichenbestand. Die Böschung wird hier stetig flacher. Am südöstlichen Rand der Böschung führt zunächst ein befestigter Fahrweg, dann ein unbefestigter Grasweg entlang. Hier hat sich fragmentarisch ein Saum bilden können. Der Bach selbst wird von einer Brennessel-Hochstaudenflur und zur Böschung hin von Brombeer-Holundergebüsch begleitet. Vielfach wurde am Rande der Böschung Müll (z.B. Bauschutt) abgelagert.	
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Der im Nordwesten des Erftkreises gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teillandschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den waldreichen Landschaftsraum der Bürge und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigte Bördelandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.</p>	gering
Siedlungsausprägung	Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die	Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädtern. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen	gering

	Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.	Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.	
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 45: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 3)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige</li> </ul>	<p>Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente. Die flachen Ackerplatten erlauben einen ungehinderten Blick zu den mächtigen Kühltürmen der Kraftwerksanlagen von Frimmersdorf jenseits der Kreisgrenze.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	gering

	Flächen.		
Gesamtbewertung Vielfalt:			gering

Tabelle 46: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-01-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 3)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotope,</li> <li>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</li> <li>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technologische Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</li> </ul> <p>Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen.</p> <p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befindet sich das Naturschutzgebiet Feuchtbiotopkomplex „Bocksbart“ am Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich um ein 7,6 ha großes Schutzgebiet. Diese hat auf seiner eher kleinteiligen Fläche innerhalb der ausgeräumten Bördelandschaft keine besonders hohe Bedeutung für das Landschaftsbild im Hinblick auf die Naturnähe. Es liegt am Rande der zu betrachtenden Landschaftsbildeinheit des Plangebietes.</p>	gering
Gesamtbewertung Schönheit			gering

Tabelle 47: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 3)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	gering, 6 Wertpunkte, sehr geringe bzw. geringe Bedeutung

Tabelle 48: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001—A-3

Fläche 12a und b

Innerhalb des Untersuchungsraums Fläche 12a und b sind die folgenden Landschaftsbildeinheiten vorhanden:

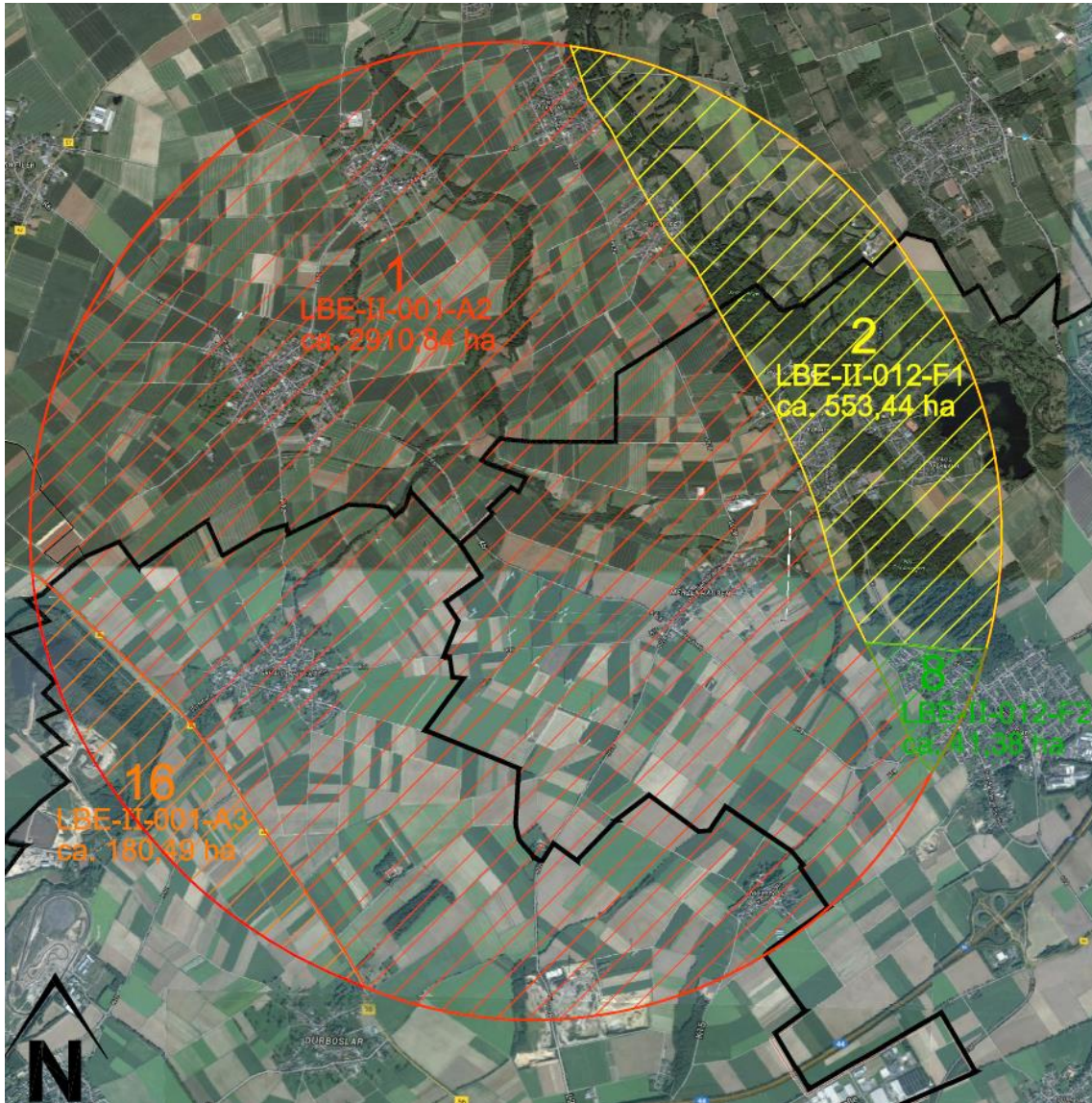


Abbildung 4: Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsraum des Plangebietes  
Quelle: VDH GmbH

Die Flächen 12a und b liegen innerhalb der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001-A2. Die Bewertung erfolgt in Bezug auf die im Untersuchungsraum vorherrschenden Landschaftsbildeinheiten LBE-II-001-A2 (1), LBE-II-012-F1 (2), LBE-II-001-A3 (16), LBE-II-012-A1 (3), LBE-II-012-F2 (8).

Der Soll-Ist-Vergleich erfolgt anhand der Kriterien „Eigenart“, „Vielfalt“ und „Schönheit“. Die Formulierung des Soll-Zustandes bzw. Leitbildes orientiert sich an den Beschreibungen der Landschaftsräume insbesondere des Leitbildes. Die Teilkriterien für die Landschaftsbildeinheiten werden tabellarisch miteinander verglichen.

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 4)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Eigenart</b>			
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigte Bördelandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flussaue mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit sind die Gewässer Merzbach, Schaufenberger Fließ und in kleinen Bereichen Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich.</p> <p>Der Merzbach ist mäßig belastet. Die Landschaftsbildeinheit in dem Bereich der Fläche 11 umfasst das schützenswerte Biotop BK 5003-077 Merzbachau nordwestlich von Merzenhausen.</p> <p>Das Wasser fließt zum Kartierungszeitpunkt 1996 erst ab Müntz und stärker ab Kläranlage Hompesch. Hier wird der Bach von einem Röhricht aus Rohrglanzgras mit Iris und Brennessel-Gundermannflur begleitet. Das Wasser ist klar, schnellströmend, vegetationslos und riecht nach Kläranlage. Das Gebiet ist ein ca. 2,5 km langer, bis auf einige kleine und kleinste Feldgehölz- und Gebüschinseln fast völlig in Ackernutzung überführter, Auenabschnitt des begradigten Merzbaches.</p> <p>Die von Brennesselfluren bewachsenen Grabenböschungen sind nahezu gehölzfrei. Nur in Merzenhausen grenzen einige Obstgärten, Hecken und Viehweiden an den Bach. Etwa im mittleren Talabschnitt stockt eine kleine Laubholzpflanzung, 1996 befindet sie sich im Übergang vom Gebüschstadium zum Feldgehölz. Das Gebiet ist vor allem in seiner Verbundfunktion im lokalen Biotopnetz von Bedeutung und bedarf dringend einiger Strukturverbesserungen.</p>	gering



<p>Qualitatives Nutzungsmuster</p>	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildereinheit befindet sich das Naturschutzgebiet Merzbach zwischen Welz und Mündung Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich hier um eine 2 km lange, kulturhistorisch wertvolle und strukturreiche Talstrecke des Merzbaches in einer ausgeräumten Ackerlandschaft. Die 150-200 m breite Aue besteht etwa zu einem Fünftel aus Fettweiden. Zum großen Teil ist die Talsohle in Äcker umgewandelt. Die artenarmen Weidelgrasweiden (nur in Bachnähe gibt es etwas artenreichere Grasflächen) werden von alten Pappelreihen begrenzt. Die Krautschicht unter den Pappeln beherbergt typische Auenwaldarten. 2 Teilflächen, 2,5 und 1 ha groß, werden als Korbweidenkultur genutzt (altes und mittelstarkes Baumholz). Vereinzelt gibt es im Gebiet Pappelkulturen.</p> <p>Der Bach ist 2 m breit und hat senkrechte, stellenweise über 2 m hohe Lösslehmufer (mit Höhlen).</p> <p>Er wird hauptsächlich von Brennesselfluren begleitet. Im Osten wird die Talmulde durch eine mäßig geneigte, 10-20 m hohe Terrassenböschung abgegrenzt. Diese wenig ertragreichen, steinigen und erosionsgefährdeten Bereiche wurden in der Vergangenheit im Nordteil als Schafweiden genutzt, bzw. sind im Süden mit Eichenwald (z.T. Roteichen) bestockt. Die Grünlandbrachen sind teilweise verfilzt, verbuscht oder mit Ahorn aufgeforstet.</p> <p>Am westlichen Talrand kommen Holunder- und Schlehenhecken vor. An die Talmulde mit vergleytem Kolluvium grenzen beiderseits schwach bis mäßig erodierte Parabraunerden aus Löss. Diese sehr ertragreichen Böden werden ausschließlich ackerbaulich genutzt. 1996 kann eine zunehmende Tendenz beim Ackerbauanteil beobachtet werden.</p> <p>Der im Nordwesten des Erftkreis gelegenen Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teil-Landschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den walddreichen Landschaftsraum der Büрге und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigte Bördenlandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter</p>	<p>mittel</p>
------------------------------------	--	---	---------------

		<p>von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohletagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.</p>	
Siedlungsausprägung	<p>Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p>	<p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädern. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.</p>	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 49: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 4)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten</p>	<p>Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente. Die flachen Ackerplatten erlauben einen ungehinderten Blick zu den mächtigen Kühltürmen der Kraftwerksanlagen von Frimmersdorf jenseits der Kreisgrenze.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	mittel

	<p>Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartigen Flächen.</li> </ul>		
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 50: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-01-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 4)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotope,</li> <li>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</li> <li>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technologische Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</li> </ul> <p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befindet sich das Naturschutzgebiet Merzbach zwischen Welz und Mündung Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich hier um eine 2 km lange, kulturhistorisch wertvolle und strukturreiche Talstrecke des Merzbaches in einer ausgeräumten Ackerlandschaft. Die 150-200 m breite Aue besteht etwa zu einem Fünftel aus Fettweiden. Zum großen Teil ist die Talsohle in Äcker umgewandelt. Die artenarmen Weidelgrasweiden (nur in Bachnähe gibt es etwas artenreichere Grasflächen) werden von alten Pappelreihen begrenzt. Die Krautschicht unter den Pappeln beherbergt typische Auenwaldarten. 2 Teilflächen, 2,5 und 1 ha</p>	mittel

		<p>groß, werden als Korbweidenkultur genutzt (altes und mittel-starkes Baumholz). Vereinzelt gibt es im Gebiet Pappelkulturen.</p> <p>Der Bach ist 2 m breit und hat senkrechte, stellenweise über 2 m hohe Lösslehmufere (mit Höhlen).</p> <p>Er wird hauptsächlich von Brennesselfluren begleitet. Im Osten wird die Talmulde durch eine mäßig geneigte, 10-20 m hohe Terrassenböschung abgegrenzt. Diese wenig ertragreichen, steinigen und erosionsgefährdeten Bereiche wurden in der Vergangenheit im Nordteil als Schafweiden genutzt, bzw. sind im Süden mit Eichenwald (z.T. Roteichen) bestockt. Die Grünlandbrachen sind teilweise verfilzt, verbuscht oder mit Ahorn aufgeforstet.</p> <p>Am westlichen Talrand kommen Holunder- und Schlehenhecken vor. An die Talmulde mit verbleytem Kolluvium grenzen beiderseits schwach bis mäßig erodierte Parabraunerden aus Löss. Diese sehr ertragreichen Böden werden ausschließlich ackerbaulich genutzt. 1996 kann eine zunehmende Tendenz beim Ackerbauanteil beobachtet werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 51: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 4)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 9 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 52: Gesamtbewertung der LBE-II-001—A-2

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 4)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
<b>Eigenart</b>				
Relief	Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausge-	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.	hoch	

	<p>baut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.</p>		
Gewässer	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>-Entwicklung eines durchgängigen nutzungs-freien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze durch Wasservogel</li> <li>-Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> </ul>	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbild-einheit sind die Gewässer Rur, Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich und der Malefinkbach.</p> <p>Im Bereich der Rur befindet sich das NSG „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“.</p> <p>Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsch (Weichholzau) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäumen aus Elementen der Hartholzau. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsch behaupten. An der Rur befinden sich mehrere Senken und Altarmreste mit teilweise typischen Pflanzengesellschaften. Allerdings sind sie nicht eingezäunt und daher durch Viehtritt und -verbiss stark beeinträchtigt. Im nördlichsten Abschnitt (beim "Höllloch") wurde eine Flussbegradigung vorgenommen. Hierdurch wurde die NO-Schleife der Rur zu einem Seitenarm, der mit einem Überlauf mit der Rur in Verbindung steht. Weitere Flussbegradigungen sollten auf keine Fälle durchgeführt werden, um den Charakter dieser Drieschlandschaft, die auch verschiedenen Fledermausarten Lebensraum bietet, nicht zu gefährden.</p> <p>Im Gebiet kommen folgende Paragraph 20c-Biototypen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Röhrichte (CF)</li> <li>- naturnahe und unverbaute Bach- und Flussabschnitte (FO2).</li> </ul>	hoch

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

	<p>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Ruraue bei Marienweiler</p> <p>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</p> <p>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</p>	<p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich.</p>	
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Ruraue und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 12 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzaue) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzaue. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p> <p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und</p>	hoch

		Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden.	
Siedlungsausprägung	Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.	<p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			hoch

Tabelle 53: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 4)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.	In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 12 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzaue) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzaue. Die Auwälder	hoch

		<p>wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p> <p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Rurau zwischen Düren und Jülich. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Rurau nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			hoch

Tabelle 54: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 4)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche.	In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 12 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weich-	hoch



		<p>holzaue) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzaue. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>An der Rur befinden sich mehrere Senken und Altarmreste mit teilweise typischen Pflanzengesellschaften. Allerdings sind sie nicht eingezäunt und daher durch Viehtritt und -verbiss stark beeinträchtigt. Im nördlichsten Abschnitt (beim "Höllloch") wurde eine Flussbegradigung vorgenommen. Hierdurch wurde die NO-Schleife der Rur zu einem Seitenarm, der mit einem Überlauf mit der Rur in Verbindung steht. Weitere Flussbegradigungen sollten auf keine Fälle durchgeführt werden, um den Charakter dieser Drieschlandschaft, die auch verschiedenen Fledermausarten Lebensraum bietet, nicht zu gefährden.</p> <p>Im Gebiet kommen folgende Paragraph 20c-Biotoptypen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Röhrichte (CF)</li> <li>- naturnahe und unverbaute Bach- und Flussabschnitte (FO2).</li> </ul> <p>Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			hoch

Tabelle 55: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 4)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	hoch 12 Wertpunkte, sehr hohe Bedeutung

Tabelle 56: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F1

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 4)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b>	<b>(Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>				

Relief	<p>Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.</p>	<p>Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.</p>	hoch
Gewässer	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>-Entwicklung eines durchgängigen nutzungs-freien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungs-</li> </ul>	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit ist das Gewässer Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich. Dieser ist mäßig belastet.</p> <p>Eine Eutrophierung und stoffliche Belastung der Fließgewässer (Rur und Inde) durch Öl- und Drainageabwässer der im Landschaftsraum liegenden Industriebetriebe findet derzeit v.a. entlang der Städte Düren und Jülich sowie bei Inden statt. Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region. Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknocher, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau)</p>	gering

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

	<p>zentrum Jülich</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze für Wasservögel</li> <li>-Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> <li>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Rurau bei Marienweiler</li> <li>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</li> <li>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</li> </ul>	<p>gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer. Eine nicht artgerecht durchgeführte Umsiedlung des Fischbesatzes der Inde durch RWE-Power nach Verlegung eines ca. fünf Kilometer langen Flussabschnittes durch den sich ausweitenden Braunkohletagebau führte im September 2005 zu einem massiven Fischsterben.</p>	
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Rurau und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 12 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.</p> <p>In weiteren Bereichen der Landschaftsbildeinheit sind die Fließgewässer Rur und die Inde und ihre Ufer bzw. Umgebung für den Landschaftsraum prägend.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	mittel
Siedlungsausprägung	Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen	Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 11 sind hauptsächlich Siedlungs-	mittel

	Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaukulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.	<p>strukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 57: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 4)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 12 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.</p> <p>In weiteren Bereichen der Landschaftsbildeinheit sind die Fließgewässer Rur und Inde und ihre Ufer bzw. Umgebung für den Landschaftsraum prägend.</p> <p>Der Tagebau wirkt sich in Bezug auf den gesamten Landschaftsraum belastend dar.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugelände gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p>	mittel

		<p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild wenig vielfältig. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen vorhanden.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:		mittel	

Tabelle 58: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 4)

Landschaftsbildeinheit:

Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche.</p>	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 12 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotop vorzufinden.</p> <p>Insgesamt wirkt sich der Tagebau in Bezug auf den Landschaftsraum belastend aus.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugbiet gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrich gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild in der ausräumten Flur wenig naturnah. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Die Ruraue zwischen Düren und Jülich weist eine gewisse Naturnähe aus, insbesondere in den Bereichen, in denen sich zwei Naturschutzgebiete</p>	gering

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

	(NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Rurau nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden, können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.	
Gesamtbewertung Schönheit		gering

Tabelle 59: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 4)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 7 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 60: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F2

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 4)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
<b>Eigenart</b>				
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigte Bördelandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs.	hoch	
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flussauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.	Im Untersuchungsraum ist das Gewässer Schaufenberger Fließ zu verzeichnen. Gemäß dem Kataster (UVO NRW) ist dieser mäßig belastet.  Es handelt sich um ein Fließgewässer, das sich entlang einer Böschung erstreckt. Diese Böschung ist mit unterschiedlichen Gehölzen bewachsen. Zu einem großen Teil sind direkt am Ufer Pappeln angepflanzt, dazwischen stehen Weiden und Erlen. Die Böschung hinauf sind z.T. Fichten gepflanzt. Nach Norden hin	gering	

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

		<p>stockt ein kleiner Eichenbestand. Die Böschung wird hier stetig flacher. Am südöstlichen Rand der Böschung führt zunächst ein befestigter Fahrweg, dann ein unbefestigter Grasweg entlang. Hier hat sich fragmentarisch ein Saum bilden können. Der Bach selbst wird von einer Brennessel-Hochstaudenflur und zur Böschung hin von Brombeer-Holundergebüsch begleitet. Vielfach wurde am Rande der Böschung Müll (z.B. Bauschutt) abgelagert.</p>	
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Der im Nordwesten des Erftkreises gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teillandschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den walddreichen Landschaftsraum der Bürge und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigte Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.</p>	gering
Siedlungsausprägung	<p>Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte)</p>	<p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädert. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der</p>	gering



	verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.	räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.	
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 61: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 4)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente. Die flachen Ackerplatten erlauben einen ungehinderten Blick zu den mächtigen Kühltürmen der Kraftwerksanlagen von Frimmersdorf jenseits der Kreisgrenze.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	gering
Gesamtbewertung Vielfalt:			gering

Tabelle 62: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-01-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 4)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotope,</li> <li>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</li> <li>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technologische Elemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</li> </ul> <p>Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen.</p> <p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befindet sich das Naturschutzgebiet „Feuchtbiotopkomplex „Bocksbart“ am Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich um ein 7,6 ha großes Schutzgebiet. Diese hat auf seiner eher kleinteiligen Fläche innerhalb der ausgeräumten Bördenlandschaft keine besonders hohe Bedeutung für das Landschaftsbild im Hinblick auf die Naturnähe. Es liegt am Rande der zu betrachtenden Landschaftsbildeinheit des Plangebietes.</p>	gering
Gesamtbewertung Schönheit			gering

Tabelle 63: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 4)	
Landschaftsbildeinheit:	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	gering, 6 Wertpunkte, sehr geringe bzw. geringe Bedeutung

Tabelle 64: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001—A-3

## Fläche 13

Innerhalb des Untersuchungsraums Fläche 13 sind die folgenden Landschaftsbildeinheiten vorhanden:

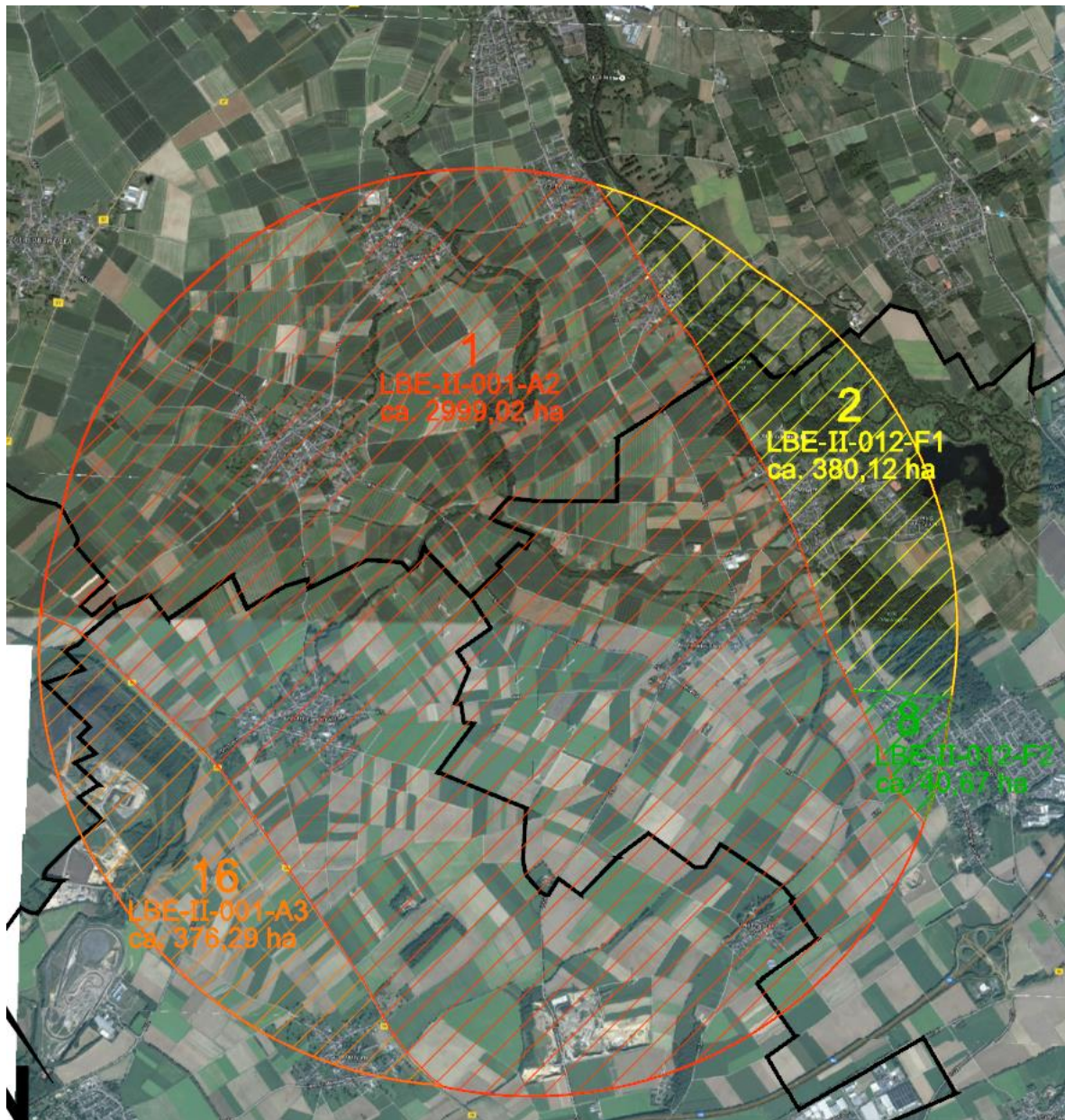


Abbildung 5: Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsraum des Plangebietes  
Quelle: VDH GmbH

Die Fläche 13 liegt innerhalb der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001-A2. Die Bewertung erfolgt in Bezug auf die im Untersuchungsraum vorherrschenden Landschaftsbildeinheiten LBE-II-001-A2 (1), LBE-II-012-F1 (2), LBE-II-001-A3 (16), LBE-II-012-A1 (3), LBE-II-012-F2 (8).

Der Soll-Ist-Vergleich erfolgt anhand der Kriterien „Eigenart“, „Vielfalt“ und „Schönheit“. Die Formulierung des Soll-Zustandes bzw. Leitbildes orientiert sich an den Beschreibungen der Landschaftsräume insbesondere des Leitbildes. Die Teilkriterien für die Landschaftsbildeinheiten werden tabellarisch miteinander verglichen.

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 5)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Eigenart</b>			
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten+, nach Norden und Osten sanft geneigte Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs.	hoch
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flussauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit sind die Gewässer Merzbach, Schaufenberger Fließ und in kleinen Bereichen Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich.</p> <p>Der Merzbach ist mäßig belastet. Die Landschaftsbildeinheit in dem Bereich der Fläche 11 umfasst das schützenswerte Biotop BK 5003-077 Merzbachau nordwestlich Merzenhausen.</p> <p>Das Wasser fließt zum Kartierungszeitpunkt 1996 erst ab Müntz und stärker ab Kläranlage Hompesch. Hier wird der Bach von einem Röhricht aus Rohrglanzgras mit Iris und Brennessel-Gundermannflur begleitet. Das Wasser ist klar, schnellströmend, vegetationslos und riecht nach Kläranlage. Das Gebiet ist ein ca. 2,5 km langer, bis auf einige kleine und kleinste Feldgehölz- und Gebüschinseln fast völlig in Ackernutzung überführter, Auenabschnitt des begradigten Merzbaches.</p> <p>Die von Brennesselfluren bewachsenen Grabenböschungen sind nahezu gehölzfrei. Nur in Merzenhausen grenzen einige Obstgärten, Hecken und Viehweiden an den Bach. Etwa im mittleren Talabschnitt stockt eine kleine Laubholzpflanzung, 1996 befindet sie sich im Übergang vom Gebüschstadium zum Feldgehölz. Das Gebiet ist vor allem in seiner Verbundfunktion im lokalen Biotopnetz von Bedeutung und bedarf dringend einiger Strukturverbesserungen.</p>	gering
Qualitatives Nutzungsmuster	Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säu-	Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befindet sich das Naturschutzgebiet Merzbach zwischen Welz und Mündung Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich hier um eine 2 km lange, kulturhistorisch wertvolle und strukturreiche Talstrecke des Merzbaches in einer ausgeräumten Ackerlandschaft. Die 150-200 m breite Aue besteht etwa zu einem Fünftel aus Fettweiden. Zum großen Teil ist die Talsohle in	mittel

	<p>men entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Äcker umgewandelt. Die artenarmen Weidelgrasweiden (nur in Bachnähe gibt es etwas artenreichere Grasflächen) werden von alten Pappelreihen begrenzt. Die Krautschicht unter den Pappeln beherbergt typische Auenwaldarten. 2 Teilflächen, 2,5 und 1 ha groß, werden als Korbweidenkultur genutzt (altes und mittelstarkes Baumholz). Vereinzelt gibt es im Gebiet Pappelkulturen.</p> <p>Der Bach ist 2 m breit und hat senkrechte, stellenweise über 2 m hohe Lösslehmufere (mit Höhlen).</p> <p>Er wird hauptsächlich von Brennesselfluren begleitet. Im Osten wird die Talmulde durch eine mäßig geneigte, 10-20 m hohe Terrassenböschung abgegrenzt. Diese wenig ertragreichen, steinig und erosionsgefährdeten Bereiche wurden in der Vergangenheit im Nordteil als Schafweiden genutzt, bzw. sind im Süden mit Eichenwald (z.T. Roteichen) bestockt. Die Grünlandbrachen sind teilweise verfilzt, verbuscht oder mit Ahorn aufgeforstet.</p> <p>Am westlichen Talrand kommen Holunder- und Schlehenhecken vor. An die Talmulde mit vergleytem Kolluvium grenzen beiderseits schwach bis mäßig erodierte Parabraunerden aus Löss. Diese sehr ertragreichen Böden werden ausschließlich ackerbaulich genutzt. 1996 kann eine zunehmende Tendenz beim Ackerbauanteil beobachtet werden.</p> <p>Der im Nordwesten des Erftkreises gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teil-Landschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den waldreichen Landschaftsraum der Büрге und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigte Bördenlandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese</p>	
--	--	--	--

		sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.	
Siedlungsausprägung	Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.	Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verdichtet. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 65: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 5)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b> (Soll-Zustand)	<b>Ist-zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.  Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:	Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente. Die flachen Ackerplatten erlauben einen ungehinderten Blick zu den mächtigen Kühltürmen der Kraftwerksanlagen von Frimmersdorf jenseits der Kreisgrenze.  Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.	mittel

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>		
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 66: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-01-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 5)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
<b>Schönheit</b>				
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotopie,</li> <li>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</li> <li>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technologische Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</li> </ul> <p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befindet sich das Naturschutzgebiet Merzbach zwischen Welz und Mündung Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich hier um eine 2 km lange, kulturhistorisch wertvolle und strukturreiche Talstrecke des Merzbaches in einer ausgeräumten Ackerlandschaft. Die 150-200 m breite Aue besteht etwa zu einem Fünftel aus Fettweiden. Zum großen Teil ist die Talsohle in Äcker umgewandelt. Die artenarmen Weidelgrasweiden (nur in Bachnähe gibt es etwas artenreichere Grasflächen) werden von alten Pappelreihen begrenzt. Die Krautschicht unter den Pappeln beherbergt typische Auenwaldarten. 2 Teilflächen, 2,5 und 1 ha groß, werden als Korbweidenkultur genutzt (altes und mittel-starkes Baumholz). Vereinzelt gibt es im Gebiet Pappelkulturen.</p> <p>Der Bach ist 2 m breit und hat senkrechte, stellenweise über 2 m hohe Lösslehmufere (mit Höhlen).</p> <p>Er wird hauptsächlich von Brennesselfluren begleitet. Im Osten wird die Talmulde durch eine</p>	mittel	

		<p>mäßig geneigte, 10-20 m hohe Terrassenböschung abgrenzt. Diese wenig ertragreichen, steinigen und erosionsgefährdeten Bereiche wurden in der Vergangenheit im Nordteil als Schafweiden genutzt, bzw. sind im Süden mit Eichenwald (z.T. Roteichen) bestockt. Die Grünlandbrachen sind teilweise verfilzt, verbuscht oder mit Ahorn aufgeforstet.</p> <p>Am westlichen Talrand kommen Holunder- und Schlehenhecken vor. An die Talmulde mit vergleytem Kolluvium grenzen beiderseits schwach bis mäßig erodierte Parabraunerden aus Löss. Diese sehr ertragreichen Böden werden ausschließlich ackerbaulich genutzt. 1996 kann eine zunehmende Tendenz beim Ackerbauanteil beobachtet werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 67: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 5)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 9 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 68: Gesamtbewertung der LBE-II-001—A-2

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 5)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
<b>Eigenart</b>				
Relief	Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rumniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.	hoch	



	als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.		
Gewässer	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>-Entwicklung eines durchgängigen nutzungsfreien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze für Wasservögel</li> <li>-Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> <li>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Ruraue bei Marienweiler</li> <li>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</li> <li>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</li> </ul>	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit sind die Gewässer Rur, Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich und der Malefinkbach.</p> <p>Im Bereich der Rur befindet sich das NSG „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“.</p> <p>Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzau) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäumen aus Elementen der Hartholzau. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten. An der Rur befinden sich mehrere Senken und Altarmreste mit teilweise typischen Pflanzengesellschaften. Allerdings sind sie nicht eingezäunt und daher durch Viehtritt und -verbiss stark beeinträchtigt. Im nördlichsten Abschnitt (beim "Höllloch") wurde eine Flussbegradigung vorgenommen. Hierdurch wurde die NO-Schleife der Rur zu einem Seitenarm, der mit einem Überlauf mit der Rur in Verbindung steht. Weitere Flussbegradigungen sollten auf keine Fälle durchgeführt werden, um den Charakter dieser Drieschlandschaft, die auch verschiedenen Fledermausarten Lebensraum bietet, nicht zu gefährden.</p> <p>Im Gebiet kommen folgende Paragraph 20c-Biotoptypen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Röhrichte (CF)</li> <li>- naturnahe und unverbaute Bach- und Flussabschnitte (FO2).</li> </ul> <p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich.</p>	hoch

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauekonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Ruraue und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 13 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzaue) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzaue. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p> <p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden.</p>	hoch
Siedlungsausprägung	<p>Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Land-</p>	<p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitte des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4</p>	mittel

	<p>schaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.</p>	<p>zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	
Gesamtbewertung Eigenart			hoch

Tabelle 69: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 5)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.	In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 13 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzau) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzau. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige	hoch

		<p>Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p> <p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			hoch

Tabelle 70: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 5)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
<b>Schönheit</b>				
Naturnähe	Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche sind vorhanden.	In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 13 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzau) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzau. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforschet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel-	hoch	

		<p>oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>An der Rur befinden sich mehrere Senken und Altarmreste mit teilweise typischen Pflanzengesellschaften. Allerdings sind sie nicht eingezäunt und daher durch Viehtritt und -verbiss stark beeinträchtigt. Im nördlichsten Abschnitt (beim "Höllloch") wurde eine Flussbegradigung vorgenommen. Hierdurch wurde die NO-Schleife der Rur zu einem Seitenarm, der mit einem Überlauf mit der Rur in Verbindung steht. Weitere Flussbegradigungen sollten auf keine Fälle durchgeführt werden, um den Charakter dieser Drieschlandschaft, die auch verschiedenen Fledermausarten Lebensraum bietet, nicht zu gefährden.</p> <p>Im Gebiet kommen folgende Paragraph 20c-Biotoptypen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Röhrichte (CF)</li> <li>- naturnahe und unverbaute Bach- und Flussabschnitte (FO2).</li> </ul> <p>Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Rurau nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			hoch

Tabelle 71: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 5)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	hoch 12 Wertpunkte, sehr hohe Bedeutung

Tabelle 72: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F1

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 5)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>			
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen,	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch

	leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.		
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flusssauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.	<p>Im Untersuchungsraum ist das Gewässer Schaufenberger Fließ zu verzeichnen. Gemäß dem Kataster (UVO NRW) ist dieses mäßig belastet.</p> <p>Es handelt sich um ein Fließgewässer, das sich entlang einer Böschung erstreckt. Diese Böschung ist mit unterschiedlichen Gehölzen bewachsen. Zu einem großen Teil sind direkt am Ufer Pappeln angepflanzt, dazwischen stehen Weiden und Erlen. Die Böschung hinauf sind z.T. Fichten gepflanzt. Nach Norden hin stockt ein kleiner Eichenbestand. Die Böschung wird hier stetig flacher. Am südöstlichen Rand der Böschung führt zunächst ein befestigter Fahrweg, dann ein unbefestigter Grasweg entlang. Hier hat sich fragmentarisch ein Saum bilden können. Der Bach selbst wird von einer Brennnessel-Hochstaudenflur und zur Böschung hin von Brombeer-Holundergebüsch begleitet. Vielfach wurde am Rande der Böschung Müll (z.B. Bauschutt) abgelagert.</p>	gering
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> </ul>	<p>Der im Nordwesten des Erftkreises gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teil-Landschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den walddreichen Landschaftsraum der Bürge und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Bördenlandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden.</p>	gering

	- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.	Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarmer Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohletagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.	
Siedlungsausprägung	Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangzone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.	Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädtert. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.	gering
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 73: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 5)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangzone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.  Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:  - Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflan-	Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente.  Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.	gering

	<p>zung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</p> <p>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</p>		
Gesamtbewertung Vielfalt:			gering

Tabelle 74: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-01-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 5)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <p>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</p> <p>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</p> <p>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</p>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <p>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotope,</p> <p>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</p> <p>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technologische Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</p> <p>Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen.</p> <p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befindet sich das Naturschutzgebiet „Feuchtbiotopkomplex „Bocksbart“ am Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich um ein 7,6 ha großes Schutzgebiet. Diese hat auf seiner eher kleinteiligen Fläche innerhalb der ausgeräumten Bördenlandschaft keine besonders hohe Bedeutung für das Landschaftsbild im Hinblick auf die Naturnähe. Es liegt am Rande der zu betrachtenden Landschaftsbildeinheit des Plangebietes.</p>	gering
Gesamtbewertung Schönheit			gering

Tabelle 75: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

**Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 5)**



<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	gering, 6 Wertpunkte, sehr geringe bzw. geringe Bedeutung

Tabelle 76: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001—A-3

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 5)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
<b>Eigenart</b>				
Relief	Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.	hoch	
Gewässer	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.  Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer: - Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung - Schutz und Förderung der eigen-	Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit ist das Gewässer Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich. Dieser ist mäßig belastet.  Eine Eutrophierung und stoffliche Belastung der Fließgewässer (Rur und Inde) durch Öl- und Drainageabwässer der im Landschaftsraum liegenden Industriebetriebe findet derzeit v.a. entlang der Städte Düren und Jülich sowie bei Inden statt. Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region. Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Was-	gering	

	<p>dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Entwicklung eines durchgängigen nutzungsfreien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze durch Wasservogel.</li> <li>-Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> <li>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Rur bei Marienweiler</li> <li>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</li> <li>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</li> </ul>	<p>serentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer. Eine nicht artgerecht durchgeführte Umsiedlung des Fischbesatzes der Inde durch RWE-Power nach Verlegung eines ca. fünf Kilometer langen Flussabschnittes durch den sich ausweitenden Braunkohletagebau führte im September 2005 zu einem massiven Fischsterben.</p>	
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu</p>	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 13 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.</p> <p>In weiteren Bereichen der Landschaftsbildeinheit sind die Fließgewässer Rur und Inde und ihre Ufer bzw. Umgebung für den Landschaftsraum prägend.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnittes des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4</p>	mittel

	sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Rurauen und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.	zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.  Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.	
Siedlungsausprägung	Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.	Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 13 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.  Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnittes des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.  Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 77: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 5)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische	Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 13 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.  In weiteren Bereichen der Landschaftsbildeinheit sind die Fließgewässer Rur und Inde und ihre Ufer bzw. Umgebung für den Landschaftsraum prä-	mittel

	<p>Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p>	<p>gend.</p> <p>Der Tagebau wirkt sich auf den gesamten Landschaftsraum belastend aus.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugelände gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild wenig vielfältig. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen vorhanden.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-</p>	
--	---	--	--

		Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.	
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 78: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 5)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche.	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 13 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorhanden.</p> <p>Insgesamt wirkt sich der Tagebau in Bezug auf den Landschaftsraum belastend aus.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugbiet gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrich gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich eben-</p>	gering

ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

		<p>falls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild in der ausgeräumten Flur wenig naturnah. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Die Ruraue zwischen Düren und Jülich weist eine gewisse Naturnähe aus, insbesondere in den Bereichen, in denen sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			gering

Tabelle 79: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<p><b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 5)</b></p>	
<p><b>Landschaftsbildeinheit:</b></p>	
<p>Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:</p>	<p>mittel, 7 Wertpunkte, mittlere Bedeutung</p>

Tabelle 80: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F2

## Fläche 14

Innerhalb des Untersuchungsraums Fläche 14 sind die folgenden Landschaftsbildeinheiten vorhanden:

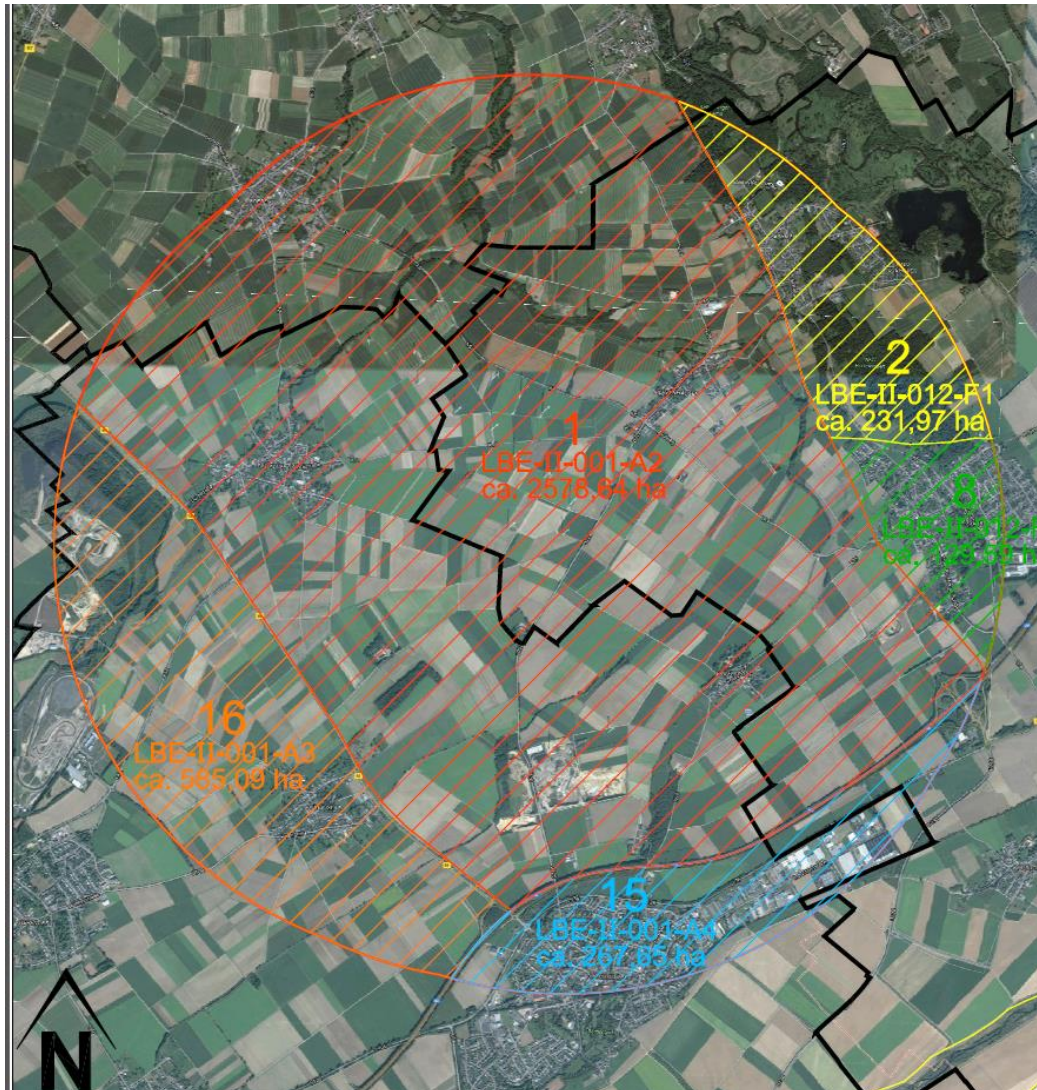


Abbildung 6: Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsraum des Plangebietes

Quelle: VDH GmbH

Die Fläche 14 liegt innerhalb der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001-A2. Die Bewertung erfolgt in Bezug auf die im Untersuchungsraum vorherrschenden Landschaftsbildeinheiten (2), LBE-II-001-A3 (16), LBE-II-001-A4 (15), LBE-II-012-F1 (2), LBE-II-012-A1 (3), LBE-II-012-F2 (8).

Der Soll-Ist-Vergleich erfolgt anhand der Kriterien „Eigenart“, „Vielfalt“ und „Schönheit“. Die Formulierung des Soll-Zustandes bzw. Leitbildes orientiert sich an den Beschreibungen der Landschaftsräume insbesondere des Leitbildes. Die Teilkriterien für die Landschaftsbildeinheiten werden tabellarisch miteinander verglichen.

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 6)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Eigenart</b>			
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, eine schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigte Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flussauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit sind die Gewässer Merzbach, Schaufenberger Fließ und in kleinen Bereichen Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich.</p> <p>Der Merzbach ist mäßig belastet. Die Landschaftsbildeinheit in dem Bereich der Fläche 14 umfasst das schützenswerte Biotop BK 5003-077 Merzbachau nordwestlich Merzenhausen.</p> <p>Das Wasser fließt zum Kartierungszeitpunkt 1996 erst ab Müntz und stärker ab Kläranlage Hompesch. Hier wird der Bach von einem Röhricht aus Rohrglanzgras mit Iris und Brennessel-Gundermannflur begleitet. Das Wasser ist klar, schnellströmend, vegetationslos und riecht nach Kläranlage. Das Gebiet ist ein ca. 2,5 km langer, bis auf einige kleine und kleinste Feldgehölz- und Gebüschinseln fast völlig in Ackernutzung überführter, Auenabschnitt des begradigten Merzbaches.</p> <p>Die von Brennesselfluren bewachsenen Grabenböschungen sind nahezu gehölzfrei. Nur in Merzenhausen grenzen einige Obstgärten, Hecken und Viehweiden an den Bach. Etwa im mittleren Talabschnitt stockt eine kleine Laubholzpflanzung, 1996 befindet sie sich im Übergang vom Gebüschstadium zum Feldgehölz. Das Gebiet ist vor allem in seiner Verbundfunktion im lokalen Biotopnetz von Bedeutung und bedarf dringend einiger Strukturverbesserungen.</p>	gering
Qualitatives Nutzungsmuster	Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säu-	Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befindet sich das Naturschutzgebiet Merzbach zwischen Welz und Mündung Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich hier um eine 2 km lange, kulturhistorisch wertvolle und strukturreiche Talstrecke des Merzbaches in einer ausgeräumten Ackerlandschaft. Die 150-200 m breite Aue besteht etwa zu einem Fünftel aus Fettweiden. Zum großen Teil ist die Talsohle in	mittel



	<p>men entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbeplantzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Äcker umgewandelt. Die artenarmen Weidelgrasweiden (nur in Bachnähe gibt es etwas artenreichere Grasflächen) werden von alten Pappelreihen begrenzt. Die Krautschicht unter den Pappeln beherbergt typische Auenwaldarten. 2 Teilflächen, 2,5 und 1 ha groß, werden als Korbweidenkultur genutzt (altes und mittelstarkes Baumholz). Vereinzelt gibt es im Gebiet Pappelkulturen.</p> <p>Der Bach ist 2 m breit und hat senkrechte, stellenweise über 2 m hohe Lösslehmufere (mit Höhlen).</p> <p>Er wird hauptsächlich von Brennesselfluren begleitet. Im Osten wird die Talmulde durch eine mäßig geneigte, 10-20 m hohe Terrassenböschung abgegrenzt. Diese wenig ertragreichen, steinig und erosionsgefährdeten Bereiche wurden in der Vergangenheit im Nordteil als Schafweiden genutzt, bzw. sind im Süden mit Eichenwald (z.T. Roteichen) bestockt. Die Grünlandbrachen sind teilweise verfilzt, verbuscht oder mit Ahorn aufgeforstet.</p> <p>Am westlichen Talrand kommen Holunder- und Schlehenhecken vor. An die Talmulde mit vergleytem Kolluvium grenzen beiderseits schwach bis mäßig erodierte Parabraunerden aus Löss. Diese sehr ertragreichen Böden werden ausschließlich ackerbaulich genutzt. 1996 kann eine zunehmende Tendenz beim Ackerbauanteil beobachtet werden.</p> <p>Der im Nordwesten des Erftkreises gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teil-Landschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den waldreichen Landschaftsraum der Bürge und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Bördenlandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese</p>	
--	--	---	--

		sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.	
Siedlungsausprägung	Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.	Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädtert. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 81: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 6)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b> (Soll-Zustand)	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.  Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:	Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente.  Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.	mittel

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>		
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 82: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-01-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 6)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
<b>Schönheit</b>				
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotopie,</li> <li>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</li> <li>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technologische Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</li> </ul> <p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befindet sich das Naturschutzgebiet Merzbach zwischen Welz und Mündung Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich hier um eine 2 km lange, kulturhistorisch wertvolle und strukturreiche Talstrecke des Merzbaches in einer ausgeräumten Ackerlandschaft. Die 150-200 m breite Aue besteht etwa zu einem Fünftel aus Fettweiden. Zum großen Teil ist die Talsohle in Äcker umgewandelt. Die artenarmen Weidelgrasweiden (nur in Bachnähe gibt es etwas artenreichere Grasflächen) werden von alten Pappelreihen begrenzt. Die Krautschicht unter den Pappeln beherbergt typische Auenwaldarten. 2 Teilflächen, 2,5 und 1 ha groß, werden als Korbweidenkultur genutzt (altes und mittel-starkes Baumholz). Vereinzelt gibt es im Gebiet Pappelkulturen.</p> <p>Der Bach ist 2 m breit und hat senkrechte, stellenweise über 2 m hohe Lösslehmufere (mit Höhlen).</p> <p>Er wird hauptsächlich von Brennesselfluren begleitet. Im Osten wird die Talmulde durch eine</p>	mittel	

		<p>mäßig geneigte, 10-20 m hohe Terrassenböschung abgrenzt. Diese wenig ertragreichen, steinigen und erosionsgefährdeten Bereiche wurden in der Vergangenheit im Nordteil als Schafweiden genutzt, bzw. sind im Süden mit Eichenwald (z.T. Roteichen) bestockt. Die Grünlandbrachen sind teilweise verfilzt, verbuscht oder mit Ahorn aufgeforstet.</p> <p>Am westlichen Talrand kommen Holunder- und Schlehenhecken vor. An die Talmulde mit verbleytem Kolluvium grenzen beiderseits schwach bis mäßig erodierte Parabraunerden aus Löss. Diese sehr ertragreichen Böden werden ausschließlich ackerbaulich genutzt. 1996 kann eine zunehmende Tendenz beim Ackerbauanteil beobachtet werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 83: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 6)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 9 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 84: Gesamtbewertung der LBE-II-001—A-2

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 6)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
<b>Eigenart</b>				
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, eine schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigte Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch	
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flusssauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten	Im Untersuchungsraum ist das Gewässer Schaufenberger Fließ zu verzeichnen. Gemäß dem Kataster (UVO NRW) ist dieser mäßig belastet.  Es handelt sich um ein Fließgewässer, das sich	gering	

	ausgeräumten Bördelandschaft.	entlang einer Böschung erstreckt. Diese Böschung ist mit unterschiedlichen Gehölzen bewachsen. Zu einem großen Teil sind direkt am Ufer Pappeln angepflanzt, dazwischen stehen Weiden und Erlen. Die Böschung hinauf sind z.T. Fichten gepflanzt. Nach Norden hin stockt ein kleiner Eichenbestand. Die Böschung wird hier stetig flacher. Am südöstlichen Rand der Böschung führt zunächst ein befestigter Fahrweg, dann ein unbefestigter Grasweg entlang. Hier hat sich fragmentarisch ein Saum bilden können. Der Bach selbst wird von einer Brennnessel-Hochstaudenflur und zur Böschung hin von Brombeer-Holundergebüsch begleitet. Vielfach wurde am Rande der Böschung Müll (z.B. Bauschutt) abgelagert.	
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Der im Nordwesten des Erftkreis gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teil-Landschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den waldreichen Landschaftsraum der Bürge und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Bördelandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischer Burgsiedlung.</p>	gering

Siedlungsausprägung	Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.	Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädtern. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.	gering
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 85: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 6)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der</li> </ul>	<p>Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	gering

	traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.		
Gesamtbewertung Vielfalt:			gering

Tabelle 86: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-01-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 6)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotope,</li> <li>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</li> <li>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technologische Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</li> </ul> <p>Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen.</p> <p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befindet sich das Naturschutzgebiet „Feuchtbiotopkomplex „Bocksbart“ am Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich um ein 7,6 ha großes Schutzgebiet. Diese hat auf seiner eher kleinteiligen Fläche innerhalb der ausgeräumten Bördenlandschaft keine besonders hohe Bedeutung für das Landschaftsbild im Hinblick auf die Naturnähe. Es liegt am Rande der zu betrachtenden Landschaftsbildeinheit des Plangebietes.</p>	gering
Gesamtbewertung Schönheit			gering

Tabelle 87: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 6)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	gering, 6 Wertpunkte, sehr geringe bzw. geringe Bedeutung

Tabelle 88: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001—A-3

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-4 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 15 gemäß Abbildung 6)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Eigenart</b>			
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m üB. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flussauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.	Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit ist das Gewässer Merzbach zu verzeichnen.  Der Merzbach ist mäßig belastet. Der Merzbach führt in der Landschaftsbildeinheit der Plangebietsfläche 14 durch Aldenhoven. Aufgrund der Bebauung sind renaturierende Maßnahmen nur in geringem Maße durchsetzbar.	gering
Qualitatives Nutzungsmuster	Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.  Ziel-Maßnahmen:  - Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende	Die Landschaftsbildeinheit der Fläche 14 liegt über dem nördlichen Siedlungsbereich von Aldenhoven. In diesem Bereich sind keine qualitativ hochwertigen Strukturen vorhanden.  Insgesamt gilt die folgende Beschreibung für den gesamten Landschaftsraum.  Der im Nordwesten des Erftkreis gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teillandschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den walddichten Landschaftsraum der Bürge und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.  Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden	gering



	<p>Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Wegenetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.</p>	
Siedlungsausprägung	<p>Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p>	<p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verdichtet. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.</p> <p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit, die in der Fläche liegt sind die städtisch geprägten Siedlungs- und Gewerbegebietsstrukturen von Aldenhoven vorzufinden.</p>	gering
Gesamtbewertung Eigenart			gering

Tabelle 89: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-4 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 15 gemäß Abbildung 7)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt</p>	<p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verdichtet. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.</p> <p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit, die in der Fläche liegt sind die städtisch geprägten Sied-</p>	mittel

	<p>eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>lungs- und Gewerbegebietsstrukturen von Aldenhoven vorzufinden.</p> <p>Um Aldenhoven bestimmen großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 90: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001-A-4 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 15 gemäß Abbildung 6)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und</li> </ul>	<p>Die Landschaftsbildeinheit der Fläche 14 liegt über dem nördlichen Siedlungsbereich von Aldenhoven. In diesem Bereich sind keine qualitativ hochwertigen Strukturen vorhanden.</p> <p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädtert. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.</p> <p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit, die in der Fläche liegt sind die städtisch geprägten Siedlungs- und Gewerbegebietsstrukturen von Aldenhoven vorzufinden.</p>	gering

	Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.	Um Aldenhoven bestimmen großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente.  Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.	
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 91: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-4 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 15 gemäß Abbildung 6)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 6 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 92: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001—A-4

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 6)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>			
Relief	Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.	hoch
Gewässer	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der	Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit sind die Gewässer Rur, Altdorf-Kirchberg-Koslärer Mühlenteich und der Malefinkbach.  Im Bereich der Rur befindet sich das NSG	hoch

	<p>Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>-Entwicklung eines durchgängigen nutzungsfreien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotop (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze für Wasservogel</li> <li>-Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> <li>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Ruraue bei Marienweiler</li> <li>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</li> <li>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</li> </ul>	<p>„Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“.</p> <p>Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzaue) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzaue. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten. An der Rur befinden sich mehrere Senken und Altarmreste mit teilweise typischen Pflanzengesellschaften. Allerdings sind sie nicht eingezäunt und daher durch Viehtritt und -verbiss stark beeinträchtigt. Im nördlichsten Abschnitt (beim "Höllloch") wurde eine Flussbegradigung vorgenommen. Hierdurch wurde die NO-Schleife der Rur zu einem Seitenarm, der mit einem Überlauf mit der Rur in Verbindung steht. Weitere Flussbegradigungen sollten auf keine Fälle durchgeführt werden, um den Charakter dieser Drieschlandschaft, die auch verschiedenen Fledermausarten Lebensraum bietet, nicht zu gefährden.</p> <p>Im Gebiet kommen folgende Paragraph 20c-Biototypen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Röhrichte (CF)</li> <li>- naturnahe und unverbaute Bach- und Flussabschnitte (FO2).</li> </ul> <p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein Wasserschloss. Es wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich.</p>	
Qualitatives Nutzungsmuster	Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauekonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors	In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 14 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der	hoch

	<p>für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Ruraue und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzaue) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzaue) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzaue. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen, an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p> <p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt. Durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden.</p>	
Siedlungsausprägung	<p>Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.</p>	<p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbe-</p>	mittel

		<p>festigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	
Gesamtbewertung Eigenart			hoch

Tabelle 93: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 6)				
Landschaftsbildeinheit:				
Merkmal:	charakteristische Ausprägung:	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand	
Vielfalt				
Quantitatives Nutzungsmuster	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.	<p>In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 14 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzaue) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzaue. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p> <p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein Wasser-</p>	hoch	

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

		<p>schloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			hoch

Tabelle 94: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 6)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (in unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche sind vorhanden.</p>	<p>In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 14 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzau) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzau. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>An der Rur befinden sich mehrere Senken und Altarmreste mit teilweise typischen Pflanzengesellschaften. Allerdings sind sie nicht eingezäunt und daher durch Viehtritt und -verbiss stark beeinträchtigt. Im nördlichsten Abschnitt (beim "Höllloch") wurde eine Flussbegradigung vorgenom-</p>	hoch

		<p>men. Hierdurch wurde die NO-Schleife der Rur zu einem Seitenarm, der mit einem Überlauf mit der Rur in Verbindung steht. Weitere Flussbegradigungen sollten auf keine Fälle durchgeführt werden, um den Charakter dieser Drieschlandschaft, die auch verschiedenen Fledermausarten Lebensraum bietet, nicht zu gefährden.</p> <p>Im Gebiet kommen folgende Paragraph 20c-Biotoptypen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Röhrichte (CF)</li> <li>- naturnahe und unverbaute Bach- und Flussabschnitte (FO2).</li> </ul> <p>Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			hoch

Tabelle 95: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 6)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	hoch 12 Wertpunkte, sehr hohe Bedeutung

Tabelle 96: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F1

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 6)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>			
Relief	<p>Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufs des Mittelgebirges, wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf. Der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt. Die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und aus-</p>	<p>Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.</p>	hoch



	<p>geprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.</p>		
Gewässer	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>- Entwicklung eines durchgängigen nutzungsfreien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>- Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>- Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>- Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze durch Wasservogel</li> <li>- Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> <li>- Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen</li> </ul>	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit ist das Gewässer Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich. Dieser ist mäßig belastet.</p> <p>Eine Eutrophierung und stoffliche Belastung der Fließgewässer (Rur und Inde) durch Öl- und Drainageabwässer der im Landschaftsraum liegenden Industriebetriebe findet derzeit v.a. entlang der Städte Düren und Jülich sowie bei Inden statt. Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region. Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer. Eine nicht artgerecht durchgeführte Umsiedlung des Fischbesatzes der Inde durch RWE-Power nach Verlegung eines ca. fünf Kilometer langen Flussabschnittes durch den sich ausweitenden Braunkohletagebau führte im September 2005 zu einem massiven Fischsterben.</p>	gering

	<p>in der Ruraue bei Marienweiler</p> <p>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</p> <p>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</p>		
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Ruraue, und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten, kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 13 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.</p> <p>In weiteren Bereichen der Landschaftsbildeinheit sind die Fließgewässer Rur und Inde und ihre Ufer bzw. Umgebung für den Landschaftsraum prägend.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg, sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	mittel
Siedlungsausprägung	<p>Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.</p>	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 13 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend</p>	mittel

		<p>unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 97: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 6)				
Landschaftsbildeinheit:				
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand	
<b>Vielfalt</b>				
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p>	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 13 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotop vorzufinden.</p> <p>In weiteren Bereichen der Landschaftsbildeinheit sind die Fließgewässer Rur und Inde und ihre Ufer bzw. Umgebung für den Landschaftsraum prägend.</p> <p>Der Tagebau wirkt sich auf den gesamten Landschaftsraum belastend aus.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugelände gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt</p>	mittel	

		<p>einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ auf schützenswerte Bereiche aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild wenig vielfältig. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen vorhanden.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 98: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 6)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 13 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.</p> <p>Insgesamt wirkt sich der Tagebau in Bezug auf den Landschaftsraum belastend aus.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030</p>	gering

	<p>Quellbereiche.</p>	<p>beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugbiet gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild in der ausgeräumten Flur wenig naturnah. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Die Ruraue zwischen Düren und Jülich weist eine gewisse Naturnähe aus, insbesondere in den Bereichen, in denen sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden, können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit		gering	

Tabelle 99: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 6)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 7 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 100: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F2

Fläche 15

Innerhalb des Untersuchungsraums Fläche 15 sind die folgenden Landschaftsbildeinheiten vorhanden:

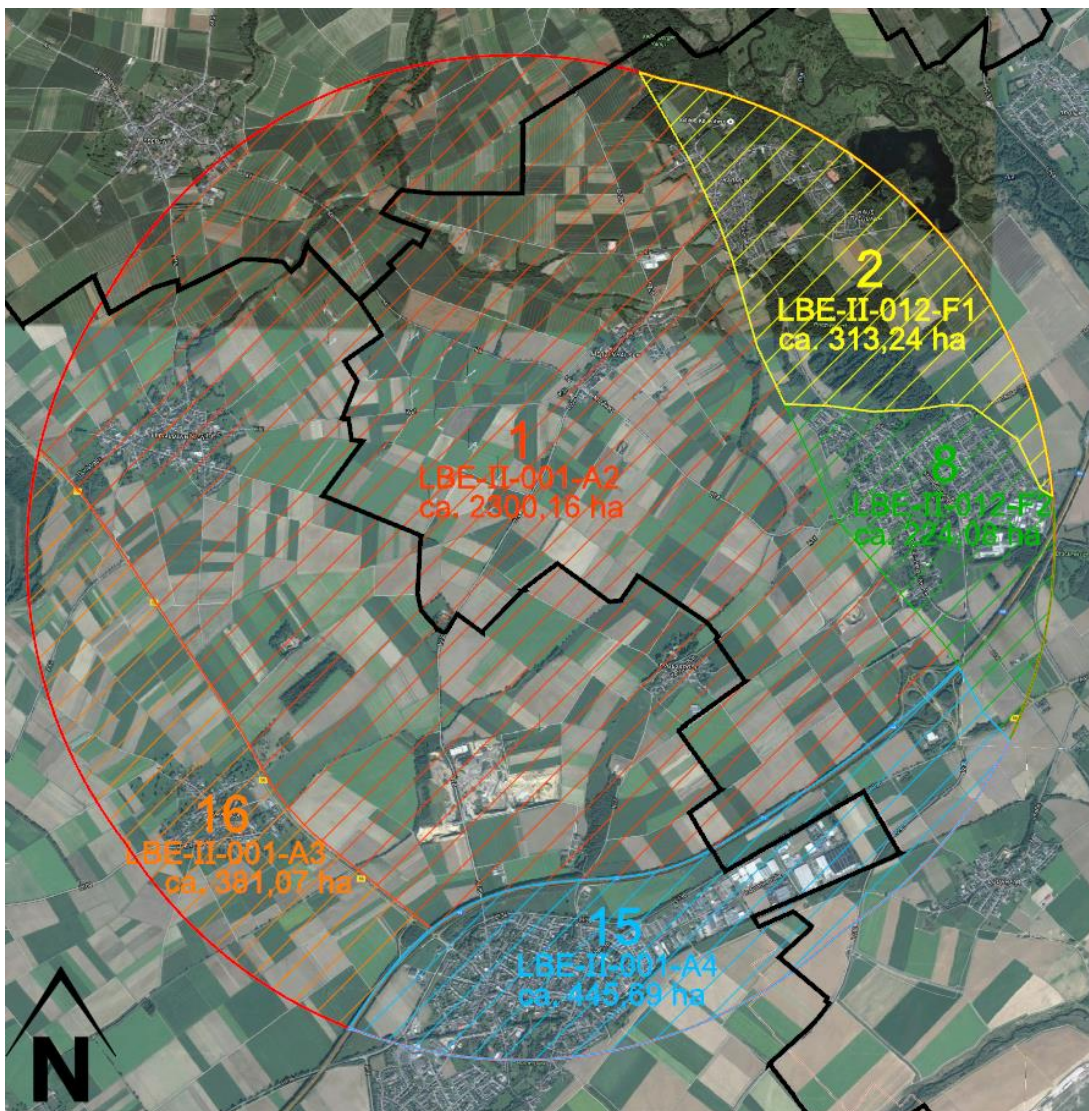


Abbildung 7: Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsraum des Plangebietes  
Quelle: VDH GmbH

Die Fläche 15 liegt innerhalb der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001-A2. Die Bewertung erfolgt in Bezug auf die im Untersuchungsraum vorherrschenden Landschaftsbildeinheiten LBE-II-001-A2 (1), LBE-II-012-F1 (2), LBE-II-001-A4 (15), LBE-II-001-A3 (16), LBE-II-012-F2 (8). Zusätzlich ist im Osten ein Bereich, der den nördlichen Bereich der Stadt Jülich abdeckt. Dieser Bereich hat keine Bewertung im Sinne der Landschaftsbildeinheit durch das LANUV erhalten.

Der Soll-Ist-Vergleich erfolgt anhand der Kriterien „Eigenart“, „Vielfalt“ und „Schönheit“. Die Formulierung des Soll-Zustandes bzw. Leitbildes orientiert sich an den Beschreibungen der Landschaftsräume insbesondere des Leitbildes. Die Teilkriterien für die Landschaftsbildeinheiten werden tabellarisch miteinander verglichen.

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 7)				
Landschaftsbildeinheit:				
Merkmal:	charakteristische Ausprägung:	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand	
Eigenart				
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch	
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flussauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit sind die Gewässer Merzbach, Schaufenberger Fließ und in kleinen Bereichen Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich.</p> <p>Der Merzbach ist mäßig belastet. Die Landschaftsbildeinheit in dem Bereich der Fläche 14 umfasst das schützenswerte Biotop BK 5003-077 Merzbachau nordwestlich Merzenhausen.</p> <p>Das Wasser fließt zum Kartierungszeitpunkt 1996 erst ab Müntz und stärker ab Kläranlage Hompesch. Hier wird der Bach von einem Röhricht aus Rohrglanzgras mit Iris und Brennnessel-Gundermannflur begleitet. Das Wasser ist klar, schnellströmend, vegetationslos und riecht nach Kläranlage. Das Gebiet ist ein ca. 2,5 km langer, bis auf einige kleine und kleinste Feldgehölz- und Gebüschinseln, fast völlig in Ackernutzung überführter Auenabschnitt des begradigten Merzbaches.</p> <p>Die von Brennnesselfuren bewachsenen Grabenböschungen sind nahezu gehölzfrei. Nur in Merzenhausen grenzen einige Obstgärten, Hecken und Viehweiden an den Bach. Etwa im mittleren Talabschnitt stockt eine kleine Laubholzpflanzung, 1996 befindet sie sich im Übergang vom Gebüschstadium zum Feldgehölz. Das Gebiet ist vor allem in seiner Verbundfunktion im lokalen Biotopnetz von Bedeutung und bedarf dringend einiger Strukturverbesserungen.</p>	gering	

<p>Qualitatives Nutzungsmuster</p>	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildereinheit befindet sich das Naturschutzgebiet Merzbach zwischen Welz und Mündung Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich hier um eine 2 km lange, kulturhistorisch wertvolle und strukturreiche Talstrecke des Merzbaches in einer ausgeräumten Ackerlandschaft. Die 150-200 m breite Aue besteht etwa zu einem Fünftel aus Fettweiden. Zum großen Teil ist die Talsohle in Äcker umgewandelt. Die artenarmen Weidelgrasweiden (nur in Bachnähe gibt es etwas artenreichere Grasflächen) werden von alten Pappelreihen begrenzt. Die Krautschicht unter den Pappeln beherbergt typische Auenwaldarten. 2 Teilflächen, 2,5 und 1 ha groß, werden als Korbweidenkultur genutzt (altes und mittelstarkes Baumholz). Vereinzelt gibt es im Gebiet Pappelkulturen.</p> <p>Der Bach ist 2 m breit und hat senkrechte, stellenweise über 2 m hohe Lösslehmufer (mit Höhlen).</p> <p>Er wird hauptsächlich von Brennesselfluren begleitet. Im Osten wird die Talmulde durch eine mäßig geneigte, 10-20 m hohe Terrassenböschung abgegrenzt. Diese wenig ertragreichen, steinigen und erosionsgefährdeten Bereiche wurden in der Vergangenheit im Nordteil als Schafweiden genutzt, bzw. sind im Süden mit Eichenwald (z.T. Roteichen) bestockt. Die Grünlandbrachen sind teilweise verfilzt, verbuscht oder mit Ahorn aufgeforstet.</p> <p>Am westlichen Talrand kommen Holunder- und Schlehenhecken vor. An die Talmulde mit verbleibendem Kolluvium grenzen beiderseits schwach bis mäßig erodierte Parabraunerden aus Löss. Diese sehr ertragreichen Böden werden ausschließlich ackerbaulich genutzt. 1996 kann eine zunehmende Tendenz beim Ackerbauanteil beobachtet werden.</p> <p>Der im Nordwesten des Erftkreis gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teil-Landschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den walddreichen Landschaftsraum der Büрге und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Bördenlandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter</p>	<p>mittel</p>
------------------------------------	--	--	---------------



		<p>von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.</p>	
Siedlungsausprägung	<p>Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p>	<p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädern. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.</p>	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 101: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 7)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten</p>	<p>Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	mittel

	<p>Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>		
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 102: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-01-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 7)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotope,</li> <li>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</li> <li>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technologische Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</li> </ul> <p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befindet sich das Naturschutzgebiet Merzbach zwischen Welz und Mündung Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich hier um eine 2 km lange, kulturhistorisch wertvolle und strukturreiche Talstrecke des Merzbaches in einer ausgeräumten Ackerlandschaft. Die 150-200 m breite Aue besteht etwa zu einem Fünftel aus Fettweiden. Zum großen Teil ist die Talsohle in Äcker umgewandelt. Die artenarmen Weidelgrasweiden (nur in Bachnähe gibt es etwas artenreichere Grasflächen) werden von alten Pappelreihen begrenzt. Die Krautschicht unter den Pappeln beherbergt typische Auenwaldarten. 2 Teilflächen, 2,5 und 1 ha</p>	mittel

		<p>groß, werden als Korbweidenkultur genutzt (altes und mittel-starkes Baumholz). Vereinzelt gibt es im Gebiet Pappelkulturen.</p> <p>Der Bach ist 2 m breit und hat senkrechte, stellenweise über 2 m hohe Lösslehmufere (mit Höhlen).</p> <p>Er wird hauptsächlich von Brennesselfluren begleitet. Im Osten wird die Talmulde durch eine mäßig geneigte, 10-20 m hohe Terrassenböschung abgegrenzt. Diese wenig ertragreichen, steinig und erosionsgefährdeten Bereiche wurden in der Vergangenheit im Nordteil als Schafweiden genutzt, bzw. sind im Süden mit Eichenwald (z.T. Roteichen) bestockt. Die Grünlandbrachen sind teilweise verfilzt, verbuscht oder mit Ahorn aufgeforstet.</p> <p>Am westlichen Talrand kommen Holunder- und Schlehenhecken vor. An die Talmulde mit verbleytem Kolluvium grenzen beiderseits schwach bis mäßig erodierte Parabraunerden aus Löss. Diese sehr ertragreichen Böden werden ausschließlich ackerbaulich genutzt. 1996 kann eine zunehmende Tendenz beim Ackerbauanteil beobachtet werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 103: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 7)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 9 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 104: Gesamtbewertung der LBE-II-001—A-2

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 7)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
	<b>(Soll-Zustand)</b>			
<b>Eigenart</b>				
Relief	Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.	hoch	

	<p>wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.</p>		
Gewässer	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>-Entwicklung eines durchgängigen nutzungsfreien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze für Wasservögel</li> <li>-Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> <li>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen</li> </ul>	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit sind die Gewässer Rur, Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich und der Malefinkbach.</p> <p>Im Bereich der Rur befindet sich das NSG „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“.</p> <p>Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzaue) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäumen aus Elementen der Hartholzaue. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten. An der Rur befinden sich mehrere Senken und Altarmreste mit teilweise typischen Pflanzengesellschaften. Allerdings sind sie nicht eingezäunt und daher durch Viehtritt und -verbiss stark beeinträchtigt. Im nördlichsten Abschnitt (beim "Höllloch") wurde eine Flussbegradigung vorgenommen. Hierdurch wurde die NO-Schleife der Rur zu einem Seitenarm, der mit einem Überlauf mit der Rur in Verbindung steht. Weitere Flussbegradigungen sollten auf keine Fälle durchgeführt werden, um den Charakter dieser Drieschlandschaft, die auch verschiedenen Fledermausarten Lebensraum bietet, nicht zu gefährden.</p> <p>Im Gebiet kommen folgende Paragraph 20c-Biototypen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Röhrichte (CF)</li> <li>- naturnahe und unverbaute Bach- und Flussabschnitte (FO2).</li> </ul> <p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein</p>	hoch

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

	<p>in der Ruraue bei Marienweiler</p> <p>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</p> <p>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</p>	<p>Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich.</p>	
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Ruraue und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 14 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzaue) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzaue. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p> <p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als</p>	hoch

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

		Wildgehege genutzt werden.	
Siedlungsausprägung	Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.	<p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnittes des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde, sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			hoch

Tabelle 105: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 7)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.	In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 14 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzau) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzau. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts.	hoch

		<p>Fettweiden, nur vereinzelt (Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p> <p>Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			hoch

Tabelle 106: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 7)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche sind vorhanden.	In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 14 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzau) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume	hoch

		<p>aus Elementen der Hartholzau. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennnessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>An der Rur befinden sich mehrere Senken und Altarmreste mit teilweise typischen Pflanzengesellschaften. Allerdings sind sie nicht eingezäunt und daher durch Viehtritt und -verbiss stark beeinträchtigt. Im nördlichsten Abschnitt (beim "Höllloch") wurde eine Flussbegradigung vorgenommen. Hierdurch wurde die NO-Schleife der Rur zu einem Seitenarm, der mit einem Überlauf mit der Rur in Verbindung steht. Weitere Flussbegradigungen sollten auf keine Fälle durchgeführt werden, um den Charakter dieser Drieschlandschaft, die auch verschiedenen Fledermausarten Lebensraum bietet, nicht zu gefährden.</p> <p>Im Gebiet kommen folgende Paragraph 20c-Biotoptypen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Röhrichte (CF)</li> <li>- naturnahe und unverbaute Bach- und Flussabschnitte (FO2).</li> </ul> <p>Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden, können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			hoch

Tabelle 107: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F1 Kategorie: Flusstal (Fläche 2 gemäß Abbildung 7)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	hoch 12 Wertpunkte, sehr hohe Bedeutung

Tabelle 108: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F1

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-4 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 15 gemäß Abbildung 7 )</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>



Eigenart			
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Bördelandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m üB. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flussauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.	Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit ist das Gewässer Merzbach zu verzeichnen.  Der Merzbach ist mäßig belastet. Der Merzbach führt in der Landschaftsbildeinheit der Plangebietsfläche 14 durch Aldenhoven. Aufgrund der Bebauung sind renaturierende Maßnahmen nur in geringem Maße durchsetzbar.	gering
Qualitatives Nutzungsmuster	Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.  Ziel-Maßnahmen:  - Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.  - Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.  - Erhalt und Förderung dörflicher	Die Landschaftsbildeinheit der Fläche 14 liegt über dem nördlichen Siedlungsbereich von Aldenhoven. In diesem Bereich sind keine qualitativ hochwertigen Strukturen vorhanden.  Insgesamt gilt die folgende Beschreibung für den gesamten Landschaftsraum.  Der im Nordwesten des Erftkreis gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teillandschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den waldreichen Landschaftsraum der Bürge und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebauebenen von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Bördelandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.  Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope	gering

	Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.	darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.	
Siedlungsausprägung	Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.	Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädert. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.  Im Bereich der Landschaftsbildeinheit, die in der Fläche liegt sind die städtisch geprägten Siedlungs- und Gewerbegebietsstrukturen von Aldenhoven vorzufinden.	gering
Gesamtbewertung Eigenart			gering

Tabelle 109: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-4 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 15 gemäß Abbildung 7)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und	Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädert. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.  Im Bereich der Landschaftsbildeinheit, die in der Fläche liegt sind die städtisch geprägten Siedlungs- und Gewerbegebietsstrukturen von Aldenhoven vorzufinden.  Um Aldenhoven bestimmen großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente.  Der Landschaftsraum bietet keine überregional	gering

	<p>Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			gering

Tabelle 110: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001-A-4 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 15 gemäß Abbildung 7)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Die Landschaftsbildeinheit der Fläche 14 liegt über dem nördlichen Siedlungsbereich von Aldenhoven. In diesem Bereich sind keine qualitativ hochwertigen Strukturen vorhanden.</p> <p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädtet. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.</p> <p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit, die in der Fläche liegt sind die städtisch geprägten Siedlungs- und Gewerbegebietsstrukturen von Aldenhoven vorzufinden.</p> <p>Um Aldenhoven bestimmen großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen</p>	gering

	Lärmwerten.	
Gesamtbewertung Schönheit		mittel

Tabelle 111: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-4 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 15 gemäß Abbildung 7)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 6 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 112: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001—A-4

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 7)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b>	<b>Soll-Zustand</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>				
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Bördelandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m üB. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.		Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flussauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.		Im Untersuchungsraum ist das Gewässer Schaufenberger Fließ zu verzeichnen. Gemäß dem Kataster (UVO NRW) ist dieser mäßig belastet.  Es handelt sich um ein Fließgewässer, das sich entlang einer Böschung erstreckt. Diese Böschung ist mit unterschiedlichen Gehölzen bewachsen. Zu einem großen Teil sind direkt am Ufer Pappeln angepflanzt, dazwischen stehen Weiden und Erlen. Die Böschung hinauf sind z.T. Fichten gepflanzt. Nach Norden hin stockt ein kleiner Eichenbestand. Die Böschung wird hier stetig flacher. Am südöstlichen Rand der Böschung führt zunächst ein befestigter Fahrweg, dann ein unbefestigter Grasweg entlang. Hier hat sich fragmentarisch ein Saum bilden können. Der Bach selbst wird von einer Brennnessel-Hochstaudenflur und zur Böschung hin von Brombeer-Holundergebüsch begleitet. Vielfach wurde am Rande der Böschung Müll (z.B. Bauschutt) abgelagert.	gering

<p>Qualitatives Nutzungsmuster</p>	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und auch die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Der im Nordwesten des Erftkreis gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teil-Landschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den waldreichen Landschaftsraum der Bürgen und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Bördenlandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.</p>	<p>gering</p>
<p>Siedlungsausprägung</p>	<p>Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p>	<p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädert. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.</p>	<p>gering</p>
<p>Gesamtbewertung Eigenart</p>			<p>mittel</p>

Tabelle 113: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 7)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	gering
Gesamtbewertung Vielfalt:			gering

Tabelle 114: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-01-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 7)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und

			Soll-Zustand
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotope,</li> <li>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</li> <li>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technologische Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</li> </ul> <p>Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen.</p> <p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befindet sich das Naturschutzgebiet „Feuchtbiotopkomplex „Bocksbart“ am Freialdenhovener Fließ. Es handelt sich um ein 7,6 ha großes Schutzgebiet. Diese hat auf seiner eher kleinteiligen Fläche innerhalb der ausgeräumten Bördenlandschaft keine besonders hohe Bedeutung für das Landschaftsbild im Hinblick auf die Naturnähe. Es liegt am Rande der zu betrachtenden Landschaftsbildeinheit des Plangebietes.</p>	gering
Gesamtbewertung Schönheit			gering

Tabelle 115: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 7)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	gering, 6 Wertpunkte, sehr geringe bzw. geringe Bedeutung

Tabelle 116: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001—A-3

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 7)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>			
Relief	Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nörd-	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.	hoch

	<p>lich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.</p>		
Gewässer	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Stauufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>-Entwicklung eines durchgängigen nutzungsfreien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze durch Wasservögel</li> <li>-Umwandlung der Pappelforste in</li> </ul>	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit ist das Gewässer Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich. Dieser ist mäßig belastet.</p> <p>Eine Eutrophierung und stoffliche Belastung der Fließgewässer (Rur und Inde) durch Öl- und Drainageabwässer der im Landschaftsraum liegenden Industriebetriebe findet derzeit v.a. entlang der Städte Düren und Jülich, sowie bei Inden statt. Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region. Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknotterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer. Eine nicht artgerecht durchgeführte Umsiedlung des Fischbestandes der Inde durch RWE-Power nach Verlegung eines ca. fünf Kilometer langen Flussabschnittes durch</p>	gering



## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

	<p>naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</p> <p>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Ruraue bei Marienweiler</p> <p>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</p> <p>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</p>	<p>den sich ausweitenden Braunkohletagebau führte im September 2005 zu einem massiven Fischsterben.</p>	
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Ruraue und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 13 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.</p> <p>In weiteren Bereichen der Landschaftsbildeinheit sind die Fließgewässer Rur und Inde und ihre Ufer bzw. Umgebung für den Landschaftsraum prägend.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnittes des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	mittel
Siedlungsausprägung	<p>Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu</p>	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 13 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnittes des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich</p>	mittel

	sichern und zu fördern.	<p>zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg, sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 117: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 7)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p>	<p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb der Fläche 13 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.</p> <p>In weiteren Bereichen der Landschaftsbildeinheit sind die Fließgewässer Rur und Inde und ihre Ufer bzw. Umgebung für den Landschaftsraum prägend.</p> <p>Der Tagebau wirkt sich auf den gesamten Landschaftsraum belastend aus.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugelände gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a.</p>	mittel

		<p>durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrich gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild wenig vielfältig. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 118: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 7)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	Große Fichtenforste werden durch	Im Bereich der Landschaftsbildeinheit innerhalb	gering

	<p>naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche.</p>	<p>der Fläche 13 sind hauptsächlich Siedlungsstrukturen vorzufinden. Es sind keine Schutzgebiete bzw. schützenswerten Biotope vorzufinden.</p> <p>Insgesamt wirkt sich der Tagebau in Bezug auf den Landschaftsraum belastend aus.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugbiet gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrich gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild in der ausgeräumten Flur wenig naturnah. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Die Ruraue zwischen Düren und Jülich weist eine gewisse Naturnähe aus, insbesondere in den Bereichen, in denen sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des</p>	
--	---	--	--

		Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden, können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.	
Gesamtbewertung Schönheit			gering

Tabelle 119: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 7)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 7 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 120: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F2

Fläche 20a/b

Innerhalb des Untersuchungsraums Fläche 20 sind die folgenden Landschaftsbildeinheiten vorhanden:

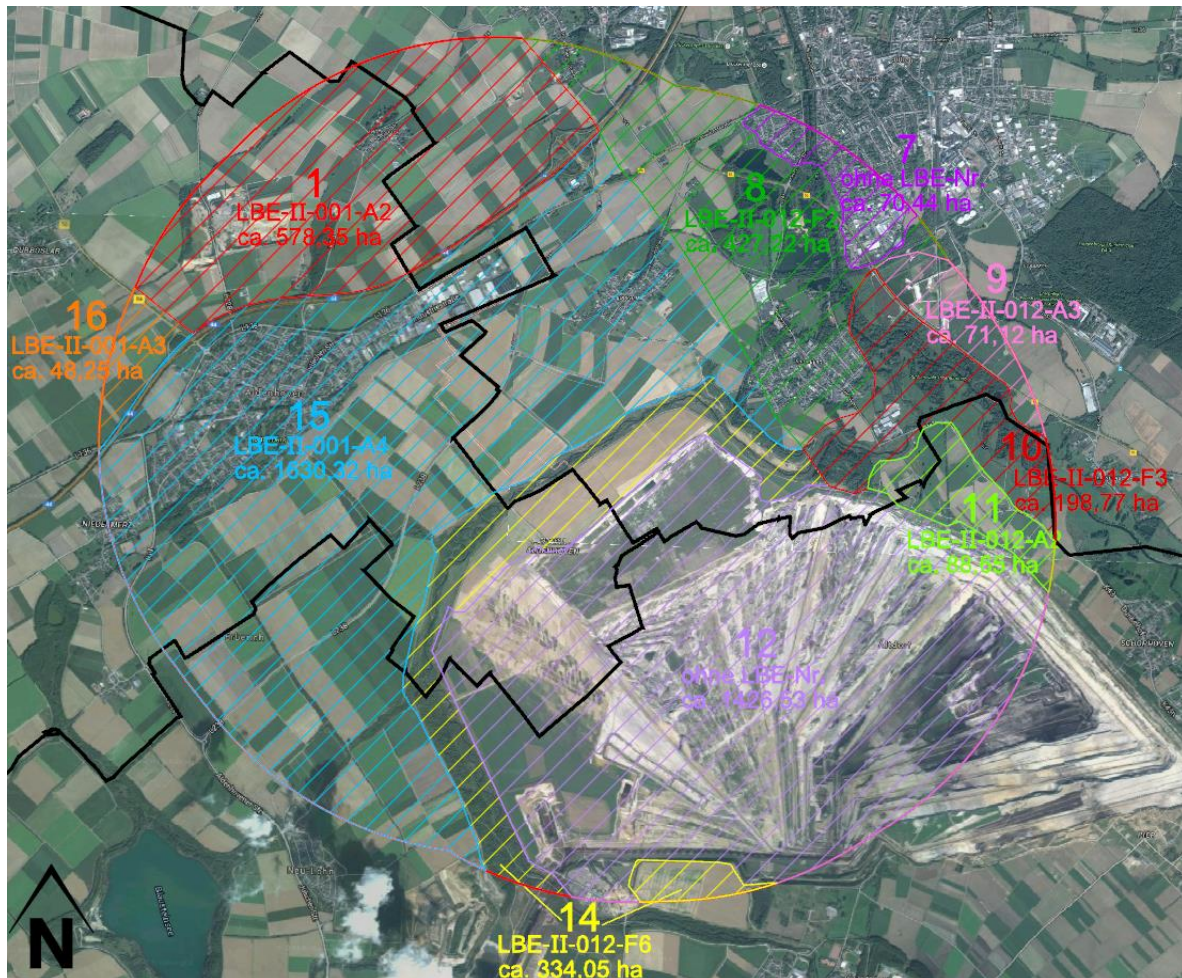


Abbildung 8: Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsraum des Plangebietes

Quelle: VDH GmbH

Die Fläche 20 liegt innerhalb der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001-A4 und LBE-II-012-F6 sowie einer Landschaftsbildeinheit im Bereich des Tagebaus Inde ohne Bezeichnung und Bewertung der LANUV. Die Bewertung erfolgt in Bezug auf die im Untersuchungsraum vorherrschenden Landschaftsbildeinheiten LBE-II-001-A4, LBE-II-012-F6 (14), LBE-II-001-A2 (1), LBE-II-012-F1 (2), LBE-II-001-A4 (15), LBE-II-001-A3 (16), LBE-II-012-F2 (8). Zusätzlich ist im Süden ein Bereich, der den südlichen Bereich der Stadt Jülich abdeckt.

Der Soll-Ist-Vergleich erfolgt anhand der Kriterien „Eigenart“, „Vielfalt“ und „Schönheit“. Die Formulierung des Soll-Zustandes bzw. Leitbildes orientiert sich an den Beschreibungen der Landschaftsräume insbesondere des Leitbildes. Die Teilkriterien für die Landschaftsbildeinheiten werden tabellarisch miteinander verglichen.

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-4 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 15 gemäß Abbildung 8)

Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Eigenart</b>			
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigte Bördelandschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m üB. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flussauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebensstypische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.	Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit ist das Gewässer Merzbach zu verzeichnen.  Der Merzbach ist mäßig belastet. Der Merzbach führt in der Landschaftsbildeinheit der Plangebietsfläche 14 durch Aldenhoven. Aufgrund der Bebauung sind renaturierende Maßnahmen nur in geringem Maße durchsetzbar.	gering
Qualitatives Nutzungsmuster	Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.  Ziel-Maßnahmen:  - Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.  - Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Bio-	Die Landschaftsbildeinheit der Fläche 20 liegt zum Teil über dem nördlichen Siedlungsbereich von Aldenhoven. In diesem Bereich sind keine qualitativ hochwertigen Strukturen vorhanden.  Die einzigen schützenswerten Biotopkategorien aus dem Biotopkataster des LANUVs, die innerhalb der Landschaftsbildeinheit im Untersuchungsraum der Fläche 20 vorhanden sind:  Strukturreicher Gehölz-Grünlandkomplex südwestlich von Aldenhoven (BK-5103-046) und  Obstwiesen bei Niedermerz (BK-5103-045).  Es handelt sich um sehr kleinteilige Biotopkategorien mit wenig Auswirkung auf den Untersuchungsraum und sein Landschaftsbild.  Insgesamt gilt die folgende Beschreibung für den gesamten Landschaftsraum.  Der im Nordwesten des Erftkreises gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teil-Landschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den waldreichen Landschaftsraum der Bürgen und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten	gering

	<p>topverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</p> <p>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</p>	<p>stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, eine schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigte Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Wegenetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.</p>	
Siedlungsausprägung	<p>Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p>	<p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädern. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.</p> <p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit, die in der Fläche liegt sind die städtisch geprägten Siedlungs- und Gewerbegebietsstrukturen von Aldenhoven vorzufinden.</p>	gering
Gesamtbewertung Eigenart			gering

Tabelle 121: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-4 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 15 gemäß Abbildung 8)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			



Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädtert. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.</p> <p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit, die in der Fläche liegt sind die städtisch geprägten Siedlungs- und Gewerbegebietsstrukturen von Aldenhoven vorzufinden.</p> <p>Um Aldenhoven bestimmen großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	gering
Gesamtbewertung Vielfalt:			gering

Tabelle 122: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001-A-4 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 15 gemäß Abbildung 8)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und</li> </ul>	<p>Die Landschaftsbildeinheit der Fläche 14 liegt über dem nördlichen Siedlungsbereich von Aldenhoven. In diesem Bereich sind keine qualitativ hochwertigen Strukturen vorhanden.</p> <p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädtert. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wege-</p>	gering

	<p>Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</p> <p>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</p>	<p>netz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbaufächen anpassen muss.</p> <p>Im Bereich der Landschaftsbildeinheit, die in der Fläche liegt sind die städtisch geprägten Siedlungs- und Gewerbegebietsstrukturen von Aldenhoven vorzufinden.</p> <p>Um Aldenhoven bestimmen großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 123: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-4 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 15 gemäß Abbildung 8)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 6 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 124: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001—A-4

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 8)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b>	<b>ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
<b>Eigenart</b>				
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch	
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flusssauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebend-	Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit sind innerhalb des Gebietes keine Gewässer vorhanden.	gering	

	<p>pische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.</p>	<p>In der Landschaftsbildeinheit im weiteren Umkreis sind die Gewässer Merzbach, Schaufenberger Fließ und in kleinen Bereichen Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich.</p> <p>Der Merzbach ist mäßig belastet. Die Landschaftsbildeinheit in dem Bereich der Fläche 11 umfasst das schützenswerte Biotop BK 5003-077 Merzbachau nordwestlich von Merzenhausen.</p> <p>Das Wasser fließt zum Kartierungszeitpunkt 1996 erst ab Müntz und stärker ab Kläranlage Hompesch. Hier wird der Bach von einem Röhricht aus Rohrglanzgras mit Iris und Brennessel-Gundermannflur begleitet. Das Wasser ist klar, schnellströmend, vegetationslos und riecht nach Kläranlage. Das Gebiet ist ein ca. 2,5 km langer, bis auf einige kleine und kleinste Feldgehölz- und Gebüschinseln fast völlig in Ackernutzung überführter, Auenabschnitt des begradigten Merzbaches.</p> <p>Die von Brennesselfluren bewachsenen Grabenböschungen sind nahezu gehölzfrei. Nur in Merzenhausen grenzen einige Obstgärten, Hecken und Viehweiden an den Bach. Etwa im mittleren Talabschnitt stockt eine kleine Laubholzpflanzung, 1996 befindet sie sich im Übergang vom Gebüschstadium zum Feldgehölz. Das Gebiet ist vor allem in seiner Verbundfunktion im lokalen Biotopnetz von Bedeutung und bedarf dringend einiger Strukturverbesserungen.</p>	
<p>Qualitatives Nutzungsmuster</p>	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv</li> </ul>	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit der Fläche 20 befinden sich keine Schutzgebiete. Jedoch liegt bei Engelsdorf befindet sich das schutzwürdige Biotop „Komplex „Die Burg“ bei Engelsdorf“ (BK-5003-035).</p> <p>Es handelt sich um Haus- und Hofgelände eines Bauernhofes mit angrenzenden Viehweiden und Gehölzstrukturen. Die Weiden werden meist randlich von älteren Pappelreihen gesäumt, eine Pappelreihe steht auf einer Viehweide. Am Westrand des Gebietes stockt eine Holunder-Weißdorn-Hecke.</p> <p>Um das Hofgelände wachsen ältere Gehölze, meist Pappeln, seltener Nadelhölzer. Hinter dem Schlösschen im Nordwesten liegt ein Pappelwäldchen. Im Südosten fließt der Merzbach, der umfassend reguliert ist (steile künstliche Ufer, 3 bis 4 m hoch). Auf den Böschungsoberkanten stehen großteils Baumreihen aus alten Eschen (mit Höhlen), Pappeln und anderen Gehölzen (stellenweise Robinien und kleine Trauerweiden). Abschnittsweise kommen Strauchbestände bzw. Hecken vor. Dort ist das Bachbett stark beschattet, während es sonst oft von Brennesselfluren begleitet wird.</p> <p>Der im Nordwesten des Erftkreis gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teillandschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den waldreichen Landschaftsraum der Bürge und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkoh-</p>	<p>mittel</p>

	<p>bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</p> <p>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</p>	<p>le-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, einer schwach reliefierten, nach Norden und Osten sanft geneigten Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrsnetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.</p>	
Siedlungsausprägung	<p>Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p>	<p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädern. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.</p>	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 125: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 8)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung:</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			

<p>Quantitatives Nutzungsmuster</p>	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit der Fläche 20 befinden sich keine Schutzgebiete. Jedoch liegt bei Engelsdorf befindet sich das schutzwürdige Biotop „Komplex „Die Burg“ bei Engelsdorf“ (BK-5003-035).</p> <p>Es handelt sich um Haus- und Hofgelände eines Bauernhofes mit angrenzenden Viehweiden und Gehölzstrukturen. Die Weiden werden meist randlich von älteren Pappelreihen gesäumt, eine Pappelreihe steht auf einer Viehweide. Am Westrand des Gebietes stockt eine Holunder-Weißdorn-Hecke.</p> <p>Um das Hofgelände wachsen ältere Gehölze, meist Pappeln, seltener Nadelhölzer. Hinter dem Schlösschen im Nordwesten liegt ein Pappelwäldchen. Im Südosten fließt der Merzbach, der umfassend reguliert ist (steile künstliche Ufer, 3 bis 4 m hoch). Auf den Böschungsoberkanten stehen großteils Baumreihen aus alten Eschen (mit Höhlen), Pappeln und anderen Gehölzen (stellenweise Robinien und kleine Trauerweiden). Abschnittsweise kommen Strauchbestände bzw. Hecken vor. Dort ist das Bachbett stark beschattet, während es sonst oft von Brennesseffuren begleitet wird.</p> <p>Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente. Die flachen Ackerplatten erlauben einen ungehinderten Blick zu den mächtigen Kühltürmen der Kraftwerksanlagen von Frimmersdorf jenseits der Kreisgrenze.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	<p>mittel</p>
<p>Gesamtbewertung Vielfalt:</p>			<p>mittel</p>

Tabelle 126: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<p><b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-01-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 8)</b></p>			
<p><b>Landschaftsbildeinheit:</b></p>			
<p><b>Merkmal:</b></p>	<p><b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b></p>	<p><b>Ist-Zustand</b></p>	<p><b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b></p>
<p><b>Schönheit</b></p>			
<p>Naturnähe</p>	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und</li> </ul>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotope,</li> <li>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</li> <li>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen</li> </ul>	<p>mittel</p>

	<p>Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</p> <p>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</p>	<p>Kulturlandschaft durch auffällige technologische Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</p> <p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit der Fläche 20 befinden sich keine Schutzgebiete. Jedoch liegt bei Engelsdorf befindet sich das schutzwürdige Biotop „Komplex „Die Burg“ bei Engelsdorf“ (BK-5003-035).</p> <p>Es handelt sich um Haus- und Hofgelände eines Bauernhofes mit angrenzenden Viehweiden und Gehölzstrukturen. Die Weiden werden meist randlich von älteren Pappelreihen gesäumt, eine Pappelreihe steht auf einer Viehweide. Am Westrand des Gebietes stockt eine Holunder-Weißdorn-Hecke.</p> <p>Um das Hofgelände wachsen ältere Gehölze, meist Pappeln, seltener Nadelhölzer. Hinter dem Schlösschen im Nordwesten liegt ein Pappelwäldchen. Im Südosten fließt der Merzbach, der umfassend reguliert ist (steile künstliche Ufer, 3 bis 4 m hoch). Auf den Böschungsoberkanten stehen großteils Baumreihen aus alten Eschen (mit Höhlen), Pappeln und anderen Gehölzen (stellenweise Robinien und kleine Trauerweiden). Abschnittsweise kommen Strauchbestände bzw. Hecken vor. Dort ist das Bachbett stark beschattet, während es sonst oft von Brennesselfluren begleitet wird.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 127: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 3)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 9 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 128: Gesamtbewertung der LBE-II-001—A-2

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 8)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>			
Relief	Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenun-	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.	hoch

	<p>terschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.</p>		
Gewässer	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigendynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staufufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>- Entwicklung eines durchgängigen nutzungsfreien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>- Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotop (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>- Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>- Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze durch Wasservogel</li> <li>- Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Driesch-</li> </ul>	<p>In der Landschaftsbildeinheit und im weiteren Umkreis sind die Gewässer, Rur, Ellebach und Altdorf-Kirchberg-Koslarer Mühlenteich.</p> <p>Eine Eutrophierung und stoffliche Belastung der Fließgewässer (Rur und Inde) durch Öl- und Drainageabwässer der im Landschaftsraum liegenden Industriebetriebe findet derzeit v.a. entlang der Städte Düren und Jülich sowie bei Inden statt. Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region. Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknotterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer. Eine nicht artgerecht durchgeführte Umsiedlung des Fischbestandes der Inde durch RWE-Power nach Verlegung eines ca. fünf Kilometer langen Flussabschnittes durch den sich ausweitenden Braunkohletagebau führte im September 2005 zu einem massiven Fischsterben.</p>	gering

	<p>landschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</p> <p>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Rurau bei Marienweiler</p> <p>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</p> <p>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</p>		
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Rurau und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	mittel
Siedlungsausprägung	<p>Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.</p>	<p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitte des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhän-</p>	mittel



		gende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.	
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 129: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 8)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.	<p>Der Tagebau sich wirkt in Bezug auf den Landschaftsraum belastend dar.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugbiet gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrich gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild wenig vielfältig. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt</p>	mittel

		<p>wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 130: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 8)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>	
<b>Schönheit</b>				
Naturnähe	<p>Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche.</p>	<p>Der Tagebau wirkt sich auf den Landschaftsraum belastend aus.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaubereich gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einer-</p>	mittel	

		<p>seits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild in der ausgeräumten Flur wenig naturnah. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Die Rurau zwischen Düren und Jülich weist eine gewisse Naturnähe aus, insbesondere in den Bereichen, in denen sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Rurau nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden, können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 131: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F2 Kategorie: Flusstal (Fläche 8 gemäß Abbildung 8)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 9 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 132: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F2

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F6 Kategorie: Flusstal (Fläche 14 gemäß Abbildung 8)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	charakteristische Ausprägung:	Ausprägung:	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Eigenart</b>				

Relief	<p>Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf. Der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.</p>	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.	hoch
Gewässer	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur, sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>-Entwicklung eines durchgängigen nutzungs-freien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungs-</li> </ul>	<p>Innerhalb der Landschaftsbildeinheit verläuft die Inde, das auch in das Landschaftsschutzgebiet „Renaturierung Inde“ (2.2-5) eingebettet ist. Das Landschaftsschutzgebiet umfasst den renaturierten Abschnitt der Inde südlich von Aldenhoven. Für die Indeaue liegt ein Pflege- und Entwicklungsplan vor. Im Schutzgebiet liegt ein Abschnitt der Inde für die im Rahmen der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie durch den Umsetzungsfahrplan Maßnahmen konzipiert wurden. Das Schutzgebiet setzt sich im Entwurfsstand des im Süden angrenzenden Landschaftsplan Eschweiler/ Alsdorf (Kreis Aachen) als LSG 2.2-2 fort.</p> <p>Eine Eutrophierung und stoffliche Belastung der Fließgewässer (Rur und Inde) durch Öl- und Drainageabwässer der im Landschaftsraum liegenden Industriebetriebe findet derzeit v.a. entlang der Städte Düren und Jülich sowie bei Inden statt. Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region. Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altar-</p>	gering

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

	<p>zentrum Jülich</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze durch Wasservögel</li> <li>-Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> <li>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Ruraue bei Marienweiler</li> <li>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</li> <li>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</li> </ul>	<p>men stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer. Eine nicht artgerecht durchgeführte Umsiedlung des Fischbestandes der Inde durch RWE-Power nach Verlegung eines ca. fünf Kilometer langen Flussabschnittes durch den sich ausweitenden Braunkohletagebau führte im September 2005 zu einem massiven Fischsterben.</p>	
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Ruraue und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnittes des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	mittel
Siedlungsausprägung	<p>Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.</p>	<p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnittes des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich</p>	mittel

		<p>von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 133: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F6 Kategorie: Flusstal (Fläche 14 gemäß Abbildung 8)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen, ist vorrangiges Ziel.</p>	<p>Der Tagebau sich wirkt in Bezug auf den Landschaftsraum belastend dar.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugbiet gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten</p>	mittel

		<p>(insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser, und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild wenig vielfältig. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt. Durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 134: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F6 Kategorie: Flusstal (Fläche 14 gemäß Abbildung 8)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche.	<p>Der Tagebau wirkt sich auf den Landschaftsraum belastend aus.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugelände gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Regi-</p>	mittel

	<p>on.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrich gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild in der ausgeräumten Flur wenig naturnah. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Die Ruraue zwischen Düren und Jülich weist eine gewisse Naturnähe aus, insbesondere in den Bereichen, in denen sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit		mittel

Tabelle 135: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F6 Kategorie: Flusstal (Fläche 14 gemäß Abbildung 8)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 9 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 136: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F6



Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F3 Kategorie: Flusstal (Fläche 10 gemäß Abbildung 8)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Eigenart</b>			
Relief	<p>Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges, wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse, auf. Der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.</p>	<p>Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.</p>	hoch
Gewässer	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>- Entwicklung eines durchgängigen nutzungsfreien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksich-</li> </ul>	<p>Die Landschaftsbildeinheit der Fläche 20 betrifft einen Bereich des Naturschutzgebietes NSG Rurauenwald-Indemündung (DN-004), in dem auch das gesetzlich geschützte Biotop GB-5104-101 (Bruch- und Sumpfwälder) liegt.</p> <p>Dieses NSG stellt einen nicht regulierten Abschnitt der Rur im Bereich der Indemündung bei Kirchberg dar. Die Rur durchfließt von Südosten kommend ausgedehntes Weideland. Ihre Ufer sind im Überschwemmungsbereich von lichten und breiten Weiden-Erlen-Auwäldern mit naturnahem Charakter gesäumt. In der Rur haben sich kleine bewachsene Insel sowie freie Kiesbänke gebildet. An einigen markanten Prallhängen lässt sich die kiesige Schichtung der Rursohle gut erkennen. Die Rur teilt sich in mehrere Flussrinnen. Im Süden liegen im Auenwald sechs größere Angelgewässer. Die drei nördlich der Rur gelegenen Gewässer weisen noch feuchte Erlenwaldreste mit Großseggenriedern auf, die drei südlich der Rur gelegenen Gewässer sind stärker anthropogen gestört. Die zum Gebiet gehörenden, östlich des Bahndammes gelegenen Viehweiden weisen stellenweise Senken auf (vermutlich ehemalige Seitenarme der Rur), die durch dichte, fast undurchdringliche Gebüsche aus Schlehen, Brombeeren, Weißdorn, Rose etc. bestanden sind.</p>	hoch

	<p>tigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</p> <p>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</p> <p>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</p> <p>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze durch Wasservögel</p> <p>-Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</p> <p>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Ruraue bei Marienweiler</p> <p>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</p> <p>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</p>	<p>Das NSG wird durch einen nicht mehr genutzten Bahndamm geteilt. Westlich von ihm befindet sich ebenfalls von Senken durchzogen ein großflächiger und lichter Pappelbestand, der zur Hälfte beweidet wird. Der unbeweidete Teil weist eine gut ausgebildete Strauchschicht aus Holunder auf. Nördlich des Pappelwaldes liegt auf leicht erhöhtem Niveau eine größere Fläche mit Magergrünland, welches mit Besenginster und Gebüsch durchsetzt ist. Diese Fläche wird im N vom Auwald begrenzt. Die von Süden heranfließende Inde ist eingedeicht und begradigt. An ihren Ufern sind nur noch kleinflächige, und mit Pappeln durchsetzte Auwald Fragmente vorhanden (z.B. nördlich des Sportplatzes). Die Rur wird bis zur Nordgrenze des Gebietes von einem Auwald begleitet.</p> <p>Im Gebiet kommen folgende Paragraph 20c-Biototypen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Auenwälder (AE2)</li> <li>- naturnahe und unverbaute Bach- und Flussabschnitte (FM0).</li> </ul> <p>Viele weitere, zum Teil begradigte Fließgewässer in dem Landschaftsraum begleiten die Inde und die Rur (Mühlengraben, Ellebach, Iktebach, Malefinkbach) und unterstreichen somit den Gewässerreichtum des Raumes. In Düren ist die Aue der mit Steinschüttungen befestigten Rur mit Fußwegen, Rasen und Gehölzgruppen parkartig gestaltet. Bei Kreuzau ist die Rur ca. 15-30 m breit und relativ flach und wird von unbebauten, naturnahen Auenbereichen mit Weichholz-Auenwald umgeben. Mit Burg Nothberg in spätgotischem Baustil aus dem 12. Jh. ist bei Eschweiler eine kulturhistorisch wertvolle Burgruine erhalten. Schloss Rurich im Norden des Landschaftsraumes stellt ein gut erhaltenes Wasserschloss dar. Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ebenfalls ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden.</p> <p>Eine Eutrophierung und stoffliche Belastung der Fließgewässer (Rur und Inde) durch Öl- und Drainageabwässer der im Landschaftsraum liegenden Industriebetriebe findet derzeit v.a. entlang der Städte Düren und Jülich sowie bei Inden statt. Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region. Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Was-</p>	
--	---	---	--

		<p>serentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrich gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer. Eine nicht artgerecht durchgeführte Umsiedlung des Fischbestandes der Inde durch RWE-Power nach Verlegung eines ca. fünf Kilometer langen Flussabschnittes durch den sich ausweitenden Braunkohletagebau führte im September 2005 zu einem massiven Fischsterben.</p>	
<p>Qualitatives Nutzungsmuster</p>	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Rurauen und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>Die Landschaftsbildeinheit der Fläche 20 betrifft einen Bereich des Naturschutzgebietes NSG Rurauenwald-Indemündung (DN-004), in dem auch das gesetzlich geschützte Biotop GB-5104-101 (Bruch- und Sumpfwälder) liegt.</p> <p>Dieses NSG stellt einen nicht regulierten Abschnitt der Rur im Bereich der Indemündung bei Kirchberg dar. Die Rur durchfließt von Südosten kommend ausgedehntes Weideland. Ihre Ufer sind im Überschwemmungsbereich von lichten und breiten Weiden-Erlen-Auwäldern mit naturnahem Charakter gesäumt. In der Rur haben sich kleine bewachsene Inseln sowie freie Kiesbänke gebildet. An einigen markanten Prallhängen lässt sich die kiesige Schichtung der Rursohle gut erkennen. Die Rur teilt sich in mehrere Flussrinnen. Im Süden liegen im Auenwald sechs größere Angelgewässer. Die drei nördlich der Rur gelegenen Gewässer weisen noch feuchte Erlenwaldreste mit Großeggenriedern auf, die drei südlich der Rur gelegenen Gewässer sind stärker anthropogen gestört. Die zum Gebiet gehörenden, östlich des Bahndammes gelegenen Viehweiden weisen teilweise Senken auf (vermutlich ehemalige Seitenarme der Rur), die durch dichte, fast undurchdringliche Gebüsche aus Schlehen, Brombeeren, Weißdorn, Rose etc. bestanden sind.</p> <p>Das NSG wird durch einen nicht mehr genutzten Bahndamm geteilt. Westlich von ihm befindet sich -ebenfalls von Senken durchzogen- ein großflächiger und lichter Pappelbestand, der zur Hälfte beweidet wird. Der unbeweidete Teil weist eine gut ausgebildete Strauchschicht aus Holunder auf. Nördlich des Pappelwaldes liegt auf leicht erhöhtem Niveau eine größere Fläche mit Magergrünland, welches mit Besenginster und Gebüschen durchsetzt ist. Diese Fläche wird im</p>	<p>hoch</p>

		<p>Norden vom Auwald begrenzt. Die von Süden heranfließende Inde ist eingedeicht und begradigt. An ihren Ufern sind nur noch kleinflächige, und mit Pappeln durchsetzte Auwald Fragmente vorhanden (z.B. nördlich des Sportplatzes). Die Rur wird bis zur Nordgrenze des Gebietes von einem Auwald begleitet.</p> <p>Im Gebiet kommen folgende Paragraph 20c-Biotoptypen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Auenwälder (AE2)</li> <li>- naturnahe und unverbaute Bach- und Flussabschnitte (FM0).</li> </ul> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p> <p>Viele weitere, zum Teil begradigte Fließgewässer begleiten die Inde und die Rur (Mühlengraben, Ellebach, Iktebach, Malefinkbach) und unterstreichen somit den Gewässerreichtum des Raumes. In Düren ist die Aue der mit Steinschüttungen befestigten Rur mit Fußwegen, Rasen und Gehölzgruppen parkartig gestaltet. Bei Kreuzau ist die Rur ca. 15-30 m breit und relativ flach und wird von unbebauten, naturnahen Auenbereichen mit Weichholz-Auenwald umgeben. Mit Burg Nothberg in spätgotischem Baustil aus dem 12. Jh. ist bei Eschweiler eine kulturhistorisch wertvolle Burgruine erhalten. Schloss Rurich im Norden des Landschaftsraumes stellt ein gut erhaltenes Wasserschloss dar. Die Schlossanlage Kellenberg zwischen Floßdorf und Broich aus dem 15./16. Jh. ist ebenfalls ein Wasserschloss, wurde im 17. Jh. ausgebaut und erweitert und befindet sich heute in Privatbesitz.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
--	--	--	--

Siedlungsausprägung	Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.	<p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren, sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			hoch

Tabelle 137: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F3 Kategorie: Flusstal (Fläche 10 gemäß Abbildung 8)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der	Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Rurau zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden.	hoch

	<p>Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p>	<p>den. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p> <p>Der Tagebau wirkt sich in Bezug auf den Landschaftsraum belastend dar</p> <p>In diesem Bereich wirkt das Landschaftsbild wenig vielfältig. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			hoch

Tabelle 138: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F3 Kategorie: Flusstal (Fläche 10 gemäß Abbildung 8)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche.</p>	<p>Die Ruraue zwischen Düren und Jülich weist eine gewisse Naturnähe aus, insbesondere in den Bereichen, in denen sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. In dem Landschaftsraumteilbereich der Fläche 5 befindet sich südlich von Broich das Naturschutzgebiet „Rurmäander zwischen Flossdorf und Broich“. Dieses NSG umfasst den Abschnitt der Rur zwischen Jülich-Broich und Flossdorf. Der Fluss besitzt in diesem Abschnitt durch seinen mäandrierenden Verlauf einen naturnahen Charakter. Es existieren aufgrund der Schleifen zahlreiche Prall- und Gleithänge. Im Fluss sind kleinere und größere Inseln entstanden. Die Ufer sind kiesig, oder schlammig. Hinzu kommen stellenweise stark verlandete Altarme (bei Hochwasser überschwemmt), und schmale, ständig wasserführende Seitenarme. Die ursprünglichen Auwälder (Weich- u. Hartholzauen) existieren nur noch fragmentarisch in Form kleiner Gebüsche (Weichholzaue) oder Baumgruppen bzw. Einzelbäume aus Elementen der Hartholzaue. Die Auwälder wurden durch ausgedehnte Grünlandflächen (hpts. Fettweiden, nur vereinzelt Wiesen) abgelöst. Typisch für diese Drieschlandschaft ist, dass der größte Teil der Viehweiden mit Pappeln aufgeforstet wurde und</p>	hoch

		<p>nun als Baumweide genutzt wird. An Stellen an denen nicht, oder nur extensiv beweidet wird, haben sich z.T. hektargroße Brennessel- oder Springkrautbestände angesiedelt. Auf feuchteren Flächen konnten sich verschiedenartige Röhrichte bzw. Weidengebüsche behaupten.</p> <p>An der Rur befinden sich mehrere Senken und Altarmreste mit teilweise typischen Pflanzengesellschaften. Allerdings sind sie nicht eingezäunt und daher durch Viehtritt und -verbiss stark beeinträchtigt. Im nördlichsten Abschnitt (beim "Höllloch") wurde eine Flussbegradigung vorgenommen. Hierdurch wurde die NO-Schleife der Rur zu einem Seitenarm, der mit einem Überlauf mit der Rur in Verbindung steht. Weitere Flussbegradigungen sollten auf keine Fälle durchgeführt werden, um den Charakter dieser Drieschlandschaft, die auch verschiedenen Fledermausarten Lebensraum bietet, nicht zu gefährden.</p> <p>Im Gebiet kommen folgende Paragraph 20c-Biototypen vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Röhrichte (CF)</li> <li>- naturnahe und unverbaute Bach- und Flussabschnitte (FO2).</li> </ul> <p>Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			hoch

Tabelle 139: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-F3 Kategorie: Flusstal (Fläche 10 gemäß Abbildung 8)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	hoch 12 Wertpunkte, sehr hohe Bedeutung

Tabelle 140: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F1

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 9 gemäß Abbildung 8)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>			
Relief	Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.	hoch

	<p>Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.</p>		
Gewässer	<p>Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur sowie ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>-Entwicklung eines durchgängigen nutzungsfreien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungs-</li> </ul>	<p>Natürliche Gewässer sind in der Landschaftsbildeinheit der Fläche 20 nicht vorhanden.</p> <p>Jedoch befindet sich das Klärbecken der Stadt Jülich im nordöstlichen Bereich des Untersuchungsraumes. Dieses ist zugleich als schutzwürdiges Biotop BK 5004-015 verzeichnet.</p> <p>Die Klärbecken der Stadt Jülich wurden zum Kartierzeitpunkt 1996 bereits auf etwa 75% ihrer ehemaligen Fläche ackerbaulich genutzt.</p> <p>Eine starke Beeinträchtigung stellt auch die vor einigen Jahren neu gebaute B 56 dar, die zu einer Zerschneidung des ehemaligen Gebietes führte und die die noch verbliebenen Teile im Südwesten tangiert. Nur in einem Teil der beiden verbliebenen Becken unterhalb der Straßenböschung findet sich noch eine kleine Wasserfläche. Der aufgrund des geringen Wasserstandes schnell austrocknende Bereich weist vegetationslose Uferbereiche auf, wird aber zurzeit noch von Kiebitz, Lachmöwe, Bachstelze und Stockente als Nahrungsbiotop genutzt.</p>	gering



	<p>plätze durch Wasservögel</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> <li>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Ruraue bei Marienweiler</li> <li>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</li> <li>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</li> </ul>		
Qualitatives Nutzungsmuster	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Ruraue und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.</p>	<p>Es handelt sich vorwiegend um intensiv genutzte landwirtschaftliche Flächen, die nur wenig durch Gehölze strukturiert werden.</p> <p>Im nordöstlichen Bereich des Untersuchungsraumes befindet sich das Klärbecken der Stadt Jülich. Dieses ist zugleich als schutzwürdiges Biotop BK 5004-015 verzeichnet.</p> <p>Die Klärbecken der Stadt Jülich wurden zum Kartierzeitpunkt 1996 bereits auf etwa 75% ihrer ehemaligen Fläche ackerbaulich genutzt.</p> <p>Eine starke Beeinträchtigung stellt auch die vor einigen Jahren neu gebaute B 56 dar, die zu einer Zerschneidung des ehemaligen Gebietes führte und die die noch verbliebenen Teile im Südwesten tangiert. Nur in einem Teil der beiden verbliebenen Becken unterhalb der Straßenböschung findet sich noch eine kleine Wasserfläche. Der aufgrund des geringen Wasserstandes schnell austrocknende Bereich weist vegetationslose Uferbereiche auf, wird aber zurzeit noch von Kiebitz, Lachmöwe, Bachstelze und Stockente als Nahrungsbiotop genutzt.</p> <p>Am südlichen Rand der Landschaftsbildeinheit der Fläche 20 verläuft die B 56.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") um-</p>	mittel

		fasst ca. 33 ha.	
Siedlungsausprägung	Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaumkulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.	<p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnittes des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum.</p> <p>Der Landschaftsraum im Bereich der Fläche 20 grenzt im Norden an die Stadt Jülich an.</p> <p>Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.</p> <p>Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.</p>	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 141: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 9 gemäß Abbildung 8)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.	<p>Der Tagebau sich wirkt in Bezug auf den Landschaftsraum belastend dar.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugelände gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwer-</p>	mittel

		<p>punkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild wenig vielfältig. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 142: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 9 gemäß Abbildung 8)</b>				
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>				
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische (Soll-Zustand)</b>	<b>Ausprägung:</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>				

<p>Naturnähe</p>	<p>Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche.</p>	<p>Der Tagebau wirkt sich auf den Landschaftsraum belastend aus.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugbiet gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild in der ausgeräumten Flur wenig naturnah. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Die Rurraue zwischen Düren und Jülich weist eine gewisse Naturnähe aus, insbesondere in den Bereichen, in denen sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Rurraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden können als</p>	<p>mittel</p>
------------------	--	--	---------------

	naturnahe Bereiche identifiziert werden.	
Gesamtbewertung Schönheit		mittel

Tabelle 143: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 9 gemäß Abbildung 8)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 9 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 144: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-A1

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 11 gemäß Abbildung 8)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>			
Relief	Im Teilabschnitt oberhalb von Kreuzau weist die Rur noch typische Strukturen eines Flussoberlaufes des Mittelgebirges wie ausgeprägte Linienführung mit starker Eintiefung in die Niederterrasse auf, der Fluss ist hier nur wenig ausgebaut. Nördlich von Kreuzau verlässt die Rur die Eifel und geht in den Mittellauf über. Dabei hat sie einen Höhenunterschied des Reliefs von ungefähr 60 m (200 m NN bei Kreuzau auf ca. 140 m NN bei Niederau) zu überwinden. Hier fließt sie ausgebaut und begradigt, die für einen Flussmittellauf typischen Merkmale wie starkes Mäandrieren und ausgeprägte Breitenbeanspruchung der Aue sind unterbunden. Die Dürener Rurniederung, in der Auenlehme bis zu 1 m Mächtigkeit über den Schottern der Niederterrasse abgelagert wurden, wird sowohl nach Westen als auch nach Osten durch gut ausgeprägte Terrassenkanten begrenzt. Deutlich ausgeprägte Terrassenkante der Rur zwischen Pier und Merken.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorgesehen.	hoch
Gewässer	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch	Im Landschaftsbildbereich der Fläche 20 verläuft im westlichen Bereich die Inde.  Eine Eutrophierung und stoffliche Belastung der Fließgewässer (Rur und Inde) durch Öl- und Drainageabwässer der im Landschaftsraum liegenden Industriebetriebe findet derzeit v.a. entlang der Städte Düren und Jülich, sowie bei Inden statt. Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers,	gering

	<p>Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p> <p>Ziel-Maßnahmen in Bezug auf Gewässer:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Renaturierung der ausgebauten Abschnitte durch partiellen Rückbau der Uferbefestigung</li> <li>- Schutz und Förderung der eigen-dynamischen Laufverlagerungen im Mittellauf der Rur, die ökologische Optimierung der Sohlgleiten sowie Ersetzung der Staustufen und Wehre der Rur durch Sohlgleiten</li> <li>-Entwicklung eines durchgängigen nutzungs-freien Uferstreifens entlang der Rur und Inde unter Berücksichtigung eines gesicherten Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen und Verkehrswege</li> <li>-Einbindung der in Gewässernähe befindlichen Sekundärbiotope (Schönungsteiche und Polderflächen)</li> <li>-Schließung des in die Rur mündenden Ablaufes des Forschungszentrums Jülich</li> <li>-Schutz der Quellstandorte im FFH-Gebiet "Kellenberger Wald und Rur" als bedeutsame Überwinterungsplätze durch Wasservögel</li> <li>-Umwandlung der Pappelforste in naturnahe Auenwälder mit bodenständigen Gehölzen, jedoch Optimierung der historischen Drieschlandschaft durch Beibehalten der extensiven Nutzung als Pappel-Baumweiden mit heimischer Schwarz-Pappel</li> <li>-Erweiterung des bestehenden NSG "Düren" mit Magergrünlandflächen in der Rur bei Marienweiler</li> <li>-Vermeidung / Reduzierung von Biozid-Einsatz in der Landwirtschaft</li> <li>-Beschränkung der Fischereiausübung (v.a. in den Rur-Altarmen)</li> </ul>	<p>zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region. Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknocherich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer. Eine nicht artgerecht durchgeführte Umsiedlung des Fischbestandes der Inde durch RWE-Power nach Verlegung eines ca. fünf Kilometer langen Flussabschnittes durch den sich ausweitenden Braunkohletagebau führte im September 2005 zu einem massiven Fischsterben.</p>	
<p>Qualitatives Nutzungsmuster</p>	<p>Der Rur-Inde-Korridor besitzt eine herausragende Bedeutung für den landes- und länderübergreifenden Biotopverbund Deutschland/NL. Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungslandschaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auen-</p>	<p>Es handelt sich vorwiegend um intensiv genutzte landwirtschaftliche Flächen, die nur wenig durch Gehölze strukturiert werden.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im</p>	<p>mittel</p>

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

	waldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel. Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaukulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern. Die Erhaltung und Optimierung der Rur-Altarme mit Ufergehölzsäumen als typische Bestandteile der Rurau und als Lebensräume für seltene wassergebundene Tier- und Pflanzenarten kann ebenfalls dazu beitragen.	Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.  Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.	
Siedlungsausprägung	Das Beibehalten von historischen, für den Landschaftsraum typischen Nutzungsformen, wie extensiver Grünlandwirtschaft mit Drieschnutzung und Kopfbaukulturen, die zum heutigen prägnanten Landschaftsbild geführt haben und am Leitbild einer vorindustriellen Kulturlandschaft orientiert sind, ist zu sichern und zu fördern.	Sehr stark besiedelt ist der Landschaftsraum v.a. im südlichen Abschnitt des Rur-Tales im Bereich der Stadt Düren sowie im Jülicher Raum. Im Inde-Tal ist vorwiegend der Bereich zwischen Eschweiler und Inden stark besiedelt. Der Landschaftsraum wird zweimal von der A4 zerschnitten, nämlich sowohl im Inde-Tal als auch im Rur-Tal. Freiräume gibt es am Oberlauf der Inde zwischen Inden und Kirchberg sowie im Rur-Tal zwischen Düren und Jülich. Nördlich von Jülich passiert die A44 den Landschaftsraum. Der nördliche Teil des Landschaftsraumes ab Jülich ist bis auf die B57 noch weitgehend unzerschnitten und weist nur eine geringe Siedlungsdichte auf.  Gegenwärtig machen Gehölzformationen (Wälder, Forste und Gebüsche) 21 % des Landschaftsraumes aus, landwirtschaftliche Nutzflächen (Acker, Grünland) 56,43 % und Siedlungsflächen 29,90 %. Das größte zusammenhängende Waldgebiet ("Kellenberger Wald") umfasst ca. 33 ha.	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 145: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 11 gemäß Abbildung 8)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	Die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustands der Rur (Rurauenkonzept) zum Zwecke eines funktionalen Wanderkorridors für Biber und Fischotter und der Schutz und Erhalt einer in Teilbereichen noch vorhandenen, natürlichen, für das Niederrheinische Tiefland typischen Niederungsland-	Es handelt sich vorwiegend um intensiv genutzte landwirtschaftliche Flächen, die nur wenig durch Gehölze strukturiert werden.  Der Tagebau sich wirkt in Bezug auf den Landschaftsraum belastend dar.  Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030	mittel

	<p>schaft von Rur und Inde durch Entwicklung großflächiger Auenwaldzonen und naturnaher Gewässerstrukturen ist vorrangiges Ziel.</p>	<p>beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugelände gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild wenig vielfältig. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Für die Naherholung besonders geeignet sind der naturnahe Bereich der Rur südlich von Kreuzau sowie die Ruraue zwischen Düren und Jülich, in dem NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Dieser Teil ist weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, durch die ausgedehnten, aber mit Gehölzstrukturen umgebenen Ackerflächen bietet sich dem Besucher ein weit ausladender Blick in die Ferne. Ebenfalls von ästhetischem Wert ist die Ruraue nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen eignet sich gut für die Naherholung, ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturnahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden. Das Inde-Tal nördlich von Inden ist weitgehend von Grünlandnutzung geprägt und durch ein gut ausgebautes Wegenetz besonders für Spaziergänger und</p>	
--	--	---	--



		Wanderer geeignet. Der Landschaftsraum enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.	
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 146: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 11 gemäß Abbildung 8)			
Landschaftsbildeinheit:			
Merkmal:	charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)	Ist-Zustand	Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	Große Fichtenforste werden durch naturnahe Buchen- und Buchen-Eichenwälder angereichert, in Tallagen durch bachbegleitenden Erlen-Eschenwald und Bruchwald ersetzt. Offene Wiesentäler bleiben erhalten. Mehrere naturnahe Bachläufe (In unmittelbarer Nähe des Plangebietes Gelmecke und Winterlit und ihre Bachausläufe) und Quellbereiche.	<p>Der Tagebau sich wirkt in Bezug auf den Landschaftsraum belastend dar.</p> <p>Der Indener Tagebau begann 1985 zur Versorgung des Kraftwerkes Weisweiler (außerhalb des Landschaftsraumes) und wird voraussichtlich 2030 beendet. Teile der im Landschaftsraum liegenden Orte Inden und Altdorf, die zum Abbaugbiet gehörten, wurden umgesiedelt. Die Rekultivierungsplanung für die an den Landschaftsraum direkt angrenzende Abbaufäche ist noch nicht abgeschlossen. Als mögliche Rekultivierungsziele kommen ein Restsee oder landwirtschaftlich nutzbare Flächen in Frage. Der Braunkohletagebau, der mit dem Tagebau Inden im Südwesten an den Landschaftsraum angrenzt, führt zu einer großflächigen Grundwasserabsenkung der Region.</p> <p>Der Ausbau von Rur und Inde sowie die Uferbefestigung vermitteln einerseits nicht mehr das Bild eines intakten Fließgewässers, zum anderen schränken sie die Entwicklungsmöglichkeiten (Renaturierung) stark ein.</p> <p>Im Mittellauf der Rur (v.a. am Industrieschwerpunkt Düren) sowie am Mittellauf der Inde (v.a. durch das Kraftwerk Weisweiler) kommt es einerseits zu einer Wasserentnahme der Fließgewässer, andererseits wird ihnen erwärmtes Kühlwasser zugeführt, was sich nachhaltig auf die Wassertemperatur der Gewässer auswirkt. Eine gegenwärtige Verlandung des Rur-Altarmes östlich von Brachelen-Öldrisch gefährdet noch vorhandene wertvolle und gefährdete Hydrophyten. Die Fischereiausübung insbesondere in den Altarmen stellt einen hohen Nutzungsdruck auf die in diesen Gebieten ansässige Fauna dar. Zusätzliche Freizeitaktivitäten (Baden, Rudern) wirken sich ebenfalls negativ in schützenswerten Bereichen aus. Auch heute noch werden die Uferbereiche von Rur und Inde mit nicht bodenständigen Gehölzarten (insbesondere nicht einheimische Pappeln) aufgeforstet. Die Ufer- und Auenbereiche werden zusätzlich durch eindringende invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Riesen-Bärenklau) gefährdet. Der Biozid-Einsatz auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen belastet das Grundwasser und durch lateralen Stofftransport auch die Fließgewässer.</p> <p>Bisher wirkt das Landschaftsbild in der ausge-</p>	mittel

		<p>räumten Flur wenig naturmah. Im landwirtschaftlichen Raum sind insgesamt wenige Bereiche mit Feldgehölzen, Gebüsch, Hecken und Baumgruppen.</p> <p>Die Rurau zwischen Düren und Jülich weist eine gewisse Naturnähe aus, insbesondere in den Bereichen, in denen sich zwei Naturschutzgebiete (NSG "Pierer Wald; NSG "Rurauenwald-Indemündung") befinden. Ebenfalls von ästhetischem und natürlichem Wert ist die Rurau nördlich von Jülich. Vor allem der im NSG "Kellenberger Wald" liegende natürliche Rur-Abschnitt rund um Schloss Kellenberg in Jülich-Barmen ebenso der Schlosspark Rurich im Norden des Landschaftsraumes mit seinen naturmahen Eichen- und Buchenwaldbeständen, welche teilweise als Wildgehege genutzt werden können als naturnahe Bereiche identifiziert werden.</p>	
Gesamtbewertung Schönheit			mittel

Tabelle 147: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-012-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 11 gemäß Abbildung 8)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	mittel, 9 Wertpunkte, mittlere Bedeutung

Tabelle 148: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-A2

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 8)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Eigenart</b>			
Relief	Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, eine schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigte Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m ü. NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erf. Der Löss der Rödinger Lössplatte hat eine Mächtigkeit von 20 m. Die ertragreichen, leicht bearbeitbaren Parabraunerden, kleinflächig in Kuppen- und Hanglagen auch Rendzinen, Braunerde-Rendzinen und stark erodierten Parabraunerden sind intensiv genutzte Ackerbau-Standorte.	Im Untersuchungsgebiet sind keine nennenswerten Veränderungen des Reliefs vorhanden.	hoch
Gewässer	Erhalt und Entwicklung der Bach- und Flussauen mit einzelnen begleitenden Kleingehölzen mit besonderer Bedeutung für die hier lebend-	In der Landschaftsbildeinheit der Fläche 20 sind keine natürlichen Oberflächengewässer vorhanden.	gering

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

	<p>pische Flora und Fauna als verbindendes Element in der ansonsten ausgeräumten Bördelandschaft.</p>	<p>Im gesamten Landschaftsraum der Landschaftsbildeinheit sind die Gewässer Malefinkbach im Norden und die Rur im Süden und der Finkelbach zu verzeichnen.</p> <p>Der Malefinkbach ist kritisch belastet. Das Wasser fließt zum Kartierungszeitpunkt 1996 erst ab Müntz und stärker ab Kläranlage Hompesch. Hier wird der Bach von einem Röhricht aus Rohrglanzgras mit Iris und Brennnessel-Gundermannflur begleitet. Das Wasser ist klar, schnellströmend, vegetationslos und riecht nach Kläranlage.</p> <p>Auch der Finkelbach ist stark beeinträchtigt. Gemäß der Website Umweltdaten vor Ort ist der Finkelbach stark verschmutzt. Westlich von Oberembt erstreckt sich in einem vom begradigten Finkelbach durchflossenen Löss Tal ein Auwaldrest (450 m lang, 75 m breit). Bestandsaufbauend sind im äußersten westlichen Teil Eschen und Pappeln, im östlichen Abschnitt Pappeln, stellenweise Roteichen, Bergahorn, Robine und vereinzelt Eschen (Mischbestände). Zum Teil finden sich größere verlichtete Stellen mit ausgedehnten Brennnessel-Giersch-Fluren. Vielfach kommt dichtes Holundergebüsch vor, beigemischt ist hier häufiger Weißdorn.</p> <p>Die Rur ist hingegen mäßig belastet. Der obere Abschnitt grenzt südlich an das Naturschutzgebiet "Rurmäander und umfasst den Rurverlauf, der hier auf einer Länge von ca. 350 m noch nicht stark ausgebaut worden (einzelne Steinpackungen am Ufer). Dort weist die Rur einige Kiesbänke auf. Am Ufer der Rur sind überwiegend nitrophile Hochstauden zu finden, nur lokal sind Röhrichtarten verbreitet. Wasserpflanzen fehlen weitgehend. Im Gebiet kommen Biotoptypen nach § 62 vor (s. Ausstellung unter Biotoptypen).</p>	
<p>Qualitatives Nutzungsmuster</p>	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchgesetzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende</li> </ul>	<p>Es handelt sich vorwiegend um intensiv genutzte landwirtschaftliche Flächen, die nur wenig durch Gehölze strukturiert werden. Im Süden grenzt die Landschaftsbildeinheit an die A 44 an.</p> <p>Der im Nordwesten des Erftkreis gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst einen kleinen südöstlichen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten um Jülich (Kreis Düren). Dieser hier näher skizzierte Teillandschaftsraum wird im Süden begrenzt durch den waldreichen Landschaftsraum der Bürge und im Osten und Norden durch die Erft-Talung mit den angrenzenden ausgedehnten Braunkohle-Tagebaugebieten von Bergheim, Fortuna-Garsdorf und Garzweiler-Süd. Im Südwesten stößt der Landschaftsraum an den Tagebau Hambach. Dieser Landschaftsausschnitt ist annähernd naturräumlich identisch mit der Rödinger Lössplatte, eine schwach reliefierte, nach Norden und Osten sanft geneigte Börde-Landschaft mit durchschnittlichen Höhen zwischen 85 bis 90 m über NN. Die Fließgewässer entwässern nach Osten in die Erft.</p> <p>Der zum Erftkreis gehörende Teil der Jülicher Börde in der Randzone des expandierenden Braunkohle-Tagebaus ist dicht besiedelt. Der Landschaftsraum besitzt ein dichtes Verkehrs-</p>	<p>mittel</p>

	<p>Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>	<p>wegenetz (BAB 61, B 56, B 447, zahlreiche weitere Straßen, Bahnlinie Düren-Grevenbroich), ergänzt durch ein enges Gitter von Flurwegen. Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Der im Südwesten des Rhein-Kreises Neuss gelegene Teil der Jülicher Börde umfasst ebenfalls einen sehr kleinen Ausschnitt der ausgedehnten lössgeprägten Ackerplatten. Diese sind als Altsiedelland schon sehr früh intensiv ackerbaulich genutzt und entwaldet worden. Eine großflächig intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen. Die Randzone des Braunkohle-Tagebaus um Jüchen ist relativ dicht besiedelt. Landschaftsgliedernde Elemente und für das Landschaftsbild von herausragender Bedeutung sind die Bachtäler des Kelzenberger und Jüchener Baches, sowie der Wald-Höhenrücken Liedberg mit seiner historischen Burgsiedlung.</p>	
Siedlungsausprägung	<p>Innerhalb der Bauleitplanung ist das Ziel eine flächenschonende Bauweise zu verwirklichen, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangzone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p>	<p>Die ehemaligen dörflichen Siedlungen haben eine Ausdehnung erfahren und verstädert. Neu und ohne Bezug zum historisch gewachsenen Wegenetz sind die im 20. Jahrhundert geschaffenen Straßen für den überregionalen Verkehr (B 55, BAB A 61 und A 44), deren Linienführung sich der räumlichen Anordnung der großflächigen Braunkohle-Abbauflächen anpassen muss.</p>	mittel
Gesamtbewertung Eigenart			mittel

Tabelle 149: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Eigenart

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 8)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Vielfalt</b>			
Quantitatives Nutzungsmuster	<p>Der Agrarraum der Jülicher Börde wird weiterhin als landwirtschaftliches Vorranggebiet genutzt, doch erfolgt die Nutzung der ertragsstarken Lössböden nachhaltig unter Beachtung ihrer Empfindlichkeit gegenüber Druck und Wassererosion. Durch die Bepflanzung von Straßen und die Anlage von Säumen entlang der Flurwege erfolgt eine strukturelle Anreicherung der Agrarlandschaft. Innerhalb der Bauleitplanung hat sich eine flächenschonende Bauweise durchge-</p>	<p>Großflächige, intensiv genutzte Ackerflächen (Getreide, Zuckerrüben) bestimmen das Landschaftsbild, landschaftsgliedernde Einzelelemente fehlen weitgehend. In dieser offenen Landschaft sind Hochspannungsleitungen weithin sichtbare technogene Elemente. Die flachen Ackerplatten erlauben einen ungehinderten Blick zu den mächtigen Kühltürmen der Kraftwerksanlagen von Frimmersdorf jenseits der Kreisgrenze.</p> <p>Der Landschaftsraum bietet keine überregional bedeutende Erholungsqualitäten. Er enthält lärmarme Erholungsräume mit unterschiedlichen Lärmwerten.</p>	mittel

	<p>setzt, so dass die Ausweitung der Siedlungsflächen (gegenüber der expansiven Ausdehnung der letzten Jahrzehnte) verlangsamt erfolgt. In der sich stabilisierenden Übergangszone zwischen Siedlung und Freiraum werden Grünelemente angelegt, die sich dauerhaft entwickeln können.</p> <p>Zielmaßnahmen in Bezug auf die Vielfalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.</li> </ul>		
Gesamtbewertung Vielfalt:			mittel

Tabelle 150: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Vielfalt

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-01-A2 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 1 gemäß Abbildung 7)</b>			
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>			
<b>Merkmal:</b>	<b>charakteristische Ausprägung: (Soll-Zustand)</b>	<b>Ist-Zustand</b>	<b>Übereinstimmung zwischen Ist- und Soll-Zustand</b>
<b>Schönheit</b>			
Naturnähe	<p>Ziel-Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung und Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme der Bördenlandschaft durch schonende Bewirtschaftung der druck- und erosionsempfindlichen Lössböden.</li> <li>- Anreicherung der Landschaft und Etablierung eines lokalen Biotopverbundes durch Gehölzbepflanzung entlang der Straßen und Schaffung nicht oder extensiv bewirtschafteter Säume entlang der Flurwege.</li> <li>- Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen und gewachsener Ortsrandlagen durch Sicherung und Entwicklung eines Grüngürtels in Hof- und Ortsrandlagen, und die Pflege und Entwicklung erhalten gebliebener Strukturelemente der</li> </ul>	<p>Konfliktbeschreibung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intensiv-Ackerbau weitgehend ohne landschaftsgliedernde Elemente und Kleinbiotope,</li> <li>- großflächige Grundwasserabsenkung als Folge des angrenzenden Braunkohle-Tagebaus,</li> <li>- "Verfremdung" des Bildes der gewachsenen Kulturlandschaft durch auffällige technologische Großelemente (Hochspannungsleitungen, Kühltürme)</li> </ul> <p>Die Jülicher Börde des Erftkreises ist eine intensiv genutzte, strukturarme Ackerlandschaft, in der nur vereinzelt Obstweiden, Kleingehölze und parkartige Elemente an alten Gutshöfen lokal wertvolle Kleinbiotope darstellen.</p> <p>Im Untersuchungsraum der Landschaftsbildeinheit befinden sich keine Schutzgebiete bzw. schützenswerte Biotope.</p>	gering

	traditionellen Kulturlandschaft wie Obstweiden, Hecken und parkartige Flächen.		
Gesamtbewertung Schönheit			gering

Tabelle 151: Übereinstimmung zwischen Ist- und Sollzustand: Schönheit

<b>Landschaftsbildeinheit: LBE-II-001—A-3 Kategorie: Offene Agrarlandschaft (Fläche 16 gemäß Abbildung 7)</b>	
<b>Landschaftsbildeinheit:</b>	
Gesamtbewertung Landschaftsbild für die Landschaftsbildeinheit:	gering, 6 Wertpunkte, sehr geringe bzw. geringe Bedeutung

Tabelle 152: Gesamtbewertung der Landschaftsbildeinheit LBE-II-001—A-3

### 1.2.5 Kompensationsbedarf

Die im vorhergegangenen Kapitel dargelegte Bewertung bildet gemäß Verfahren der Landschaftsbildbewertung (LANUV 2015) die Basis, um den Kompensationsbedarf zu ermitteln.

Die Gesamtbewertung des Landschaftsbildes in der jeweiligen Landschaftsbildeinheit ergibt sich aus der Einzelbewertung der Kriterien „Eigenart“, „Vielfalt“ und „Schönheit“, wobei der „Eigenart“ ein besonderes Gewicht zukommt, welches durch die Doppelung der Punktebewertung zum Ausdruck kommt. Die Ableitungsregel wird durch die Bewertungsmatrix der Arbeitsanleitung (Verfahren der Landschaftsbildbewertung, LANUV 2015) vorgegeben.

Die Wertpunkte werden in eine von vier Wertstufen übertragen:

sehr geringe/ geringe Bedeutung	1 Punkt
mittlere Bedeutung	2 Punkte
hohe Bedeutung	3 Punkte
sehr hohe Bedeutung	4 Punkte

In der folgenden Tabelle werden die Bewertungen der einzelnen Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsraum dargelegt:

Nr.	LBE	Eigenart Wertpunkte	Vielfalt Wertpunkte	Schönheit Wertpunkte	Gesamtbewertung	Bedeutung	Flächenanteil im							
							Untersuchungsraum in den jeweiligen Plangebietsflächen in ha (ca.-Angaben)							
							Fläche 1	Fläche 5	Fläche 11	Fläche 12	Fläche 13	Fläche 14	Fläche 15	Fläche 20a/b
1	LBE-II-001-A2	4	2	2	8	mittel			2.637,26	2.910,84	2999,57	2578,64	2300,16	578,35

## ZUR ÄNDERUNG DES FNP FÜR WINDENERGIEANLAGEN

2	LBE-II-012-F1	6	3	3	12	sehr hoch, besondere Bedeutung		706,58	856,21	553,44	380,12	231,97	313,24	
3	LBE-II-012-A1	4	2	2	8	mittel		140,33	35,04					
4	LBE-II-001-A8	4	2	2	8	mittel	1.398,87	945,22						
5	LBE-II-001-A9	4	2	2	8	mittel	2362,26	2079,62						
6	LBE-II-012-F2	4	2	1	7	mittel		37,58	56,42			129,59	224,08	427,22
7	LBE ohne Bewertung und Nummer (Ortslage/Siedlung)	0	0	0	0	-		179,37						70,44
8														
9	LBE-II-012-A3	4	2	2	8	mittel								71,12
10	LBE-II-012-F3	6	3	3	12	sehr hoch, besondere Bedeutung								198,77
11	LBE-II-012-A2	4	2	2	8	mittel								88,65
12	LBE ohne Bewertung und Nummer (Braunkohletagebau)	0	0	0	0	-								1.426,53
13	LBE-II-012-F5	4	2	1	7	mittel								
14	LBE-II-012-F6	2	3	3	8	mittel								334,05
15	LBE-II-001-A4	2	2	1	5	sehr gering/gering						267,65	445,69	1630,32
16	LBE-II-001-A3	4	1	1	6	sehr gering/gering			9,49	180,49	309,26	585,09	381,07	48,25

Summe:		3761,13	4088,77	3.594,42	3.644,77	3688,95	3792,94	3664,24	4.873,7
--------	--	---------	---------	----------	----------	---------	---------	---------	---------

Tabelle 153: Zusammenstellung der Bewertung der Landschaftsbildeinheiten

Die Punktebewertung orientiert sich an der Bewertung der Landschaftsbildeinheiten durch das LANUV (Grafikdaten der Landschaftsbildeinheiten (Landschaftsbildbewertung) aus dem Fachbeitrag des Naturschutzes und der Landschaftspflege (März 2016)<sup>2</sup>.

Der Untersuchungsraum weist für die Fläche 1 insgesamt eine Größe von ca. 3.761,13 ha, von Fläche 5 ca. 4.088,77 ha von Fläche 11 ca. 3.594,42 ha, von Fläche 12a/b ca. 3.644,77 ha von Fläche 13 ca. 3.688,95 ha von Fläche 14 ca. 3.792,94 ha von Fläche 15 ca. 3.664,24 ha und von Fläche 20a/b ca. 4.873,7 ha auf.

Gemäß dem Verfahren der Landschaftsbildbewertung im Zuge der Ersatzgeldermittlung (LANUV NRW 2015) erfolgt gewöhnlich nach der Ermittlung der Flächenanteile der Landschaftsbildermittlung die Zuordnung der Ersatzgeldpreise pro WEA je Meter Anlagenhöhe zu den Landschaftsbildeinheiten.

Wertstufe	Landschaftsbildeinheit	bis zu 2 WEA* Ersatzgeld pro Anlage je Meter Anlagenhöhe in €	Windparks mit 3-5 Anlagen* Ersatzgeld pro Anlage je Meter Anlagenhöhe in €	Windparks ab 6 Anlagen* Ersatzgeld pro Anlage je Meter Anlagenhöhe in €
1	sehr gering/gering	100	75	50
2	mittel	200	160	120
3	hoch	400	340	280
4	sehr hoch	800	720	640

Tabelle 154: Kosten der einzelnen Wertstufen

\* Ein räumlicher Zusammenhang im Sinne eines Windparks besteht, wenn WEA nicht weiter als das Zehnfache des Rotordurchmessers voneinander entfernt stehen.

Die Preise werden dann nach einer flächengewichteten Mittelung gemäß des Anteils der Landschaftsräume am Untersuchungsraum unterzogen werden.

Im Rahmen der Flächennutzungsplanung kann an dieser Stelle keine Berechnung der Ersatzgeldsumme erfolgen, da noch nicht die Anzahl der WEA innerhalb der jeweiligen Plangebiete bekannt ist.

Zudem wurde angenommen, dass die WEA am Plangebietsrand beliebig aufgestellt werden könnten. Es ist wahrscheinlich, dass der Untersuchungsraum und die jeweiligen Landschaftsbildeinheiten kleiner werden und damit auch die Ersatzgeldsumme geringer wird (als für die jetzigen anzunehmenden Landschaftsbildeinheiten in den jeweiligen Untersuchungsräumen), wenn die genauen WEA-Standorte und Höhen sowie Anzahl der Anlagen bekannt ist.

Der tatsächliche Ersatzgeldbetrag wird im Rahmen der Genehmigungsplanung ermittelt werden.

### 1.3 Ergebnis der Analyse

Die Bewertung der Landschaftsbildeinheiten zeigt auf in wie weit das Vorhaben in das Landschaftsbild eingreift. Dies wird im Folgenden für die jeweilige Plangebietsfläche ermittelt:

<sup>2</sup> <http://bk.naturschutzinformationen.nrw.de/bk/de/downloads> (Zugriff am 06.06.2016)



LBE	Gesamt- bewertung	Bedeutung	Flächenanteil im Untersuchungs- raum	Flächenanteil im Untersuchungs- raum in %
LBE-II-001-A8	8	mittel	1.398,87	37,19
LBE-II-001-A9	8	mittel	2362,26	62,81
Summe			3761,13	100

Tabelle 155: Flächenanteile der Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsgebiet der Fläche 1

LBE	Gesamt- bewertung	Bedeutung	Flächenanteil im Untersuchungs- raum	Flächenanteil im Untersuchungs- raum in %
LBE-II-001-A2	8	mittel		
LBE-II-012-F1	12	sehr hoch, besondere Bedeutung	706,58	17,28
LBE-II-012-A1	8	mittel	140,33	3,43
LBE-II-001-A8	8	mittel	945,22	23,12
LBE-II-001-A9	8	mittel	2079,62	50,86
LBE-II-012-F2	7	mittel	37,58	0,92
LBE ohne Be- wertung und Nummer (Ortslage/ Siedlung)	0	-	179,37	4,39
Summe			4088,77	100

Tabelle 156: Flächenanteile der Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsgebiet der Fläche 5

LBE	Gesamt- bewertung	Bedeutung	Flächenanteil im Untersuchungs- raum	Flächenanteil im Untersuchungs- raum in %
LBE-II-001-A2	8	mittel	2.637,26	73,37
LBE-II-012-F1	12	sehr hoch, besondere Bedeutung	856,21	23,82
LBE-II-012-A1	8	mittel	35,04	0,97
LBE-II-012-F2	7	mittel	56,42	1,57
LBE-II-001-A3	6	sehr ge- ring/ gering	9,49	0,26
Summe			3.594,42	100,00

Tabelle 157: Flächenanteile der Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsgebiet der Fläche 11

LBE	Gesamt- bewertung	Bedeutung	Flächenanteil im Untersuchungs- raum	Flächenanteil im Untersuchungs- raum in %
LBE-II-001-A2	8	mittel	2.910,84	79,86

LBE-II-012-F1	12	sehr hoch, besondere Bedeutung	553,44	15,18
LBE-II-001-A3	6	sehr ge- ring/ gering	180,49	4,95
			3.644,77	100,00

Tabelle 158: Flächenanteile der Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsgebiet der Fläche 12

LBE	Gesamt- bewertung	Bedeutung	Flächenanteil im Untersuchungs- raum	Flächenanteil im Untersuchungs- raum in %
LBE-II-001-A2	8	mittel	2999,57	81,31
LBE-II-012-F1	12	sehr hoch, besondere Bedeutung	380,12	10,30
LBE-II-001-A3	6	sehr ge- ring/ gering	309,26	8,38
Summe:			3688,95	100,00

Tabelle 159: Flächenanteile der Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsgebiet der Fläche 13

LBE	Gesamt- bewertung	Bedeutung	Flächenanteil im Untersuchungs- raum	Flächenanteil im Untersuchungs- raum in %
LBE-II-001-A2	8	mittel	2578,64	67,99
LBE-II-012-F1	12	sehr hoch, besondere Bedeutung	231,97	6,10
LBE-II-012-F2	7	mittel	129,59	3,42
LBE-II-001-A4	5	sehr gering/ gering	267,65	7,06
LBE-II-001-A3	6	sehr gering/ gering	585,09	15,43
Summe			3792,94	100

Tabelle 160: Flächenanteile der Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsgebiet der Fläche 14

LBE	Gesamt- bewertung	Bedeutung	Flächenanteil im Untersuchungs- raum	Flächenanteil im Untersuchungs- raum in %
LBE-II-001-A2	8	mittel	2300,16	62,77
LBE-II-012-F1	12	sehr hoch, besondere Bedeutung	313,24	8,55
LBE-II-012-F2	7	mittel	224,08	6,12
LBE-II-001-A4	5	sehr gering/ gering	445,69	12,16
LBE-II-001-A3	6	sehr gering/ gering	381,07	10,40
Summe			3664,24	100,00

Tabelle 161: Flächenanteile der Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsgebiet der Fläche 15

LBE	Gesamtbewertung	Bedeutung	Flächenanteil im Untersuchungsraum	Flächenanteil im Untersuchungsraum in %
LBE-II-001-A2	8	mittel	578,35	11,87
LBE ohne Bewertung und Nummer (Ortslage/ Siedlung)	0	-	70,44	1,45
LBE-II-012-F2	7	mittel		
LBE-II-012-A3	8	mittel	427,22	8,77
LBE-II-012-F3	12	sehr hoch, besondere Bedeutung	71,12	1,46
LBE-II-012-A2	8	mittel	198,77	4,08
LBE ohne Bewertung und Nummer (Braunkohletagebau)	0	-	88,65	1,82
LBE-II-012-F6	8	mittel	1.426,53	29,27
LBE-II-001-A4	5	sehr gering/ gering		
LBE-II-001-A3	6	sehr gering/ gering	334,05	6,85
Summe			1630,32	33,45

Tabelle 162: Flächenanteile der Landschaftsbildeinheiten im Untersuchungsgebiet der Fläche 20a/b

Die Tabellen Tabelle 155-Tabelle 162 zeigen auf, dass das Vorhaben vorwiegend in die Landschaftsbildeinheiten eingreift, die bereits durch Siedlungsflächen und Gewerbeflächen sowie wenig naturnahe Landschaftsräume (intensive genutzte Ackerflächen) mit weiteren technischen Infrastruktureinrichtungen stark vorbelastet sind und daher eine mittlere Bedeutung in Ihrer Wertigkeit des Landschaftsbild erhalten. Mindestens 76 % des Flächenanteils in den jeweiligen Plangebiet im Untersuchungsraum sind, gemäß der worst-case Betrachtung, den Landschaftsbildeinheiten mit mittlerer und auch zu geringen Anteilen mit geringer Bedeutung zuzuordnen.

Im Vergleich dazu sind bis zu ca. 24 % (Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F1 in der Fläche 11) des Flächenanteils im Untersuchungsraum Landschaftsbildeinheiten mit besonderer Bedeutung zuweisen. Gleich man den Anteil der Landschaftsbildeinheiten mit hoher Bedeutung mit den Luftbildaufnahmen und der realen Bestandsituation in den entsprechenden Bereichen des Untersuchungsraumes ab, erkennt man insbesondere bei dem LBE-II-012-F1 (LBE mit dem größten Anteil an Landschaftsbildeinheiten mit besonderer Bedeutung im Untersuchungsraum), dass ein großer Teil dieser Einheit im UR im Siedlungsbereich Ortschaft Barmen (Stadt Jülich) liegt. Störend wirken sich Lärm, nicht landschaftstypische Siedlungselemente und die Zerschneidung durch ein dichtes Straßennetz (z.B.

A 44) aus. Intensiv genutzte Ackerflächen mit wenigen Gehölzen in der Umgebung von Barmen vermindern die Attraktivität des Landschaftsbildes. Die Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F3, die ebenfalls in der Bedeutung eine hohe Bewertung erhält, befindet sich nur im Untersuchungsraum der Fläche 20a/b und ist sehr kleinteilig. Aufgrund ihrer Entfernung zum Plangebiet und dem kleinen Anteil an der Plangebietsfläche von ca. 1,46 %, ist von keiner erheblichen Beeinträchtigung in diese Landschaftsbildeinheiten durch das Vorhaben auszugehen.

Insgesamt wird durch die Errichtung der geplanten WEA der Landschaftseindruck geändert, den es auszugleichen gilt. Art und Umfang der Ausgleichsmaßnahmen hängen von den zu untersuchenden Beeinträch-

tigungen durch die einzelnen Windkraftanlagen ab. Die Ermittlung der Ausgleichsmaßnahmen setzt die genaue Kenntnis des Ist-Zustandes, die fortgeschrittene Planung der Gesamtanlage und die Kenntnis der detaillierten Standorte der einzelnen Windkraftanlagen voraus. Deswegen können im Flächennutzungsplan keine exakten Festlegungen zum Ausgleich getroffen werden.

Der erforderliche Ausgleich wird daher abschließend auf der Genehmigungsebene bzw. im Rahmen des Bebauungsplans ermittelt und geregelt. Dieser Kompensationsbedarf kann in der Regel multifunktional auch für sonstige Eingriffe in den Naturhaushalt verwendet werden.

#### **1.4 Geplante Vermeidungs-, Minderungs- und Ausgleichsmaßnahmen**

Folgende Minderungs- und Vermeidungsmaßnahmen sind zum Schutz des Landschaftsbildes vorgesehen:

- Aufstellung der WEA, sofern möglich, nicht in einer Reihe, sondern flächenhaft konzentriert
- Verwendung dreiflügeliger Rotoren
- Übereinstimmung von Anlagen innerhalb einer Gruppe oder eines Windparks hinsichtlich Höhe, Typ, Laufrichtung und –geschwindigkeit
- Bevorzugung von Anlagen mit geringerer Umdrehungszahl
- Angepasste Farbgebung, Vermeidung ungebrochener (rot, blau, gelb) und leuchtender Farben
- energetischer Verbund mit dem Leitungsnetz der Energieversorgungsunternehmen mittels Erdkabel
- Konzentration von Nebenanlagen
- Verwendung einer speziellen Beschichtung (z.B. matter Anstrich) der Rotorflügel zur Vermeidung von Disko-Effekten (Licht-Reflexionen)

#### Ausgleich

Trotz der Vermeidungs- und Minderungsmaßnahmen entstehen weiterhin Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes, die zu kompensieren sind. Dazu sollte im Genehmigungsverfahren ein Gutachten zur Landschaftsbildbewertung erstellt werden. Der Kompensationsumfang wird im Landschaftspflegerischem Fachbeitrag dargestellt.

Art und Umfang der Ausgleichsmaßnahmen hängen von den zu untersuchenden Beeinträchtigungen durch die einzelnen Windkraftanlagen ab. Die Ermittlung der Ausgleichsmaßnahmen setzt die genaue Kenntnis des Ist-Zustandes, die fortgeschrittene Planung der Gesamtanlage und die Kenntnis der detaillierten Standorte der einzelnen Windkraftanlagen voraus. Deswegen können im Flächennutzungsplan keine exakten Festlegungen zum Ausgleich getroffen werden.

Der erforderliche Ausgleich wird daher abschließend auf der Genehmigungsebene ermittelt und geregelt. Dieser Kompensationsbedarf kann in der Regel multifunktional auch für sonstige Eingriffe in den Naturhaushalt verwendet werden.

#### **1.5 Allgemein verständliche Zusammenfassung**

Das Landschaftsbild des Plangebietes und der Umgebung ist hauptsächlich durch Siedlungsflächen und Gewerbeflächen sowie wenig naturnahe Landschaftsräume (intensive genutzte Ackerflächen) mit weiteren technischen Infrastruktureinrichtungen charakterisiert. Damit wurde das bisher typische Landschaftsbild bereits stark verändert. Teilweise werden Bereiche der Plangebietsumgebung bereits durch technische Überprägungen der Landschaft (Verkehrswege und vorhandene Windenergieanlagen) beeinträchtigt. Lärm, Staub und Abgase werden durch den Autoverkehr im Bereich der Verkehrsstraßen erzeugt.

Durch die Errichtung der geplanten WEA wird der Landschaftseindruck geändert.

Auf der Ebene des Flächennutzungsplans ist eine Festlegung der Anlagenanzahl, deren Höhe und genauen Standorte nicht gegeben. Für das Verfahren zur Landschaftsbildbewertung im Zuge der Ersatzgeld-Ermittlung für Eingriffe in das Landschaftsbild durch den Bau von Windenergieanlagen (LANUV NRW, 2015) sind diese Angaben grundsätzlich notwendig. Um dennoch eine Bewertung in Bezug auf den Eingriffsumfang und die Eingriffserheblichkeit vorzunehmen, wird in dem vorliegenden Gutachten eine Analyse anhand von worst-case-Annahmen und den ersten Schritten der Landschaftsbildbewertung im Zuge der Ersatzgeld-Ermittlung gemäß LANUV NRW, 2015 vorgenommen. Bei dieser worst-case Berechnung wurde davon ausgegangen, dass die jeweilige maximale Höhe der Windenergieanlagen 210 m betragen werden. Zudem wurde angenommen, dass die WEA am Plangebietsrand beliebig aufgestellt werden könnten. Die Anzahl der Anlagen in den jeweiligen Plangebietern kann noch nicht dargelegt werden. Dies wird im Rahmen des Bebauungsplans bzw. der Genehmigung festgelegt. Daher erfolgt in dieser Analyse keine Berechnung der Ersatzgeldsumme.

Dennoch konnte durch die Bewertung der Landschaftsbildeinheiten aufgezeigt werden, in wie weit das Vorhaben in das Landschaftsbild eingreift.

Mindestens 76 % des Flächenanteils in den jeweiligen Plangebietern im Untersuchungsraum sind, gemäß der worst-case Betrachtung, den Landschaftsbildeinheiten mit mittlerer und auch zu geringen Anteilen mit geringer Bedeutung zuzuordnen.

Im Vergleich dazu sind bis zu ca. 24 % (Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F1 in der Fläche 11) des Flächenanteils im Untersuchungsraum Landschaftsbildeinheiten mit besonderer Bedeutung zuweisen. Gleicht man den Anteil der Landschaftsbildeinheiten mit hoher Bedeutung mit den Luftbildaufnahmen und der realen Bestandsituation in den entsprechenden Bereichen des Untersuchungsraumes ab, erkennt man insbesondere bei dem LBE-II-012-F1 (LBE mit dem größten Anteil an Landschaftsbildeinheiten mit besonderer Bedeutung im Untersuchungsraum), dass ein großer Teil dieser Einheit im UR im Siedlungsbereich Ortschaft Barmen (Stadt Jülich) liegt. Störend wirken sich Lärm, nicht landschaftstypische Siedlungselemente und die Zerschneidung durch ein dichtes Straßennetz (z.B.

A 44) aus. Intensiv genutzte Ackerflächen mit wenigen Gehölzen in der Umgebung von Barmen vermindern die Attraktivität des Landschaftsbildes. Die Landschaftsbildeinheit LBE-II-012-F3, die ebenfalls in der Bedeutung eine hohe Bewertung erhält, befindet sich nur im Untersuchungsraum der Fläche 20a/b und ist sehr kleinteilig. Aufgrund ihrer Entfernung zum Plangebiet und dem kleinen Anteil an der Plangebietsfläche von ca. 1,46 %, ist von keiner erheblichen Beeinträchtigung in diese Landschaftsbildeinheiten durch das Vorhaben auszugehen.

Art und Umfang der Ausgleichsmaßnahmen hängen von den zu untersuchenden Beeinträchtigungen durch die einzelnen Windkraftanlagen ab. Die Ermittlung der Ausgleichsmaßnahmen setzt die genaue Kenntnis des Ist-Zustandes, die fortgeschrittene Planung der Gesamtanlage und die Kenntnis der detaillierten Standorte der einzelnen Windkraftanlagen voraus. Deswegen können im Flächennutzungsplan keine exakten Festlegungen zum Ausgleich getroffen werden.

Es bleibt jedoch festzustellen, dass durch das Vorhaben ein Eingriff in das Landschaftsbild erfolgt, den es auszugleichen gilt.

Der erforderliche Ausgleich wird daher abschließend auf der Genehmigungsebene bzw. im Rahmen des Bebauungsplans ermittelt und geregelt. Dieser Kompensationsbedarf kann in der Regel multifunktional auch für sonstige Eingriffe in den Naturhaushalt verwendet werden.

Erkelenz, Mai 2017

gez. Jakubiec

Marta Jakubiec

## 2 QUELLENACHWEIS/ LITERATURVERZEICHNIS

- Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG), In der Fassung der Bekanntmachung vom 29.07.2009, zuletzt geändert durch Art. 4 des Asch-G vom 07.08.2013 (BGBl. I S. 3154)
- LANUV NRW 2015: Verfahren zur Landschaftsbildbewertung im Zuge der Ersatzgeld-Ermittlung für Eingriffe in das Landschaftsbild durch den Bau von Windenergieanlagen.
- VDH GmbH (Mai 2017): Standortuntersuchung, potentielle Flächen zur Ausweisung von Konzentrationszonen für die Windenergie in Jülich, Erkelenz

### Websites:

- [www.munlv.nrw.de](http://www.munlv.nrw.de) (Zugriff 18.04.2017)
- [http://gdi.maerkischer-kreis.de/MapSolution/apps/map/client/Umwelt?view=\[Landschaftspl%C3%A4ne\]\[true\]\[true\]\[true\]](http://gdi.maerkischer-kreis.de/MapSolution/apps/map/client/Umwelt?view=[Landschaftspl%C3%A4ne][true][true][true]) (Zugriff 18.04.2017)
- LANUV (Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrheinwestfalen) (2013): Geschützte Arten in NRW. Fachinformationssystem (<http://www.naturschutzinformationen-nrw.de/artenschutz/de/start>) (Zugriff: 19.07.2016)
- <http://www.naturschutzinformationen-nrw.de/nsg/de/karten/nsg> (Zugriff 20.04.2017)
- [http://www.wms.nrw.de/umwelt/linfos?layers=Landschaftsraeume&service=WMS&version=1.1.0&request=GetFeatureInfo&query\\_layers=Landschaftsraeume&styles=&bbox=401348.235124,5676631.516345,434804.779557,5686791.510858&srs=EPSG:25832&feature\\_count=10&x=756.5666656494141&y=273.01666259765625&height=512&width=1686&info\\_format=text/html](http://www.wms.nrw.de/umwelt/linfos?layers=Landschaftsraeume&service=WMS&version=1.1.0&request=GetFeatureInfo&query_layers=Landschaftsraeume&styles=&bbox=401348.235124,5676631.516345,434804.779557,5686791.510858&srs=EPSG:25832&feature_count=10&x=756.5666656494141&y=273.01666259765625&height=512&width=1686&info_format=text/html) (Zugriff 20.07.2016)
- [http://www.wms.nrw.de/umwelt/linfos?layers=Landschaftsraeume&service=WMS&version=1.1.0&request=GetFeatureInfo&query\\_layers=Landschaftsraeume&styles=&bbox=401447.45382,5676631.516345,434903.998254,5686791.510858&srs=EPSG:25832&feature\\_count=10&x=660.5666656494141&y=174.01666259765625&height=512&width=1686&info\\_format=text/html](http://www.wms.nrw.de/umwelt/linfos?layers=Landschaftsraeume&service=WMS&version=1.1.0&request=GetFeatureInfo&query_layers=Landschaftsraeume&styles=&bbox=401447.45382,5676631.516345,434903.998254,5686791.510858&srs=EPSG:25832&feature_count=10&x=660.5666656494141&y=174.01666259765625&height=512&width=1686&info_format=text/html) (Zugriff 20.07.2016)
- <http://www.uvo.nrw.de/uvo.html?lang=de> (Zugriff 20.04.2017)
- [http://www.lvr.de/media/wwwlvrde/kultur/kulturlandschaft/kulturlandschaftsentwicklungnrw/dokumedok\\_190/LEP\\_Teil\\_3.pdf](http://www.lvr.de/media/wwwlvrde/kultur/kulturlandschaft/kulturlandschaftsentwicklungnrw/dokumedok_190/LEP_Teil_3.pdf) (Zugriff am 20.04.2017)